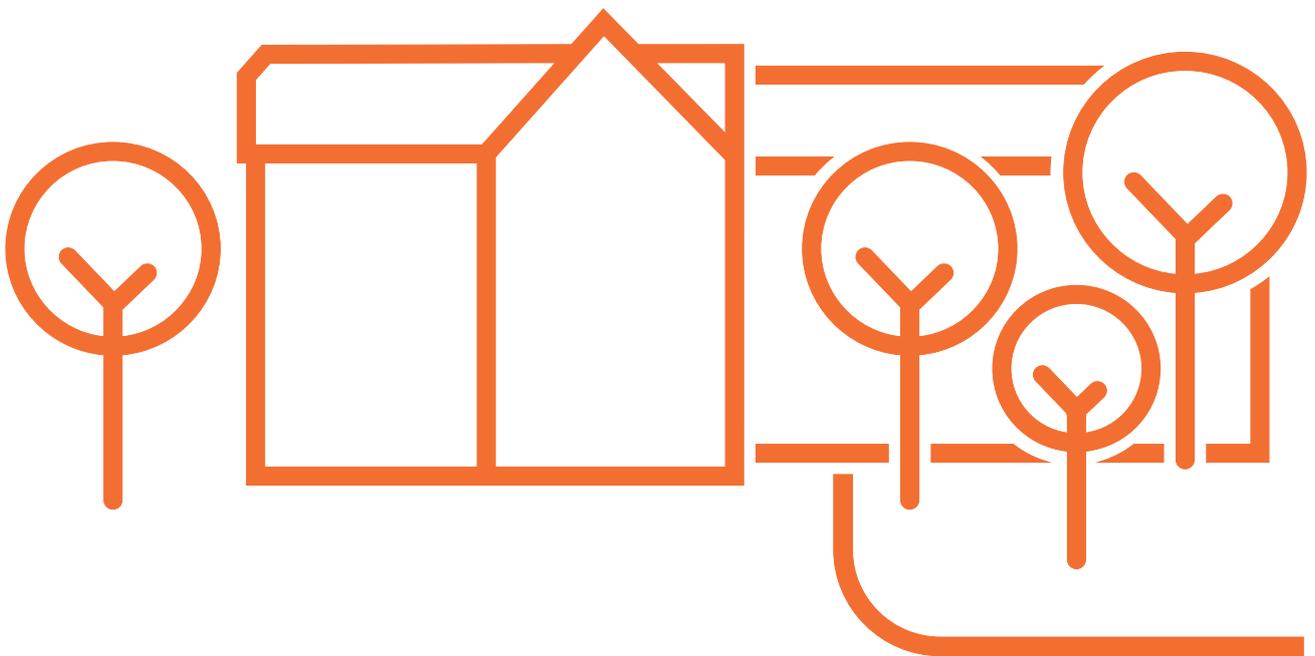




Montag Stiftung  
Jugend und Gesellschaft

# Ganztag und Raum

Pilotprojekt Lüdenscheid  
Tinsberger Schule





# Inhalt

---

<b>VORWORT</b>	<b>04</b>
----------------	-----------

---

<b>1. DAS PROJEKT „GANZTAG UND RAUM“</b>	<b>06</b>
--	-----------

---

<b>2 DIE TINSBERGER SCHULE IM ÜBERBLICK</b>	<b>08</b>
---	-----------

---

<b>3. PÄDAGOGISCHE AUSGANGSLAGE</b>	<b>11</b>
3.1 Leitbild	11
3.2 Organisation des Ganztags	11
3.3 Pädagogisches Profil	12
3.4 Rhythmisierung	14
3.5 Gemeinsames Bildungsverständnis	15
3.6 Multiprofessionelle Teamarbeit	15

---

<b>4. RÄUMLICHE UND BAULICHE AUSGANGSLAGE</b>	<b>16</b>
4.1 Lage der Schule im Quartier	16
4.2 Außenanlagen	18
4.3 Aufbau des Gebäudes	22
4.4 Derzeitige Nutzung und Raumorganisation	32

---

<b>5. ZUSAMMENFASSUNG – PÄDAGOGISCHES UND RÄUMLICHES POTENTIAL</b>	<b>40</b>
--	-----------

---

---

**6. DAS INTEGRIERTE NUTZUNGSKONZEPT 42**

---

6.1 Herleitung	42
6.2 Pädagogische Eckpfeiler	44
6.3 Veränderte Rhythmisierung	46
6.4 Multiprofessionelle Teamarbeit	48
6.5 Räumlicher Aufbau und Möblierung	50
6.6 Brandschutz	58
6.7 Barrierefreiheit	59
6.8 Schulhof, Außenraum im Ganzttag	59
6.9 Nutzung durch Externe	64

---

**7. DER PROZESS – STATIONEN UND METHODIK 70**

---

7.1 Steuergruppe 01	70
7.2 Kickoff und Bestandsaufnahme	73
7.3 Steuergruppe 02	74
7.4 Workshop I – Werte, Ziele, Gemeinsame Sprache	76
7.5 Workshop II – Rhythmisierung, Aktivitäten, Multiprofessionelle Teamarbeit	78
7.6 Kinderworkshop I + II	79
7.7 Pädagogischer Tag – Ganzttag der Zukunft	84
7.8 Steuergruppe 03	85
7.9 Exkursion	85

---

---

7.10 Workshop III – Konkretisierung von Zielen/Zielbildern/Visionen	88
7.11 Steuergruppe 04	94
7.12 Workshop IV – Mögliche räumliche Szenarien, Brandschutzkonzept	94
7.13 Steuergruppe 05	96
7.14 Workshop V – Räumliches Konzept, Konkretisierung Heimat	97
7.15 Steuergruppe 06	99
7.16 Steuergruppe 07	99
7.17 Workshop VI – Räumliches Konzept, Ganztage im Lernbereich	100
7.18 Steuergruppe 08	101
7.19 Staffelübergabe	101

---

---

**8. EMPFEHLUNGEN FÜR DIE GESTALTUNG UND DURCHFÜHRUNG 102**

---

**9. FAZIT: DAS INTEGRIERTE NUTZUNGSKONZEPT 105**

---

**GLOSSAR 109**

---

**LITERATURVERZEICHNIS 114**

---

**PROJEKT BETEILIGTE 115**

---

**ANHANG 117**

---

**IMPRESSUM 139**

---

# Vorwort

Ab dem Schuljahr 2026/2027 hat jedes Kind ab der ersten Jahrgangsstufe aufsteigend einen Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung im Primarbereich. Für Kommunen bedeutet das: Der Bedarf an Ganztagsplätzen nimmt zu. Und die Zeit drängt: Bis 2026 müssen sowohl räumliche als auch pädagogische Konzepte gefunden werden, um den im Ganztagsförderungsgesetz formulierten Anspruch auf ganztägige Förderung gerecht zu werden. Gleichzeitig ist der Rechtsanspruch ein guter Anlass und eine große Chance, nicht nur ein Betreuungsangebot zu schaffen, sondern ein qualitatives ganztägiges Bildungsangebot zu fördern. Dieses berücksichtigt die Herausforderungen einer veränderten Gesellschaft und trägt gleichzeitig zu Chancengerechtigkeit bei. Dabei steht eine veränderte Lehr- und Lernkultur verbunden mit einer kindgerechten Rhythmisierung und multiprofessionellen Teamstrukturen über den ganzen Tag im Vordergrund.

Hier setzt das Projekt „Ganztag und Raum“ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft an. Gemeinsam mit fünf Pilotstandorten wurden integrierte Nutzungskonzepte für einen qualitativen Ganztag entwickelt. Zum Nutzungskonzept gehört die Formulierung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses, organisatorische Veränderungen des Tagesablaufs, eine gemeinsame multiprofessionelle Teamarbeit sowie konkrete Vorschläge für Umbaumaßnahmen, veränderte Brandschutzkonzepte und Innen- und Außeneinrichtung.

Das Projekt konzentriert sich bewusst auf Bestandsgebäude: An vielen Stellen muss sofort auf den steigenden Bedarf reagiert werden. Gleichzeitig müssen wir im Zuge der notwendigen Bauwende hin zu mehr Klima- und Umweltschutz und Ressourcenschonung mehr Lösungen im Bestand entwickeln.

Vor diesem Hintergrund unterstützt das Projekt kommunale Schul- und Jugendhilfeträger auch dabei, geeignete Maßnahmen zu definieren, um Bundesmittel im Zuge des Ganztagsförderungsgesetzes gezielt zu beantragen und zu investieren.

Die Publikationen beschreiben den Prozess und Ergebnisse unserer Pilotprojekte. Dabei zeigt sich deutlich, wie

viel Mut, Innovationsbereitschaft und Offenheit, Energie, Zeit, Perspektiven und Ideen aller Beteiligten in den Prozess eingeflossen sind – und weiter einfließen. Die räumliche Umsetzung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die pädagogische Weiterentwicklung bzw. die entwickelte Vision ist ein stetiger Prozess, den das multiprofessionelle Team gemeinsam mit den Kindern gestalten wird.

Das integrierte Nutzungskonzept, aber vor allem der Weg dahin mit seinen hier dokumentierten Methoden, Schritten und Entscheidungen, kann beispielgebend wirken für viele andere. Die Pilotprojekte zeigen, dass durch die Prozesse die Ganztagschulentwicklung, Umbauplanung und Organisation verbunden und durch ein gemeinsames integriertes Nutzungskonzept ein Mehr an Fläche durch An- und Neubauten vermieden werden kann.

Das Pilotprojekt an der Grundschule Tinsberg zeigt, wie durch den gemeinsamen Prozess mit allen Akteur\*innen Vormittag und Nachmittag pädagogisch, organisatorisch und räumlich miteinander verzahnt werden können. Offene Lerncluster können im Bestandsgebäude durch geringe Umbaumaßnahmen, ein angepasstes Brandschutzkonzept und eine veränderte Möblierung realisiert werden und geben dem verwinkelten Gebäudekomplex eine neue Struktur.

Wir danken allen, die dazu beigetragen haben – und ermutigen mit dieser Dokumentation alle an Schule Beteiligten, eigene Prozesse an der Schnittstelle von Ganztag und Raum gemeinsam anzustoßen und umzusetzen.

**BARBARA PAMPE** Dipl.-Ing. Architektin M.Eng.

**DR. MEIKE KRICKE** Pädagogin

Vorständinnen der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

Bonn, im November 2024

Eines der großen bildungspolitischen Reformvorhaben, der Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung für Kinder im Grundschulalter, scheint aktuell eher unter einem Schleier aus Lethargie und Ablehnung zu liegen. Sicher, die finanziellen und zeitlichen Herausforderungen für die kommunalen Schulträger sind enorm, und die Fragen zur inhaltlichen Qualität einschließlich Fachkräftemangel sind noch weitestgehend offen. Gleichwohl war und ist es Familien auch nicht mehr länger zu vermitteln, warum nach der Kita gewohnte Betreuungsarrangements nicht auch für Grundschulkindern gelten sollen. Dabei geht es nicht um irgendeine Wohltat für Familien. Als Gesamtgesellschaft müssen wir ein hohes Interesse an diesem arbeitsmarkt-, frauen-, familien-, kinder- und bildungspolitischen Projekt haben, weil damit eben auch über die Zukunftsfähigkeit unseres Landes entschieden wird.

Für die Kinder wird das Recht auf ganztägige Förderung in der Grundschule zu mehr Bildungs- und Teilhabechancen führen. Gerade der Ansatz der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bildung und sozialpädagogische Angebote zu verzahnen und damit eine veränderte Rhythmisierung im Schulalltag zu ermöglichen, eröffnet Möglichkeiten für neue Lehr- und Lernkonzepte, die den unterschiedlichen Begabungen und Entwicklungsständen der Kinder gerecht werden können. Bildung ist unsere wichtigste Ressource! Wir in Lüdenscheid sind längst dabei, dieser allgemein anerkannten Formel kommunalpolitische Taten folgen zu lassen: Mit dem Technikzentrum, der Phänomenta, der neuen Musikschule und dem anstehenden „Leuchtturmprojekt“ TUMO-Zentrum für digitale Bildung haben und werden wir bedeutende außerschulische Lern- und Bildungsorte schaffen. Mit der Teilnahme an dem Pilotprojekt „Ganztag und Raum“ der Montag Stiftung bekennen wir uns auch zu einer „erweiterten Schulträgerschaft“. Es kann jetzt nicht mehr nur darum gehen, die pflichtigen Schulträgeraufgaben zu erfüllen und abzuarbeiten. Mit diesem Projekt werden wir die Kinder in den Fokus nehmen und mittel- und langfristige daran arbeiten, aus den Grundschulen in Lüdenscheid anregungsreiche Lern- und Lebensräume zu machen.

Mein besonderer Dank gilt der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft für die vielen Anregungen, Impulse und

Initialzündungen in Sachen „Ganztag und Raum“, für die professionelle und anschlussfähige Konzeptentwicklung und die inspirierende Zusammenarbeit. Der erfolgreiche Verlauf des Projektes wäre jedoch ohne die hochengagierte Arbeit der Grundschule Tinsberg und ihrer Schulleitung, der Schulaufsicht, des OGS-Trägers und der städtischen Projektmitarbeiter\*innen nicht möglich gewesen. Wir haben bereits entschieden, das hier vorliegende Nutzungskonzept einer integrierten und inklusiven Ganztagschulentwicklung an der Grundschule Tinsberg operativ um- und fortzusetzen; die Ergebnisse, Methoden und Entscheidungen von „Ganztag und Raum“ werden wir mittelfristig auch auf alle anderen Grundschulstandorte in Lüdenscheid übertragen.

**SEBASTIAN WAGEMEYER**

Bürgermeister Stadt Lüdenscheid

**MATTHIAS REUVER**

Fachbereichsleiter Jugend, Bildung und Sport Stadt Lüdenscheid

Lüdenscheid, im November 2024

# 1 Das Projekt „Ganzttag und Raum“

In Zukunft hat jedes Kind im Grundschulalter Recht auf einen Platz zur ganztägigen Förderung. Damit ist mit einem steigenden Bedarf an Ganztagsplätzen in Schulen zu rechnen. Das (räumliche) Angebot der Kommunen ist jedoch begrenzt: 2026/27 werden deutschlandweit bei steigendem Elternbedarf voraussichtlich 545.000 Plätze fehlen.<sup>1</sup> Der Großteil des Ausbaubedarfs entfällt dabei auf Westdeutschland (472.000 Plätze).

Dies stellt Schulen und Kommunen nicht nur vor enorme personelle und finanzielle, sondern auch vor räumliche Herausforderungen. Denn das räumliche Angebot der Schulen ist oftmals begrenzt. Dabei werden Unterrichts- und Klassenräume sowie Räume des sozialpädagogischen Angebots (oftmals auch noch als „Betreuungsräume“ bezeichnet)<sup>2</sup> häufig getrennt voneinander genutzt. Räumliche Potentiale im Quartier werden nur wenig einbezogen.

## **DIE AUSGANGSSITUATION: GETRENNTE ANGEBOTE, GETRENNTE RÄUME**

Das vielerorts praktizierte Modell „vormittags Schule, nachmittags Betreuung“ verschenkt das enorme Potential, das in der Zusammenarbeit von multiprofessionellen Teams und der Verzahnung unterschiedlicher Bildungsangebote auf der Grundlage eines gemeinsamen Bildungsverständnisses liegt. Dieses Nebeneinander unterschiedlicher Zuständigkeiten steht häufig in Wechselwirkung mit der räumlichen Nutzung und vor allem der Trennung von Räumen für Unterricht und sozialpädagogische Angebote. Es fehlt an vielen Orten die Praxis, um Flächen für ganztägige Bildung gemeinschaftlich zu verstehen, zu entwickeln und zu bespielen. Stattdessen gibt es die Forderung nach einem „Mehr“ an Fläche, um die wachsende Anzahl von Kindern im Ganzttag aufzunehmen.

Der Erweiterungsbau mit Ganztagsräumen oder ein kompletter Neubau stellen jedoch oft keine zeitgemäße und nachhaltige Lösung dar. Vielmehr sind gemeinsam entwickelte Nutzungskonzepte für die bestehenden Räumlichkeiten unter Einbeziehung der Flächenressourcen innerhalb des Quartiers sowie Umbaumaßnahmen hin zu mehr Transparenz, ein neues Brandschutzkonzept und

eine veränderte Ausstattung zentral. Sie helfen, vorhandene Flächen innovativ und im Sinne inklusiver ganztägiger Bildung gemeinsam zu bespielen.

## **DIE IDEE: GANZTAG GEMEINSAM PLANEN, POTENTIALE IM BESTAND NUTZEN**

Das Projekt „Ganzttag und Raum“ der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft unterstützt (offene) Ganztagschulen im Primarbereich auf ihrem Weg zu einer neuen Praxis im Umgang mit Raum und Fläche im Zusammenspiel mit qualitativer Ganztagsentwicklung. Das Projekt folgt damit den Empfehlungen der KMK.<sup>3</sup> Gemeinsam mit allen Beteiligten aus Schule, Kommune, Schulaufsicht und Jugendhilfe werden integrierte Nutzungskonzepte entwickelt, die die additiven Strukturen von Schule und Jugendhilfeangebot sowohl pädagogisch-didaktisch als auch räumlich auflösen. Dazu verbindet das Projektteam Erkenntnisse aus den Handlungsfeldern der Stiftung, „Pädagogische Architektur“ und „Inklusive ganztägige Bildung“ sowie der „Qualitätsoffensive Ganztagsbildung“.<sup>4</sup>

Ein qualitativ gestalteter Ganzttag bietet die Chance, Kinder auf eine herausfordernde Zukunft vorzubereiten und sie als Gestalter\*innen zu fördern. Wichtige Kompetenzen für ihr zukünftiges Leben müssen in der Schule erworben werden<sup>5</sup>: im Team zu lernen, sich selbst zu organisieren, kritisch zu denken und kreativ zu handeln.<sup>6</sup> Dies befördert eine Lernkultur, die Phänomene und nicht Fächer in den Mittelpunkt stellt (wie zum Beispiel die Arbeit an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung), die sich durch eine Kultur der Digitalität auszeichnet und nicht Lehren, sondern die Lernbegleitung – und somit die Entwicklung der Kinder – in den Mittelpunkt des Lerngeschehens stellt. Dazu braucht es – neben einer veränderten Rhythmisierung, multiprofessioneller Teamarbeit und einem gemeinsamen Bildungsverständnis – auch ein neues Bewusstsein von und Umgang mit dem Raum. Räume, Flächen und ihre Ausstattung müssen so gestaltet sein, dass offene und innovative Lernformate nicht nur ermöglicht, sondern gefördert werden.<sup>7</sup> Gleichzeitig muss der Raum im Ganzttag Rückzug, Ruhe und die Möglichkeit der Bewegung bieten. Schule wird zum Lern- und Lebensort.

## DIE UMSETZUNG: FÜNF PILOTPROJEKTE

Das Projekt „Ganztag und Raum“ wurde an fünf Standorten durchgeführt: in Lüdenscheid, Mülheim a. d. R. (beide Nordrhein-Westfalen), Bremen, Jork (Niedersachsen) und Ulm (Baden-Württemberg). Das erste Pilotprojekt fand 2022-2023 an der Martin-Schaffner-Schule in Ulm statt. Die anderen vier Pilotprojekte wurden aus über 40 bundesweiten Bewerbungen von einer multiprofessionell besetzten Fachjury ausgewählt und im Zeitraum von 2023–2024 jeweils durch ein von der Stiftung beauftragtes Prozessbegleitungsteams in Zusammenarbeit mit der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft begleitet. Die Prozessbegleitungsteams, interdisziplinär zusammengesetzt aus Architektur und Pädagogik, haben an jedem Standort die an der Ganztagschule Beteiligten – Lehrkräfte, pädagogische Mitarbeiter\*innen, Kinder, Schulträger, Träger der Jugendhilfe, Bauverwaltung und Schulaufsicht – in Workshops, Projektwochen und Exkursionen begleitet. Gemeinsam haben sie ein integriertes Nutzungskonzept mit Umbaumaßnahmen und einer veränderten Ausstattung entwickelt, das entlang der konkreten Bedarfe der Standorte eine pädagogisch-didaktische wie räumliche Verzahnung des Angebots von Vormittag und Nachmittag fördert.

Die Projekte besitzen Modellcharakter und bilden die speziell auf Ganztag ausgerichteten Ganztagsentwicklungsprozesse des Schulträgers und der Schule bzw. des Landes räumlich und pädagogisch ab. Die durch die Projekte erarbeiteten Maßnahmen dienen dabei auch als Grundlage für die Ganztagsentwicklung und Umbauten weiterer Grundschulen innerhalb der jeweiligen Kommunen sowie für das ganze Bundesgebiet. Dies erfolgt nicht nur in Form von geplanten Umbaumaßnahmen, eines veränderten Brandschutzkonzepts sowie einer veränderten festen und losen Möblierung, sondern auch in Bezug auf den pädagogischen wie organisatorischen Ganztagsentwicklungsprozess.

- 
- 1 Prognos/ITES (2023): Bericht zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkindern nach § 24a SGB VIII, S. 26.
  - 2 Der Begriff „Betreuung“ in Bezug auf das sozialpädagogische Angebot im Ganzttag spiegelt ein hochwertiges non-formales und informelles Bildungsangebot nicht wider.
  - 3 Kultusministerkonferenz (2023): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter.
  - 4 Kricke, M./Remy, M./Seitz, S./Hamacher, C. (2022): Qualitätsoffensive Ganzttag – Inklusive ganztägige Bildung mit allen Akteurinnen und Akteuren im Dialog.
  - 5 siehe auch Pechstein, A./Schwemmler, M. (2023): Future Skills Navigator. Ein neues Menschsein für die Welt von morgen.
  - 6 Fadel, C./Bialik, M./Trilling, B. (2017): Die vier Dimensionen der Bildung. Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen.
  - 7 Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2017): Schulen Planen und Bauen 2.0. Grundlagen, Prozesse, Projekte.

## 2 Die Tinsberger Schule im Überblick

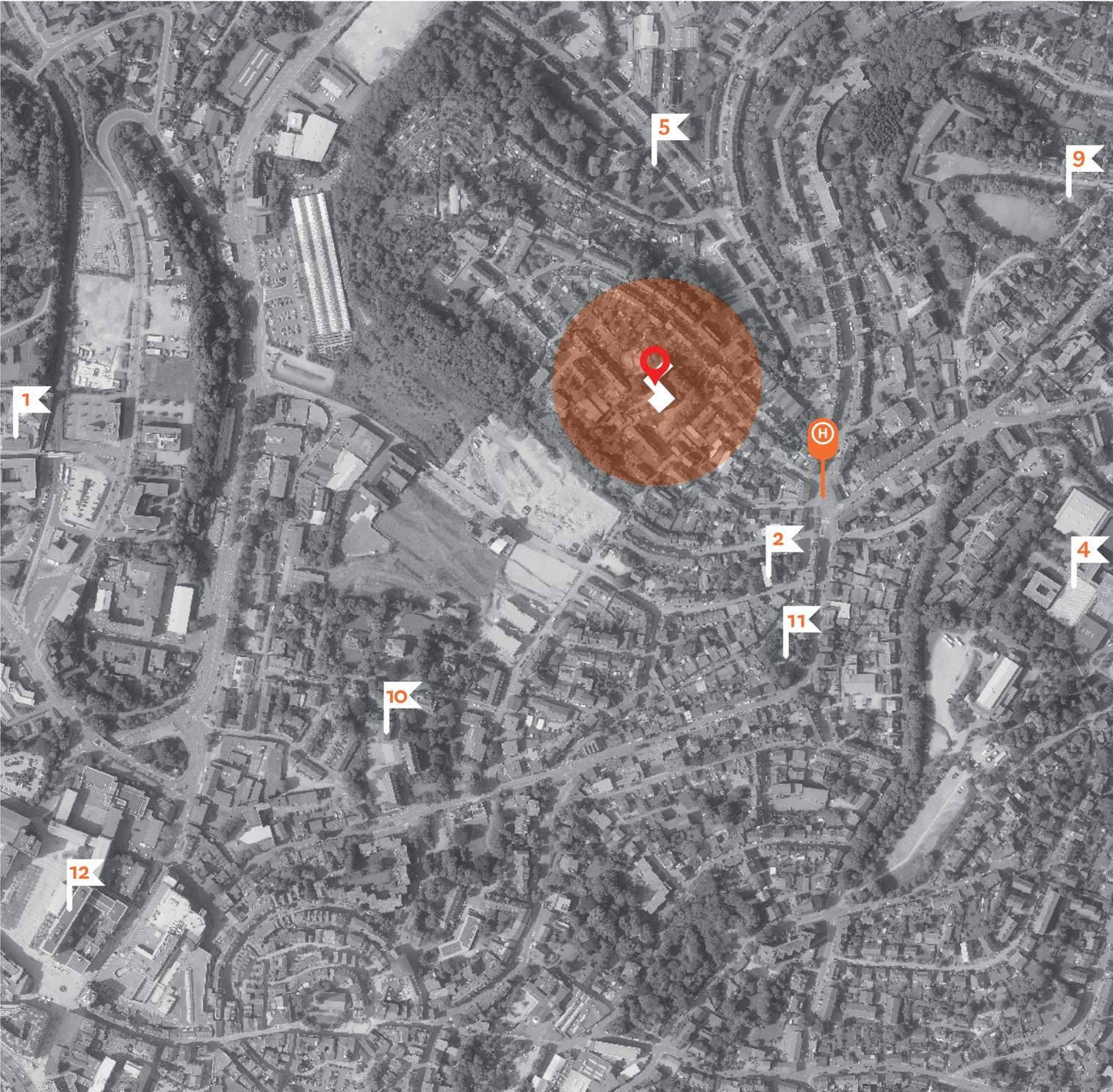


Abb. 01: Luftbild mit Einrichtungen in der Umgebung der Tinsberger Schule

7

## TINSBERGER SCHULE

**Adresse:** Obertinsberger Str. 16,  
58507 Lüdenscheid

**Schultyp:** Offene Ganztagschule

**Schüler\*innenzahl:** 210 (zweizügig)

**Anzahl der Kinder im Offenen**

**Ganztag (OGS):** 100

**Begleiteter Zeitraum des Projektes:**  
September 2023 – Oktober 2024

[www.tinsbergerschule.de](http://www.tinsbergerschule.de)

8

### 1 PHÄNOMENTA

- 2 Kita und Familienzentrum Bunte Kluse
- 3 Kulturhaus
- 4 Bergstadt-Gymnasium
- 5 Johanniter-Kita Abenteuerland
- 6 Ditib Sultan Ahmet Moschee
- 7 Evangelische Kreuzkirche (Neue Kreuzkirche)
- 8 Sportplatz Honsel
- 9 Spielplatz Hotopstraße
- 10 AWO Familienbildungsstätte
- 11 Spiel- und Bolzplatz Kluse
- 12 Rathaus Lüdenscheid

## ZAHLEN UND FAKTEN

In Lüdenscheid gibt es zum Schuljahr 2023/2024 7.241 Schüler\*innen, davon 2.639 im Grundschulalter. Die Grundschüler\*innenzahlen schwankten in den letzten sechs Jahren nur geringfügig. Es gibt feste Schulbezirke, somit besteht keine freie Schulwahl. Die Stadt Lüdenscheid unterhält als Schulträger insgesamt 21 eigene Schulen.

Die Tinsberger Schule ist eine von 13 Grundschulen in Lüdenscheid. Das innerstädtisch liegende Schulgebäude aus dem Jahr 1901 ist denkmalgeschützt und hat einen als erhaltenswert eingestuften Anbau aus dem Jahr 1953. Im Schuljahr 2023/2024 besuchen 210 Schüler\*innen die Offene Ganztagschule, davon nehmen 100 Schüler\*innen das OGS-Angebot am Nachmittag wahr, wofür fünf separate Betreuungsräume zur Verfügung stehen.<sup>8</sup> Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen liegt über dem derzeit realisierbaren Angebot.

Die Tinsberger Schule ist gemäß Schulentwicklungsplan zweizügig. Die Schüler\*innenzahl pro Klasse liegt bei 25 bis 30. Eine große kulturelle Vielfalt zeichnet die Schule aus, sie ist zugleich eine der Schulen mit dem höchsten Sozialindex im Märkischen Kreis.

An der Schule arbeiten eine Schulleitung plus Stellvertretung, 13 Lehrkräfte, zwei Sonderpädagog\*innen, eine Lehramtsanwärterin, eine Sozialpädagogische Fachkraft, 11 OGS-Mitarbeiter\*innen, eine Erzieherin, eine Schulsozialarbeiterin, eine OGS-Leitung im Ganztag sowie ein Hausmeister, eine Sekretärin, eine Küchenkraft und eine Küchenhilfe.

<sup>8</sup> An dieser Stelle wird der Stand vor Start des Projektes beschrieben. Daher wird hier das pädagogische Angebot des Nachmittags als „Betreuung“ bezeichnet. Die sprachliche sowie inhaltliche Beschreibung des pädagogischen Angebots werden im Rahmen des Projektes „Ganztag und Raum“ mit der Workshopgruppe erarbeitet (siehe Kapitel 6–7).

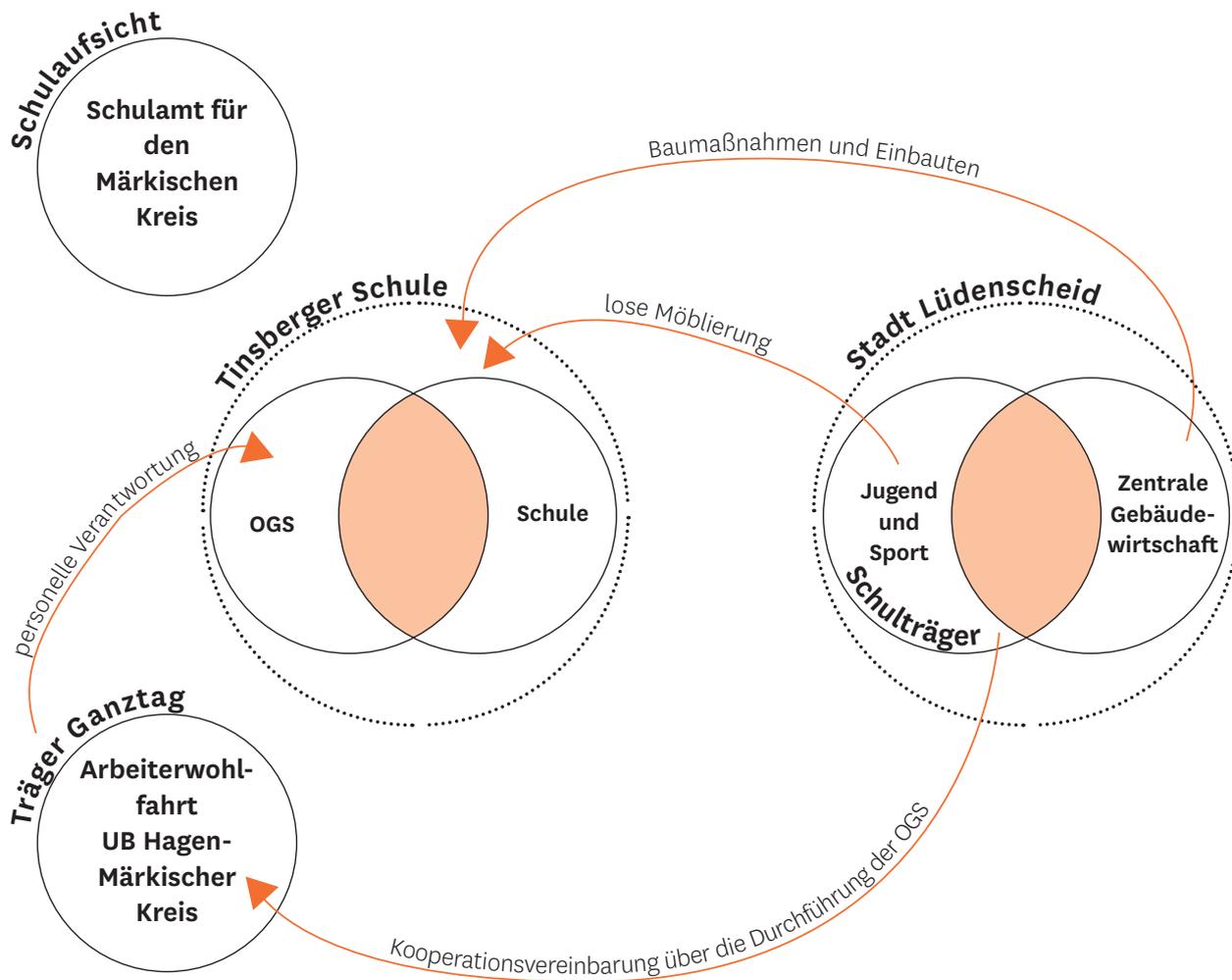


Abb. 02: Überblick über die institutionelle Einbindung der Tinsberger Schule

## INSTITUTIONELLE EINBINDUNG

Die Tinsberger Schule ist in verschiedene Strukturen eingebunden, die für das Projekt „Ganztag und Raum“ entscheidend sind:

- Der Schulträger ist der Fachdienst Schule und Sport der Stadt Lüdenscheid. Er ist für die Beschaffung der losen Möblierung und Ausstattung des Gebäudes zuständig.
- Der Träger der OGS ist die Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis (AWO) und als Arbeitgeberin für die OGS-Mitarbeiter\*innen verantwortlich. Sie trägt somit die Personalverantwortung für den Ganztag. Die Stadt Lüdenscheid ist für die Beauftragung und die Finanzierung der OGS zuständig, sie zahlt den städtischen Regiekostenanteil aus und leitet die Landeszuwendungen weiter.
- Die Zentrale Gebäude Wirtschaft (ZGW) der Stadt Lüdenscheid ist für das Schulgebäude mit Außenanlagen zuständig und verantwortet somit alle (Um-)Baumaßnahmen sowie die feste Möblierung.

- Die Schulaufsicht des Märkischen Kreises trägt die Personalverantwortung für die Lehrkräfte. Als Dienst- und Fachaufsicht über die Schulleitungen und Lehrkräfte ist sie zudem für die Unterstützung, Beratung und Begleitung der Schulen zuständig.
- Darüber hinaus ist das Schulamt Ansprechpartner für alle Bereiche der Bildungs- und Schulentwicklung.

Alle Institutionen sind in das Projekt „Ganztag und Raum“ von Beginn an eingebunden.

# 3 Pädagogische Ausgangslage

„ Wir gehen so miteinander um, dass sich jeder in der Schule wohl fühlt.“

## 3.1 LEITBILD

Im Mittelpunkt des Schullebens stehen unsere Kinder. Dabei geht es zuerst um die Stärkung der sozialen Kompetenz. Hierbei helfen, neben Programmen wie das Präventionsprogramm „Gewaltfrei Lernen“ von Sibylle Wanders, die konsequente Rückmeldung zum Verhalten, aber genauso Feste und Feiern, das gemeinsame wöchentliche Singen und das vor Ferienbeginn stattfindende Feriensingen im Kulturhaus, mit denen das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. Auch die Übernahme sozialer Verantwortung durch Klassendienste tragen dazu bei. Mit Hilfe von Klassenritualen erhalten die Kinder Orientierung und Sicherheit im Schulalltag.

Der Unterricht wird so gestaltet, dass alle Kinder in einer angenehmen Lernumgebung, entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefordert und gefördert werden. Dafür wird der individuelle Lern- und Leistungsstand jedes Kindes erhoben und den individuellen Lernvoraussetzungen des einzelnen Kindes Rechnung getragen. In einer angenehmen und gut strukturierten Lernatmosphäre wird den Schüler\*innen ermöglicht in vielfältiger Weise effektiv zu lernen. Wichtig ist hierbei das Schaffen von Bezügen zur Lebenswelt der Kinder und die Ermutigung zur Kommunikation mit der Umwelt.

Das Schul- und OGS-Team arbeitet mit den Eltern im Sinne des Kindes zusammen. Eltern werden verständlich über den Entwicklungs- und Leistungsstand ihrer Kinder informiert und gemeinsam Möglichkeiten der häuslichen Unterstützung mit erarbeitet. Die Schule begleitet die Eltern bei schulischen Übergängen beratend und informierend.

Das Kollegium arbeitet vertrauensvoll zusammen, plant den Unterricht im Team und entwickelt ihn gemeinsam weiter. Besonders wird als Jahrgangsteams zusammengearbeitet. Daneben werden freiwillige Hospitationsmöglichkeiten entsprechend den personellen Möglichkeiten geschaffen. Das Team besteht aus Lehrkräften, Sozial- und Sonderpädagog\*innen, die überwiegend das „Team 8“ bilden (Unterrichtsbeginn um 8:00 Uhr) sowie den Mitarbeiter\*innen der Offenen Ganztagschule (OGS), die zum „Team 12“ (Beginn ab 12:00 Uhr) gehören.<sup>9</sup>

## 3.2 ORGANISATION DES GANZTAGS

Die Tinsberger Grundschule ist eine Offene Ganztagschule (OGS). Das bedeutet, dass nach der Unterrichtszeit (8:00–11:45 Uhr bzw. 8:00–13:15 Uhr) die Kinder in der Schule betreut werden, die einen Platz im offenen Ganztagsangebot erhalten haben. Derzeit werden 100 Kinder im Rahmen der OGS betreut. Darüber hinaus besteht eine Warteliste von ca. 45 Kindern. Aktuell besteht kein Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung in der Grundschule, und das Ganztagsangebot ist kostenpflichtig. Außerhalb der Ferien ist die OGS eine Schulveranstaltung mit verpflichtender Teilnahme und endet um 15:00 oder 16:00 Uhr, wenn die Kinder von den Eltern für ein Quartal angemeldet wurden. In den Ferien ist die Teilnahme freiwillig.

Von Unterrichtsende bis 14:00 Uhr ist die OGS jahrgangsbezogen organisiert, danach kann im Rahmen des freien Spiels zwischen den verschiedenen Bereichen der OGS gewechselt werden. Die OGS ist montags bis freitags von 11:45 bis 16:00 Uhr geöffnet.

<sup>9</sup> Zusammenfassung der zentralen Aussagen des Leitbildes der Schule.

Das gemeinsame Essen ist ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufs. Beim Essen wird auf eine ruhige, entspannte Atmosphäre geachtet. Die Kinder essen in jahrgangshomogenen Gruppen zusammen zu festgelegten Zeiten, tischweise warten sie, bis das letzte Kind fertig gegessen hat. Tischregeln sind hier ein bedeutender Baustein. An unterrichtsfreien Tagen und in den Ferien werden die Kinder in die Zubereitung der Speisen und die Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten einbezogen. Abwechslungsreiche, gesunde Ernährung ist wichtig, religiöse Speisevorschriften werden beachtet. Die Teilnahme am Mittagessen ist für alle Kinder der OGS verbindlich.

Von Montag bis Donnerstag machen die Schüler\*innen zwischen 11:45 und 14:30 Uhr ihre Hausaufgaben. Dabei stehen ihnen Lehrer\*innen oder OGS-Mitarbeiter\*innen zur Unterstützung zur Verfügung. Die Kinder melden sich zunächst in ihrem Gruppenraum bei einer Kraft aus Team 12 an und erledigen dann entweder ihre Hausaufgaben oder gehen zum Mittagessen. Das ist tageweise unterschiedlich, aber für den jeweiligen Tag festgelegt.

Als Entspannung und Ausgleich zum Vormittagsunterricht stehen am Nachmittag freies Spiel, Bewegung und Kreativität im Vordergrund des Angebotes. Von den OGS-Mitarbeiter\*innen werden verschiedene Bastel- und Spielangebote gemacht, die in (Klein-)gruppen durchgeführt werden. Die Größe der Gruppe variiert je nach Angebot und ist nicht festgelegt. Es kann sich um Angebote innerhalb des Jahrgangs oder jahrgangsübergreifende Angebote handeln. Daneben gibt es AGs, die über einen längeren Zeitraum zum Teil auch von Honorarkräften durchgeführt werden. Die Thematiken greifen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder auf. Darüber hinaus kommt der Wahrnehmung des lokalen Kultur- und Freizeitangebotes ein hoher Stellenwert zu. Dabei kann es sich um sehr unterschiedliche Aktivitäten handeln, wie einen Besuch der Phänomenta oder der Stadtbücherei, des Kinderfests zum Weltkindertag, des Karnevals umzugs, aber auch das Aufsuchen der Spielplätze in der engeren und weiteren Umgebung und Angebote im Stern-Center (Einkaufszentrum in der Umgebung), wie z. B. der Besuch der Modellwelt des Spielzeugautoherstellers Siku, Bastelangebote, Ausstellung zu exotischen Tieren, u. ä.

Die Offene Ganztagschule wird vom Land NRW, der Stadt Lüdenscheid und den Elternbeiträgen finanziert. Die Elternbeiträge sind abhängig vom Einkommen und können 0 bis 141 Euro betragen. Das Essen kostet 70 Euro pro Monat. Erfüllen die Eltern die Voraussetzungen, kann über das Bildungs- und Teilhabegesetz ein Zuschuss beantragt werden.

### 3.3 PÄDAGOGISCHES PROFIL

*Jedes Kind in der Grundschule hat den Anspruch gefördert und gefordert zu werden (§1 Schulgesetz NRW). Alle Schüler\*innen sollen trotz unterschiedlicher Fähigkeiten und Interessen die verbindlichen Kompetenzerwartungen der Lehrpläne erreichen. Kindern, die diese Kompetenzerwartungen übertreffen können, soll dazu die Gelegenheit gegeben werden. Gemäß dieses Anspruchs legen wir großen Wert darauf, die Stärken der Schüler\*innen weiter auszubauen und ihre Schwächen abzubauen. Wir halten die Umsetzung möglichst individualisierten Lernens für unumgänglich.<sup>10</sup>*

Die Tinsberger Schule ist bisher als zweizügige offene Ganztagschule organisiert mit einem Nachmittagsangebot (OGS).

Die Organisation der Schule erfolgt jahrgangsweise mit zwei Parallelklassen, in denen differenziert unterrichtet wird. Dabei folgt der Unterrichtstag innerhalb einer Klasse einem klaren Tagesplan, der täglich im Morgenkreis besprochen wird. Alle Unterrichtseinheiten – auch der Fachunterricht – werden im Klassenverband durchgeführt. Auch die Angebote der offenen Ganztagschule sind größtenteils jahrgangsweise organisiert und finden in separaten Räumen statt. Die OGS-Mitarbeiter\*innen begleiten die Kinder aufwachsend in ihren jeweiligen Klassenstufen und werden zu ihren Bezugspersonen.

OGS-Leitung: *Wir versuchen immer, das näher zu bringen, was zu Hause nicht so alltäglich mitgemacht wird, also Bücherei, Wochenmarkt. Es wäre auch schön, wenn wir ins Kulturhaus zu Theatervorführungen gehen könnten, das wird im Vormittagsbereich angeboten. Eigentlich alles, was zum normalen Alltag gehört, aber unsere Kinder durch ihre familiäre Situation nicht machen können. Zum Schwimmen würde ich mit den Kindern nicht gehen, aber in den Wald oder auf den Bauernhof schon.*

Ein wichtiges Element des schulischen Lebens ist das Schaffen von Sicherheit. (Aus dem Leitbild: *Von besonderer Bedeutung für die Kinder ist die Verlässlichkeit der sozialen Beziehungen in der Schule. Angesichts veränderter Familienstrukturen und der Diskontinuität persönlicher Beziehungen, der Arbeits- und Wohnverhältnisse sowie der ungleichen Zeitrhythmen der Familienmitglieder wird Schule der zentrale Ort der Beständigkeit im Alltag der Kinder*).

Die Tinsberger Schule bemüht sich intensiv, der Tatsache gerecht zu werden, dass die Schüler\*innen innerhalb eines Klassenverbandes deutlich leistungsdifferent betrachtet werden müssen und individueller Förderung bedürfen. Hier sind Elemente von innerer Differenzierung Teil des Unterrichts, um mit Hilfe von differenziertem Arbeitsmaterial den jeweiligen Unterrichtsgegenstand auf unterschiedlichen Lernniveaus bearbeiten zu können. Die Weiterentwicklung dieses individualisierten Ansatzes und die Gestaltung größerer Frei- und Spielräume für die Entwicklung jedes einzelnen Kindes wird als wesentliches Element der Schulentwicklung betont.

Schulleitung: *Ich habe ein sehr motiviertes Team, das lernen muss, loszulassen. Strukturen lockern, um den Kindern mehr pädagogische Freiheiten zu geben. Den Kindern mehr Selbständigkeit zutrauen. Den Spagat schaffen zwischen „Ich begleite Dich und ich weiß, wo Du gerade stehst“ und „Ich traue dir zu, zu entscheiden, ob du jetzt Deutsch oder Mathe machst“.*

*In den ersten Wochen der Schuleingangsphase erfolgt eine Diagnostik der Schulfähigkeit. Die weiteren Förderbedarfe ergeben sich aus der fortlaufenden Beobachtung der Schüler\*innen während des Unterrichts, ihren schriftlichen Leistungen und der Rücksprachen in Klassenkonferenzen. Förderunterricht findet, je nach Bedarf, mit individuell abgestimmten Inhalten/Schwerpunkten statt. Die Unterrichtsinhalte und -unternehmungen werden in den wöchentlich stattfindenden Jahrgangskonferenzen aller beteiligten Lehrkräfte (Team 8) getroffen.<sup>11</sup>*

<sup>10</sup> Auszug aus dem Leitbild der Schule.

<sup>11</sup> Auszug aus dem Leitbild der Schule.

### 3.4 RHYTHMISIERUNG

---

<b>7:30 Uhr</b>	Treffen Team 8
<b>7:45 Uhr</b>	Ankunft Kinder
<b>8:00–9:30 Uhr</b>	Unterricht, (Morgenritual, Unterricht)
<b>9:30 Uhr</b>	Hofpause
<b>9:45 Uhr</b>	Frühstück
<b>10:15–11:30 Uhr</b>	Unterricht (-10:45 Lesezeit, anschl. Unterricht/Fachunterricht)
<b>11:30 Uhr</b>	Hofpause/Unterrichtschluss für Klasse 1
<b>11:45–13:15 Uhr</b>	Unterricht (Fachunterricht, jede Klasse unterschiedliches Tagesende)
<b>11:45 Uhr</b>	Arbeitsbeginn Team 12
<b>12:00–13:45 Uhr</b>	Mittagessen gestaffelt in Gruppen/Hausaufgaben
<b>14:00 Uhr</b>	Abholzeit für außerschulische Aktivitäten
<b>14:15 Uhr</b>	AGs (Holz, Basketball, Trommeln, Tanz, Melodica, Fußball, Kreativ, Quiz ...) oder offene Spielzeit
<b>15:00 Uhr</b>	Abholzeit
<b>15:15 Uhr</b>	AGs (Holz, Basketball, Trommeln, Tanz, Melodica, Fußball, Kreativ, Quiz ...) oder offene Spielzeit
<b>16:00 Uhr</b>	Ende

---

### 3.5 GEMEINSAMES BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Es gibt eine klare zeitliche und organisatorische Trennung zwischen der Halbtagschule und dem Angebot der Offenen Ganztagschule (OGS). Dies ist auch dadurch bedingt, dass für die OGS-Mitarbeiter\*innen keine Überlappungszeiten vorgesehen sind. (OGS-Leitung: *Wir haben jetzt einmal im Monat einen Teamtransfer, da treffen sich die Mitarbeitenden [...] zum Team-Austausch. Jeweils die Jahrgänge. Dann haben wir Konferenzen, ein-, zweimal im Jahr, wo alle mit dabei sind*).

Durch gemeinsame Fortbildungen der beiden Teams (Schule Team 8 und OGS-Team 12) und die gemeinsamen Ganztagskonferenzen (mindestens einmal pro Jahr) begannen bereits vor dem Projektstart die Überlegungen zu einem gemeinsamen Bildungsverständnis, welches durch das Projekt Ganztags und Raum sowie den Pädagogischen Tag im November 2023 weiter vorangetrieben wurde. Das Thema dieses Tages lautete: „**Vision Tinsberg 2030**“ (s. Kapitel 7.7)

Von allen Beteiligten wurde bereits dort zum Ausdruck gebracht, dass eine intensivere inhaltliche Zusammenarbeit gewünscht ist, die auch mehr gemeinsame Zeiten in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern umfassen sollte.

### 3.6 MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT

Im Alltag gibt es bisher kaum feste Austauschmomente, jedoch treffen sich die Jahrgangsteams mit allen Lehrkräften und Mitarbeitenden des Jahrgangs einmal monatlich zu einem Teamtransfer. Dabei hat jedes Jahrgangsteam sein eigenes Treffen. Seit 2015 nimmt die OGS-Leitung an den wöchentlich stattfindenden Dienstbesprechungen und Konferenzen der Lehrkräfte teil und seit 2019 ist die Schulleitung auch bei den wöchentlichen Teamsitzungen der OGS dabei. Gemeinsame Fortbildungen sind bisher nicht fest verankert. Jedoch haben bereits gemeinsame Betriebsausflüge, Fortbildungen zum Gewaltfreien Lernen und zu Theaterpädagogik sowie eine

Konferenz zur Erarbeitung von Schulregeln stattgefunden. Ausflüge am Vormittag werden teilweise auch von Mitarbeiter\*innen der OGS unterstützt und auch die Sportfeste in den letzten beiden Jahren wurden gemeinsam begleitet.

Eine weitere Schnittstelle im pädagogischen Bereich betrifft die Hausaufgabenbetreuung, die durch eine Lehrkraft weitestgehend im Jahrgang erfolgt. Donnerstags übernimmt Team 12 die Hausaufgabenzeit jahrgangsweise. Freitags gibt es keine Hausaufgaben und an den anderen Tagen begleitet jeweils ein\*e OGS-Mitarbeiter\*in alle Kinder, die ihre Aufgaben bis 14:00 Uhr noch nicht erledigen konnten.

Bisher gibt es außer dem Werkraum und der Aula keine gemeinsam genutzten Räumlichkeiten. Die OGS verfügt über keinen Personalraum, Treffen finden in der Küche im Untergeschoss statt. Die Schule nutzt ein Kollegiumszimmer mit einem großen Tisch, an dem jede Lehrkraft ihren Sitzplatz hat. Auch Schulleitung und OGS-Leitung haben jeweils ihr eigenes Büro.

Insgesamt betonen alle Mitarbeiter\*innen der Tinsberger Grundschule, unabhängig davon, welchem der beiden Teams sie angehören, dass das Arbeitsklima sehr gut ist und wechselseitig eine hohe Wertschätzung besteht.

OGS-Leitung: *Unser Ziel ist es, wenn man in fünf Jahren von Schule spricht, dass wir dann ein Team sind. [...]. Meine Vorstellung ist es, egal ob offen oder gebunden oder wie auch immer, dass wir zukünftig nur noch über die GS sprechen, das heißt zwar jetzt noch Grundschule, aber dann Ganztagschule.*

# 4 Räumliche und bauliche Ausgangslage

## 4.1 LAGE DER SCHULE IM QUARTIER

Die Tinsberger Schule befindet sich im Nordosten der Stadt Lüdenscheid im Stadtteil Tinsberg/Kluse, mitten in einem Wohngebiet, und ist fußläufig gut zu erreichen.

Die Grundstücksfläche beträgt ca. 5.380 m<sup>2</sup>. Es wird im Südwesten von der Obertinsberger Straße und südöstlich vom Tinsberger Schulweg gerahmt. Die Turnhalle und Gymnastikhalle befinden sich im Westen auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Obertinsberger Straße auf einem ca. 2.270 m<sup>2</sup> großen Grundstück, das an einem Hang liegt. Die rückwärtig gelegenen Freiflächen dort werden als Schulgarten genutzt. Der Zugang zur Turnhalle befindet sich auf Straßenniveau, die Gymnastikhalle ist tiefer gelegen auf dem Niveau des Schulgartens.

Der Stadtteil ist geprägt von einer hohen Bevölkerungsdichte.

Der Anteil erwerbsloser Personen im Schulbezirk liegt bei 14,8 Prozent, in Lüdenscheid gesamt bei 7,9 Prozent. Laut Schulsozialindex 2024/2025 hat die Tinsberger Schule seit 2024 den Sozialindex 9 (höchste Stufe).<sup>13</sup>

Der Bahnhof und die Innenstadt sind gut mit verschiedenen Buslinien angebunden oder zu Fuß in etwa 20 Minuten zu erreichen.

In der unmittelbaren Umgebung der Tinsberger Schule befinden sich wenige weitere Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, das Bergstadt-Gymnasium und die Bunte Kluse, eine AWO-Kindertagesstätte mit Familienzentrum.

<sup>13</sup> Siehe auch schulscharfer Sozialindex NRW verfügbar unter [https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/schulsozialindex\\_schulliste\\_2024\\_2025.pdf](https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/schulsozialindex_schulliste_2024_2025.pdf)

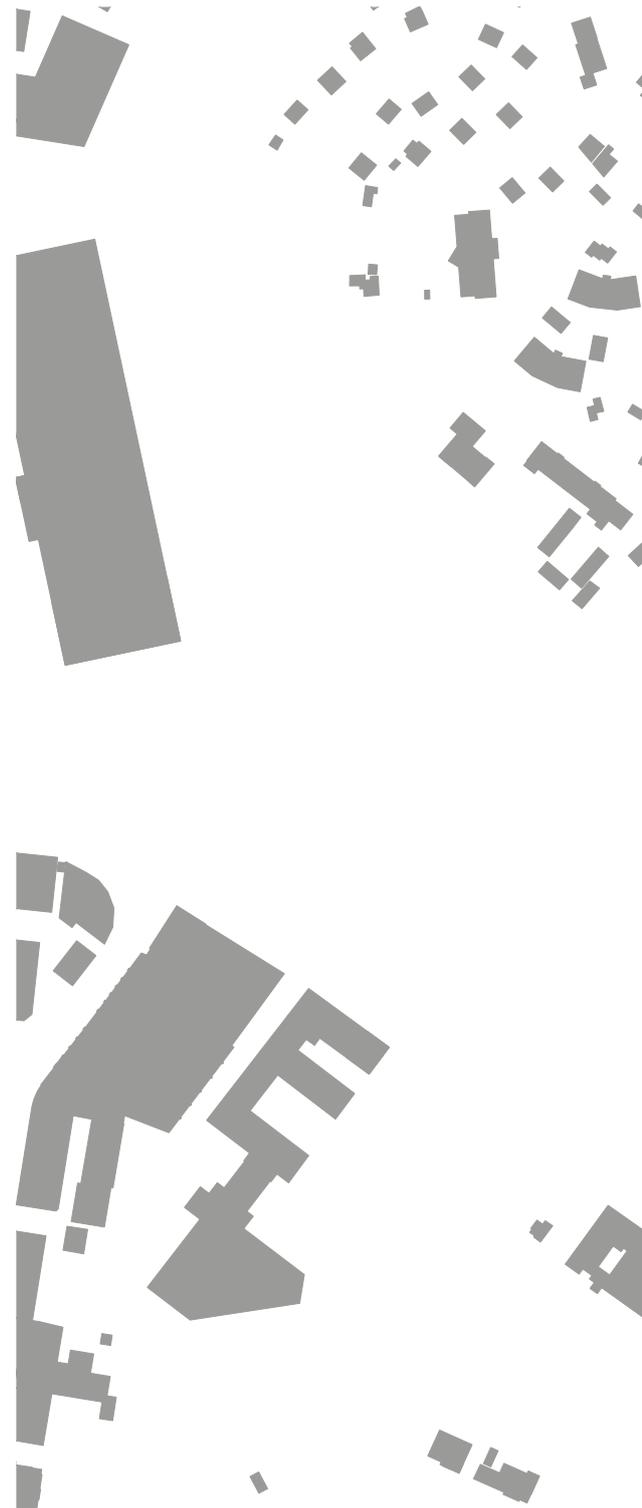


Abb. 03: Schwarzplan mit Darstellung der Schulgebäude



In einem etwas weiter gefassten Radius liegen eine weitere Kindertagesstätte (Johanniter Abenteuerland), die Diti Sultan Ahmet Moschee, die ev. Kreuzkirche, der Sportplatz Honsel, der Spielplatz Hoptopstraße und die AWO-Familienbildungsstätte. Als Ausflugsziele aufgesucht werden regelmäßig der Stadtteilspielplatz (Kluser Spielplatz), das Kulturhaus, die Phänomenta, die Kläranlage, der Tierpark Mesekendahl, die Bienen-AG des Gymnasiums, der Stadtreinigungs-/Müllentsorgungs-Betriebshof, die Feuerwehr, die Polizei, ein Gartencenter, das Rathaus, eine Kfz-Werkstatt, ein Bäcker und ein Obst- und Gemüsehändler.

## 4.2 AUSSENANLAGEN

Die Außenanlagen der Tinsberger Schule verlaufen rund um das Schulgebäude, aber nicht alle Bereiche sind frei zugänglich. Der täglich nutzbare Schulhof umfasst hauptsächlich die westlich und östlich des Hauptgebäudes liegenden Flächen, zu denen jeweils auch die Zugänge zum Gebäude liegen. Der östliche Bereich ist asphaltiert. Hier finden sich zudem einige alte Bäume. Auf den Asphaltflächen befinden sich Bodenmarkierungen für den Fahrzeugparcours sowie Spielgeräte wie Betonröhren und Klettergerüste. Es gibt einige wenige Sitzgelegenheiten, deren Sitzauflagen teilweise aufgrund von Vandalismus abmontiert wurden. Dieser befestigte Bereich des Schulhofs steht den anwohnenden Kindern auch außerhalb der Schulzeiten als öffentlicher Spielplatz zur Verfügung und wird als Quartiersplatz gut angenommen. Im rückwärtigen Bereich hinter dem Altbau grenzt eine ausgetretene Rasenfläche an, die noch einmal von einem Zaun eingefasst wird und Spielgeräte wie Wackelbrücke, Balancierbalken, Reckstangen und metallene Sitzbänke und eine Bank-Tisch-Kombination aufweist. Nachmittags zur Abholzeit warten die Kinder an diesem Zaun.

Der nord-westlich des Gebäudes liegende Bereich wurde vor wenigen Jahren mit Fördergeldern zu einem Spielbereich umgestaltet und nennt sich Blauer Berg. Der Hügel aus blauem Kunststoffbelag liegt von Sand eingefasst und enthält einige Kletter-, Lauf- und Bewegungselemente sowie ein kleines Ballspielfeld mit Toren.

Nachdem es auch hier viel Vandalismus gab, wurde dieser Bereich von einem hohen Zaun und mit Grünpflanzungen eingefriedet, sodass er nur von der Schulgemeinschaft genutzt werden kann.

Auf der nördlichen Seite ist das Grundstück sehr schmal. Es sind Rasenflächen, die zu den benachbarten Gärten mit Zäunen abgetrennt werden. Auch auf dem Schulgrundstück verlaufen querende Zäune, die Barrieren darstellen und es nicht erlauben, sich einmal rund um das Gebäude zu bewegen. Die Lichtschächte rund um den Anbau, die die Räume im Untergeschoss mit Licht versorgen, sind mit Buchenhecken und Stahlgeländern eingefasst. Der Schulhof wird von großgewachsenen Laubbäumen und -gehölzen gesäumt.

Auf der südlichen Seite liegen die Parkplätze für die Mitarbeitenden sowie ein weiterer Zugang zum Anbau (der sogenannte Kakaoraum), der hauptsächlich von den Mitarbeitenden genutzt wird sowie den Kindern als Ausgang zur Turnhalle zur Verfügung steht. Der Parkplatz wird in Richtung befestigter Schulhof von Bäumen und Hecken abgeschirmt. Auch vom südlichen Schulhof aus gibt es einen Zugang zum Untergeschoss des Gebäudes, der den Kindern in den Pausen von außen erreichbare WC-Einrichtungen bietet.

Die Kinder betreten das Schulgelände aus süd-östlicher Richtung, denn auf der Obertinsberger Straße liegen die zwei Hauptzugänge mit Tor und Schranken. Die Eltern bringen ihre Kinder morgens bis zu diesem Tor, ihre Anwesenheit auf dem Schulhof ist zur Öffnungszeit der Schule nicht gewünscht.



Abb. 04: Lageplan Bestand



Abb. 05: Blick aus Süden auf den Altbau



Abb. 06: Haupteingang im Altbau, Blick auf den Anbau im Hintergrund



**Abb. 07:** Blick aus westlicher Richtung über den Parkplatz auf den Anbau mit Zugang zum Kakaoraum



**Abb. 08:** Vorderer Bereich des östlichen Schulhofs



**Abb. 09:** Parcours im östlichen Schulhofbereich



**Abb. 10:** Blick auf den Zugang zum Schulhof (Obertinsberger Straße) und die angrenzende Bebauung



**Abb. 11:** Spielgeräte im nordöstlichen Schulhofbereich



**Abb. 12:** Sitzelemente im nordöstlichen Schulhofbereich



**Abb. 13:** nord-westlich des Gebäudes liegender Schulhof Blauer Berg

## EG



Abb. 14: OGS-Raum mit verschiedenen Angeboten



Abb. 15: OGS-Raum mit Lagerung der Spielzeuge

### 4.3 AUFBAU DES GEBÄUDES

Der denkmalgeschützte Altbau von 1901 hat einen Anbau von 1953, der als erhaltenswerte Bausubstanz eingestuft wurde. Der Altbau hat drei Vollgeschosse und ein teilweise ausgebautes Satteldach. Der Anbau hat im Bauteil, das an den Altbau anschließt, zwei Vollgeschosse und im übrigen Teil drei Vollgeschosse. Er hat ebenfalls Satteldächer. Beide Gebäude haben eine weiße Putzfassade. Im Altbau wird diese durch Fachwerk und Backsteinelemente sowie einem Sockel aus Naturstein ergänzt. Die Fenster des Altbaus sind Sprossenfenster. Das Erdgeschoss liegt im Hochparterre, lediglich der nordwestliche Bereich des Schulhofs (Blauer Berg) ist durch den Geländeverlauf fast niveaugleich mit dem Erdgeschoss. Auch im Souterrain liegen schulisch genutzte Räume, die über umlaufende Lichtschächte belichtet werden.

Die Struktur entspricht einer Flurschule. Der Altbau verfügt über die baujahrestypischen Geschosshöhen von ca. 4,50 m und hat im 1. Obergeschoss ein um etwa 60 cm anderes Höhenniveau als der Anbau. Die Raumgrößen der Unterrichts- und OGS-Räume bewegen sich zwischen 60 und 69 m<sup>2</sup>. Nur ein Unterrichtsraum mit ca. 47 m<sup>2</sup> und ein OGS-Raum mit 22 m<sup>2</sup> sind etwas kleiner. Als Bodenbeläge sind in Fluren und auf Treppen Terrazzoplatten, in den Klassenzimmern des Altbaus Parkettboden und in denen des Anbaus Linoleumbeläge verlegt.

Es gibt einen Haupteingang in den Altbau, der über den südöstlichen Schulhof erreicht wird, sowie drei weitere Nebeneingänge zum Anbau.



Abb. 16: OGS-Raum mit Waschbecken und Spielteppich im hinteren Bereich



Abb. 17: Büro der OGS-Leitung



Abb. 18: Besprechungsmöglichkeit im Schulleitungsbüro

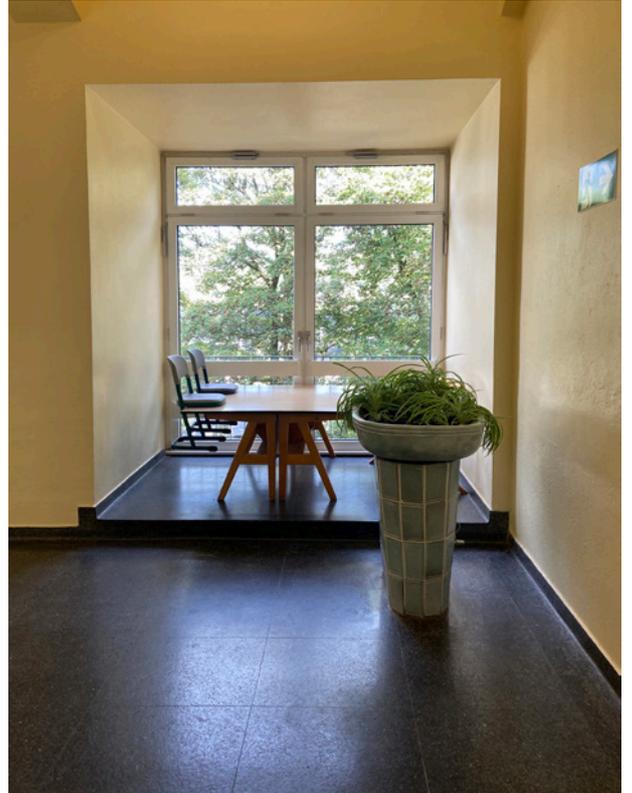


Abb. 19: Nischen in den Erschließungsflächen im Erdgeschoss



Abb. 20: Blick aus dem Flurbereich auf den Haupteingang



Abb. 21: Kollegiumszimmer im Erdgeschoss



Abb. 22: Sammel- und Wartebereich im Kakaoraum

## 1. OG



Abb. 23: Lernstudio im 1. Obergeschoss des Altbaus

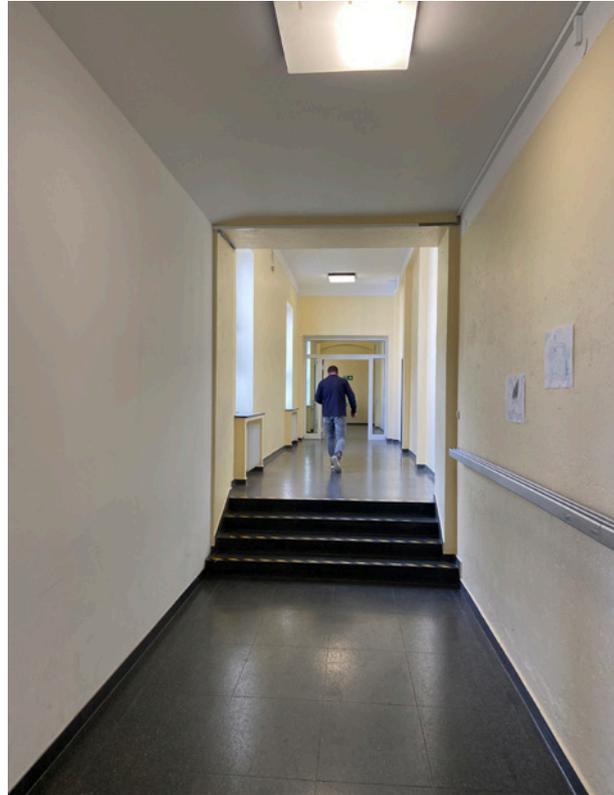


Abb. 24: Verbindungsgang vom Anbau in Richtung Altbau



Abb. 25: Materialschrank der OGS in einem Klassenraum



Abb. 26: Büro der Schulsozialarbeit in Kombination mit einem Putzmittelraum



Abb. 27: Beispielhafter Tagesplan



Abb. 28: Klassenraum im Anbau



Abb. 29: Spiel- und Kuschelecke im Lernstudio



Abb. 30: Garderobe im Flur vor den Klassenräumen (Altbau)



Abb. 31: Arbeitsplätze im Flur vor den Klassenräumen (Anbau)



Abb. 32: Platz einer Lehrkraft im Klassenraum



Abb.34: OGS-Material im HSU- und Hausaufgaben-Raum



Abb. 33: Informationswand in einem Klassenraum



Abb. 35: Klassenraum im Altbau, Blick in Richtung Fenster



Abb. 36: Raum für Herkunftssprachlichen Unterricht (HSU) und Hausaufgabenbetreuung im Anbau

## 2. OG



Abb. 37: Klassenraum im Altbau, Blickrichtung Fenster



Abb. 38: Blick auf Wortarten-Tücher und Tafel im Klassenraum



Abb. 39: Spiel- und Materialecke im Klassenraum

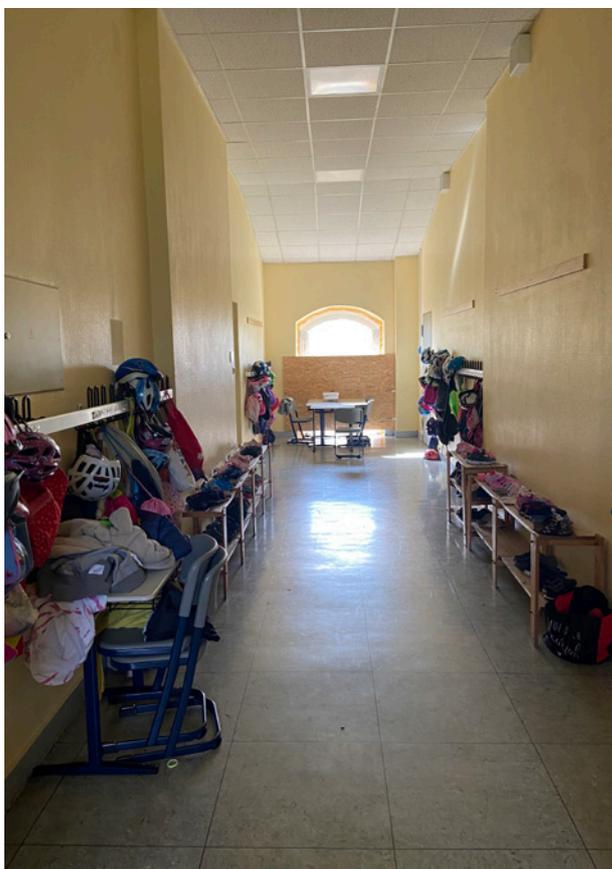


Abb. 40: Garderobe im Flur vor den Klassenräumen (Altbau)



**Abb. 41:** Aula/Musikraum mit Blick auf Lagerung der Instrumente und Materialien



**Abb. 43:** Eigentumsfächer zur Aufbewahrung von Arbeitsmaterialien



**Abb. 42:** Blick auf Wortarten-Tücher und Material in einem Klassenraum im Altbau



**Abb. 44:** Klassenraum im Altbau mit Blick auf die Kuschecke

## UG



Abb. 45: Mensa im Untergeschoss



Abb. 46: Gruppenorganisation in der OGS



Abb. 47: Arbeits- und Lagersituation im Werkraum

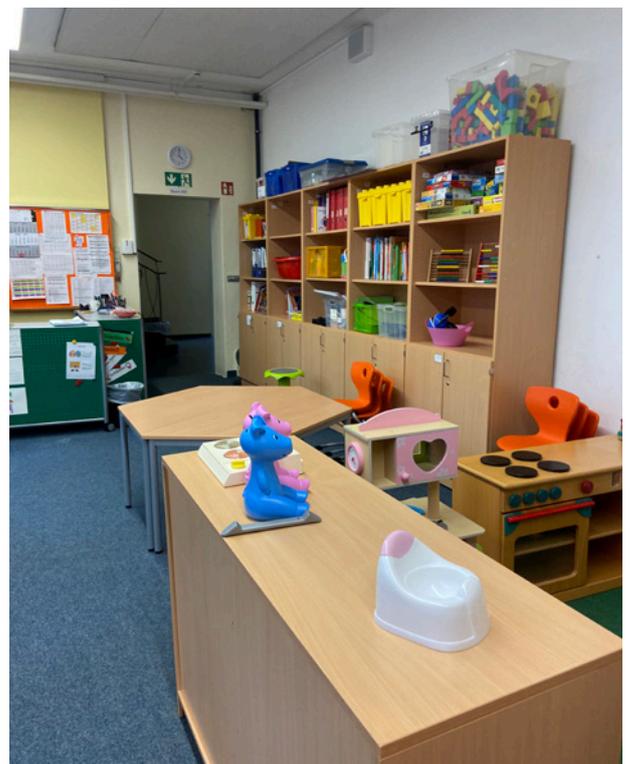


Abb. 48: Anmeldetresen, Spiel- und Lagersituation im OGS-Raum



Abb. 49: OGS-Raum für die 1. Jahrgangsstufe



Abb. 50 : Spielbereich im OGS-Raum (1. Jahrgangsstufe)



Abb. 51: Mensa im Untergeschoss mit Blick in den Außenraum



Abb. 52: Bauecke im OGS-Raum (1. Jahrgangsstufe)

DG



Abb. 53: Raum für Gemeinsames Lernen im Dachgeschoss

## 4.4 DERZEITIGE NUTZUNG UND RAUMORGANISATION

Die folgenden Quadratmeterangaben sind gerundet.

Unterrichtsbereiche und Räume für die Offene Ganztagsbetreuung sind im Moment getrennt voneinander aufgeteilt. Im Souterrain und Erdgeschoss befinden sich die OGS-Räume, in den weiteren Geschossen sind die Unterrichtsräume verteilt.

Nahe am Haupteingang im Erdgeschoss liegt zudem die Verwaltung bestehend aus einem Hausmeisterbüro (21 m<sup>2</sup>), einer Teeküche, die gleichzeitig auch als Arbeitsplatz der Sozialarbeiterin und erste Hilfe Raum genutzt wird (25 m<sup>2</sup>), einem Kollegiumsraum (25 m<sup>2</sup>), dem Sekretariat (21 m<sup>2</sup>) und den beiden Büros der Schulleitung sowie ihrer Vertretung (21 m<sup>2</sup>) und der OGS-Leitung (14 m<sup>2</sup>).

Die drei OGS-Räume im Erdgeschoss des Anbaus sind alle ungefähr 60 m<sup>2</sup> groß. In einem dieser Räume findet vormittags einmal wöchentlich ein Elterncafé statt. Neben dem Haupteingang gibt es einen weiteren Eingang zum Personalparkplatz, der in den sogenannten „Kakaoraum“ führt. Dieser Raum hat mit der symmetrischen flügelartigen Treppenanlage und dem historischen Kronleuchter eine besondere Atmosphäre. Hier versammeln sich die Schüler\*innen vor dem Sportunterricht, um gemeinsam zur Turnhalle zu gehen und vor der ersten Schulstunde finden von den Schüler\*innen selbst organisierte Angebote statt, wie z. B. Tanzen. Die Treppennische am Haupteingang wird in Pausen genutzt, um eine Spielzeugausleihe zu organisieren. Zusätzlich befinden sich in diesem Geschoss WC-Räume für das Personal und zwei genderneutrale WCs für Schüler\*innen.

Im 1. Obergeschoss gibt es fünf Klassenräume (60 bis 69 m<sup>2</sup>), das Lernstudio (60 m<sup>2</sup>), das für die schulpflichtigen Kinder genutzt wird, die noch keine reguläre Klasse besuchen und einen Differenzierungsraum (47 m<sup>2</sup>), der für Herkunftssprachlichen Unterricht (HSU) und Hausaufgabenzeit genutzt wird. Zusätzlich sind ein genderneutrales WC und ein Lagerraum vorhanden.

Im 2. Obergeschoss befinden sich drei Klassenräume (jeweils 62 m<sup>2</sup>) und ein Lehrmittel-/Druckerraum

(Altbau). Im Gebäudeteil des Anbaus, das an den Altbau anschließt, befinden sich vom Altbau aus zugängliche Lagerflächen. Weiterhin finden sich hier ein Raum für Sprachförderung und Herkunftssprachlichen Unterricht sowie die großzügige Aula (157 m<sup>2</sup>) der Schule, die mit Bühne und Instrumenten für den Musikunterricht und Theaterprojekte zur Verfügung steht. Kleinere, schulinterne Versammlung finden ebenfalls hier statt. Die Nutzung ist aufgrund der Traglast der Decke auf maximal 168 Personen beschränkt.

Im Dachgeschoss des Altbaus besteht aufgrund von Brandschutzgründen ebenfalls eine Einschränkung bei der Nutzung. Hier befindet sich der dritte Raum für Herkunftssprachlichen Unterricht (40 m<sup>2</sup>), der auch für Elterngespräche genutzt wird und ein Raum für Gemeinsames Lernen (39 m<sup>2</sup>) zur sonderpädagogischen Förderung. Zusätzlich liegen hier Lagerräume (35 m<sup>2</sup>, 18 m<sup>2</sup> und 13 m<sup>2</sup>), in denen zwei Arbeitsplätze für Lehrkräfte vorhanden sind. Die Lagerflächen (43 m<sup>2</sup>, 35 m<sup>2</sup>) im Dachgeschoss des Anbaus sind nur über eine schmale, steile Treppe zu erreichen.

Im Untergeschoss des Anbaus liegt ein Speiseraum mit einer offenen Küche (53 m<sup>2</sup>) sowie zwei weitere OGS-Räume (53 m<sup>2</sup> und 22 m<sup>2</sup>), die OGS-Garderobe (6 m<sup>2</sup>), der Werkraum (58 m<sup>2</sup>) sowie ein Materialraum, der auch als Fahrradwerkstatt (45 m<sup>2</sup>) genutzt wird. Durch die Lage im Souterrain und eine Abböschung an der südöstlichen Seite sowie Lichtschächte auf den anderen Seiten werden die Räume natürlich belichtet. Im Untergeschoss des Altbaus befinden sich Nebenräume für Haustechnik, Lager, Archiv und Hauswirtschaft sowie eine von außen erschließbare nach Geschlechtern getrennte WC-Anlage für Schüler\*innen.

Die „Vormittags-Garderoben“ der Schüler\*innen liegen in den Flurbereichen. In den Nischen der Flure im Anbau, besonders im 1. Obergeschoss, findet im Rahmen des Unterrichts teilweise Differenzierung statt.

Die Gestaltung der Klassenräume ist durch eine vorbereitende Lernumgebung geprägt (z. B. Fachmaterialien, Bücherecke, Sofa, Bastelmaterialien, Lernspuren etc.). Alle

Räume haben an einer Wand jeweils eine Tafel und ein Display. Auch Tablets stehen für jedes Kind der Schule zur Verfügung und werden in Tabletschränken verwahrt. Durch die Multifunktionalität der Klassenzimmer (inhaltliche Impulse, Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Austausch, Rückzug etc.) ist keine klare räumliche Strukturierung zu erkennen, die Räume wirken überfrachtet. Einige Klassen nutzen einen Teppich für einen Sitzkreis und Input-Situationen im Kinoformat (in Reihen frontal ausgerichtet). Die OGS-Räume sind etwas lockerer möbliert und mit mehr Polstermöbeln und weniger Tisch-Stuhl Kombinationen ausgestattet. Hier finden sich auch mehr Regale mit Spielen und in einen Raum im Erdgeschoss gibt es eine Hochebene, die als Rückzugsort beliebt ist.

### EXTERNE NUTZER\*INNEN

Außerhalb der Nutzung von Sport- und Gymnastikhalle gibt es keine weiteren Räumlichkeiten, die durch Externe genutzt werden. Der Herkunftssprachliche Unterricht wird zwar von externen Lehrkräften angeboten, findet aber im Rahmen des Unterrichts und zu Unterrichtszeiten statt.

Darüber hinaus wird einmal monatlich vormittags ein Elterncafé angeboten, das Eltern in die Schule bringt und ihnen ermöglicht, sich zu vernetzen und an Themen des Schullebens teilzuhaben.

#### Schule Bestand

Zweizügig

Schüler\*innenzahl derzeit: ca. 210

#### Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland

(Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft et al. 2022)

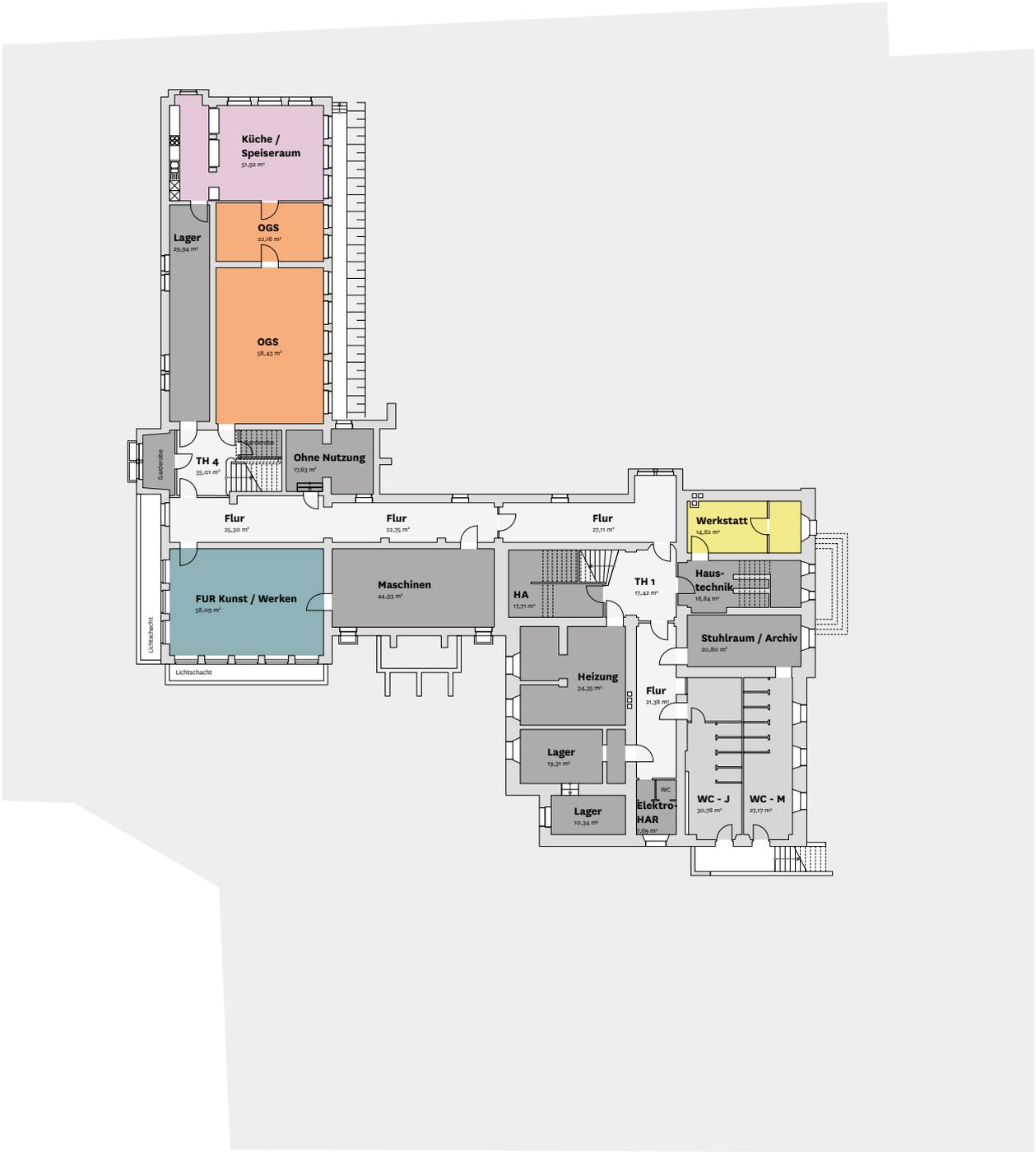
Raumansatz Primarstufe, Zweizügig  
Schüler\*innenzahl Annahme: 200

Allgemeine Lernbereiche	731	680–880
Spezialisierte Lernbereiche	274	80–240
Team, Personal, Beratung	187	240–400
Gemeinschaftsbereiche	52	300–400
OGS	271	
<b>Gesamt</b>	<b>1515</b>	<b>1300–1920</b>

An der Tinsberger Schule in Lüdenscheid liegen die bestehenden Flächen aktuell in den meisten Bereichen unterhalb der Brandbreite der Empfehlungen aus den Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland. Im Gesamten ist die aktuelle Nutzungsfläche vergleichsweise gering. Im Bereich „Allgemeine Lernbereiche“ werden manche Räume nur monofunktional wenige Stunden am Tag genutzt.



Abb. 54: Nutzungsverteilung im Bestand, EG



- Erschließung
- Sanitär
- Sonstiges/Technik
- Klassenraum
- Differenzierung
- Gemeinschaftsräume/Bibliothek
- Fachwissen/Themenräume
- Betreuung
- Team-, Personalräume
- Verwaltung, Lager
- Beratungsräume
- Quartier

Abb. 55: Nutzungsverteilung im Bestand, UG



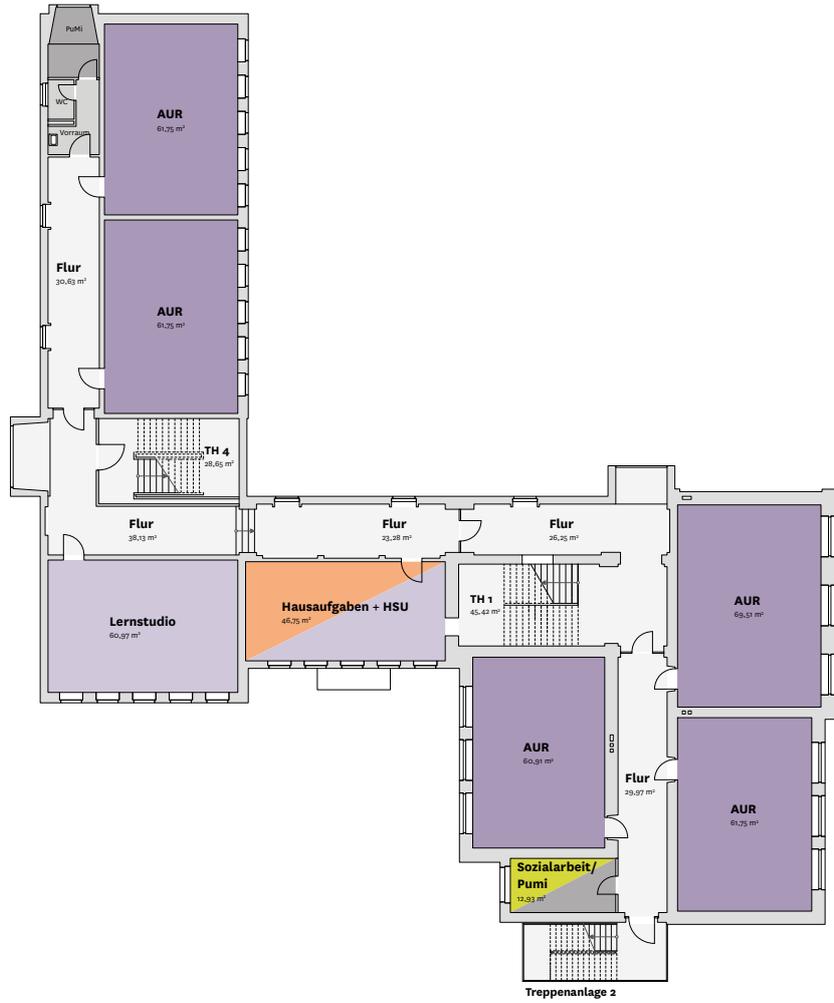


Abb. 56: Nutzungsverteilung im Bestand, 1. OG

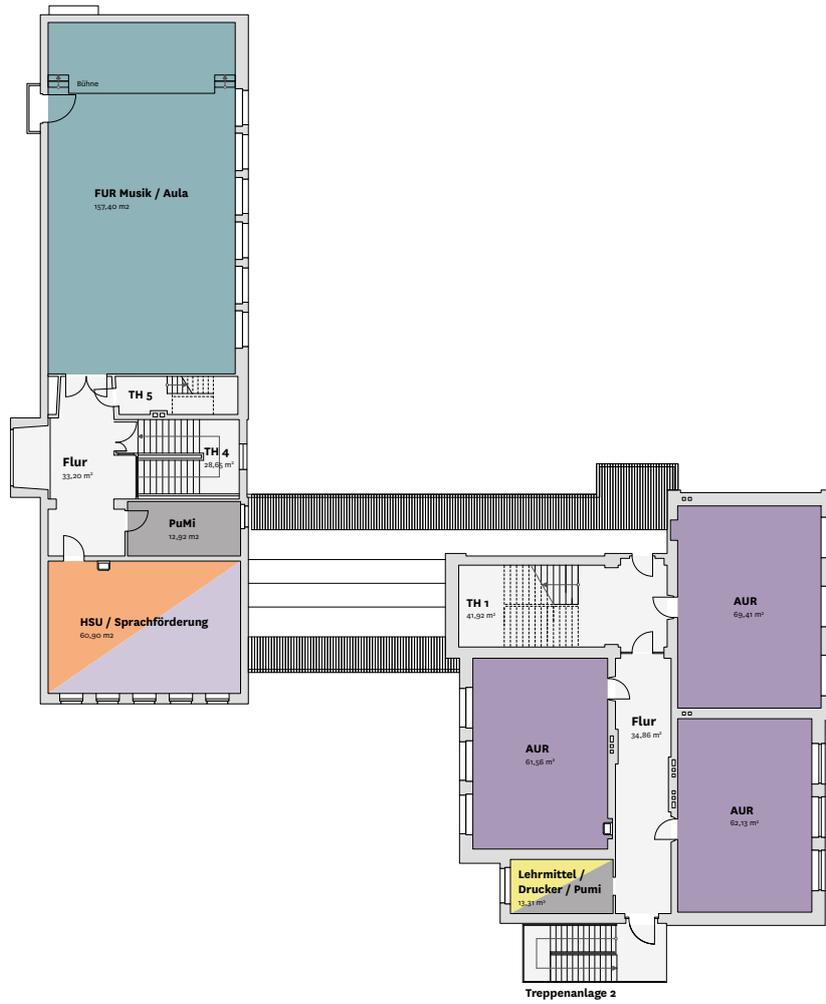


Abb. 57: Nutzungsverteilung im Bestand, 2. OG

- |   |  |
|---|--|
| <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #e0e0e0; border: 1px solid black;"></span> Erschließung                  | <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #4682b4; border: 1px solid black;"></span> Fachwissen/Themenräume |
| <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #a9a9a9; border: 1px solid black;"></span> Sanitär                       | <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #ffa07a; border: 1px solid black;"></span> Betreuung              |
| <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #696969; border: 1px solid black;"></span> Sonstiges/Technik             | <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #90ee90; border: 1px solid black;"></span> Team-, Personalräume   |
| <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #483d8b; border: 1px solid black;"></span> Klassenraum                   | <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #e0e080; border: 1px solid black;"></span> Verwaltung, Lager      |
| <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #9370db; border: 1px solid black;"></span> Differenzierung               | <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #ff0000; border: 1px solid black;"></span> Beratungsräume         |
| <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #d8bfd8; border: 1px solid black;"></span> Gemeinschaftsräume/Bibliothek | <span style="display: inline-block; width: 10px; height: 10px; background-color: #add8e6; border: 1px solid black;"></span> Quartier               |



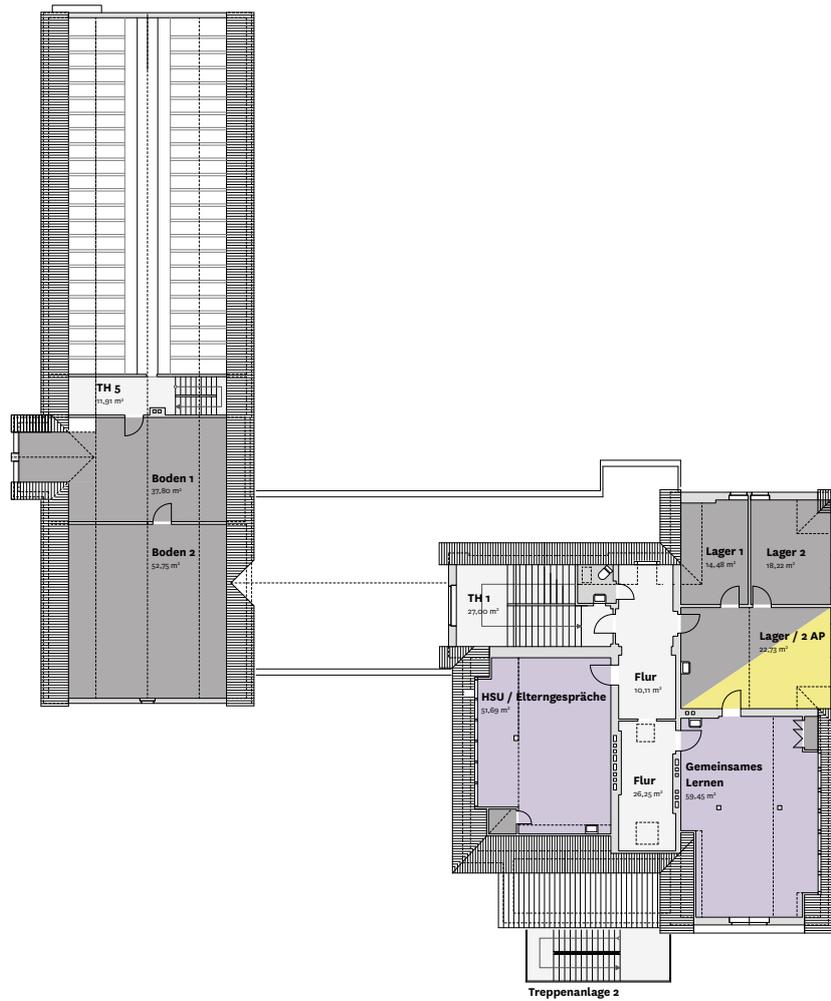


Abb. 58: Nutzungsverteilung im Bestand, DG

- |  |   |
|--|---|
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #e0e0e0; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Erschließung                  | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #4682b4; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Fachwissen/Themenräume |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #a9a9a9; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Sanitär                       | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #ffa500; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Betreuung              |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #696969; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Sonstiges/Technik             | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #90ee90; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Team-, Personalräume   |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #800080; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Klassenraum                   | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #f0e68c; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Verwaltung, Lager      |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #9370db; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Differenzierung               | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #ffcc00; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Beratungsräume         |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #d8bfd8; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Gemeinschaftsräume/Bibliothek | <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #add8e6; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> Quartier               |





Abb. 59: Kennzeichnung der Lieblingssorte der Kinder im Gebäude

## PERSPEKTIVE DER KINDER

Im Allgemeinen haben die Kinder viele Lieblingssorte in der Schule. Sie verknüpfen den Ort, wo sie sich gern aufhalten, häufig mit der Tätigkeit, die sie dort ausüben können – ob Boxsack im Raum für Gemeinsames Lernen, flauschige Kissen in der Kuschelecke oder die Bühne in der Aula zum Singen und Musik machen. Prinzipiell empfinden sie ihre Klassenräume und, sofern sie in der Nachmittagsbetreuung angemeldet sind, ihre OGS-Räume als festen Bezugspunkt (Heimat). Auch die Möglichkeit, draußen zu spielen und zu toben, wird von vielen Schüler\*innen als positive Erfahrung angesehen. „Richtig Fußball spielen“ fehlt ihnen noch auf dem Schulhof. Auch Schaukeln und Trampolinspringen stehen auf ihrer Wunschliste.

Auf die Frage nach ihrem konkreten Lieblingssort im Schulgebäude haben viele Schüler\*innen den Raum für Gemeinsames Lernen und die Spiel- und Kuschecken in ihrem jeweiligen Klassen- oder OGS-Raum genannt. Vor allem gefällt es ihnen dort, wo es gemütlich und kuschelig ist – Polstermöbel, Kissen und Teppiche sind beliebt. Auch Orte am Fenster werden beschrieben, weil sie eine Aussicht und einen Überblick ermöglichen.

Insgesamt werden die Entfernungen zwischen den räumlichen Bezugspunkten (Klassenräume, Betreuungsräume, Toiletten, Schulhof) als zu weit empfunden und es gibt zu wenig Toiletten.

# 5 Zusammenfassung – Pädagogisches und räumliches Potential

Die Tinsberger Grundschule bietet als Offene Ganztagschule (OGS) ein Betreuungsangebot am Nachmittag an, welches neben Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung vor allem eine Kombination von jahrgangsbezogenen Angeboten und freiem Spiel beinhaltet. Dieses Angebot wird weitgehend durch den externen Kooperationspartner (AWO) organisiert und durchgeführt. Bei der Hausaufgabenbetreuung sind auch Lehrkräfte der Schule beteiligt.

Mit der Weiterentwicklung des Ganztagschulkonzeptes im Rahmen des **Pilotprojektes „Ganztag und Raum“** stehen unter dem **pädagogischen Gesichtspunkt** zwei wesentliche Aspekte im Mittelpunkt des Prozesses:

1. Die stärkere Verzahnung von Vormittags- und Nachmittagsangebot
2. Die Förderung von multiprofessioneller Zusammenarbeit von Team 8 und Team 12 zu einem Team sowie die Öffnung und Flexibilisierung des Unterrichts.

Alle Aspekte stehen in einem unmittelbaren Zusammenhang.

Mit der Entwicklung eines **gemeinsamen Bildungsverständnisses** für alle Mitarbeiter\*innen der Schule und einem darauf aufbauenden abgestimmten Angebot, bei dem sich Unterricht und Nachmittagsangebot ergänzen und wechselseitig stärken, wird es möglich sein, die zentrale Idee des Leitbilds, *Im Mittelpunkt des Schullebens stehen unsere Kinder*, noch stärker im Alltag zu leben.

Das bedeutet auch das Bewusstsein der **gemeinsamen pädagogischen Verantwortung** aller im täglichen Schulleben. Durch die Bildung von **multiprofessionellen Jahrgangsteams**, die gemeinsam den ganztägigen Schulalltag organisieren und gestalten, ist die Idee eines pädagogischen Konzeptes, das den ganzen Tag umfasst, umsetzbar.

Dafür ist eine Überprüfung der Rhythmisierung des ganzen Tages notwendig. Auch die pädagogische Zusammenarbeit von OGS-Mitarbeiter\*innen und Lehrkräften über den gesamten Tag ist über den Prozess zu fördern.

Hierfür müssen, neben der Erarbeitung eines gemeinsamen pädagogischen Konzeptes, **Teambildungsprozesse** angeschoben werden, mit dem Ziel, dass ganztägig die unterschiedlichen Kompetenzen und Fähigkeiten **aller** Mitarbeiter\*innen gleichberechtigt zu einem Gelingen beitragen.

Neben der (bereits vorhandenen) Bereitschaft der Mitarbeiter\*innen, diesen Prozess aktiv anzugehen, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass dieser Ansatz nur erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn auch die Rahmenbedingungen stimmen, was auch die entsprechenden Personal- und Finanzressourcen miteinschließt.

Die Nutzung von gemeinsamen Teamräumen, die für Vor- und Nachbereitungen sowie gemeinsame Besprechungen genutzt werden, stärken die multiprofessionelle Teamarbeit.

Darüber hinaus liegt das räumliche Potential eindeutig in der Ausnutzung der bestehenden Flächen, von denen derzeit ein Großteil des Tages leer steht. Der Hausaufgabenraum, die Räume für Herkunftssprachlichen Unterricht (HSU), die Fachräume wie Werkraum und die Aula werden nur für wenige Stunden am Tag, teilweise sogar nur zweimal wöchentlich, genutzt. Auch die OGS-Räume im Unter- und Erdgeschoss werden nur nachmittags aufgesucht und von den Kindern bespielt, die am Nachmittagsangebot teilnehmen können. Hier ist der Bedarf weitaus höher als derzeit abgebildet werden kann und die Warteliste umfasst ca. 45 Kinder. Dafür bleiben die Unterrichtsräume in den oberen Etagen am Nachmittag komplett leer.

Ein Detail, an dem das jetzige additive Nutzungsmodell unter anderem deutlich wird, ist die Tatsache, dass die ganztägig angemeldeten Kinder zwei Paar Hausschuhe haben – eins für den Vormittag und das andere für den Nachmittag. Abgesehen davon, wie schnell Kinderfüße wachsen, wird auch entsprechend viel Garderobenplatz für zwei Paar Hausschuhe benötigt und die Kinder müssen zwei unterschiedliche Orte aufsuchen.

Eine Neugliederung der Räumlichkeiten und Flächen der gesamten Schule ermöglicht eine klarere Zuordnung

der Funktionen und pädagogisch vielfältigen Bedarfe. So können die multifunktional genutzten Räume entlastet werden. Dabei wird nicht mehr zwischen Räumen für den Vormittag (formale Bildung) und für den Nachmittag (non-formale Bildung) unterschieden, sondern in einem integrierten Nutzungskonzept können alle Räume den gesamten Tag über gemeinsam genutzt werden. Wichtig dabei ist, dass die Kinder mit ihren persönlichen Dingen und Materialien nach wie vor eine Heimat und damit einen festen Bezugspunkt im Gebäude haben. Dies kann aber, egal ob am Vor- oder Nachmittag, derselbe Ort für die Hausschuhe sein.

Wenn den gesamten Tag über mehr Flächen und Räume zur Verfügung stünden, könnten weitere Funktionen abgebildet werden, die den Bedürfnissen der Kinder im Ganztag entsprechen. Die Flächen müssten nicht nach zeitlicher Abfolge strukturiert und ausgestattet werden, sondern könnten sich vielmehr auf die unterschiedlichen Bedarfe über den Tag fokussieren. Rückzug, Ruhebereiche, Platz und Nischen für Lernzeiten in Kleingruppen oder Einzelarbeitsplätze, aber auch Bewegungsflächen, um sich auszutoben, zu rennen und zu entdecken.

Eine bessere Auslastung der Flächen schließt auch die Flurflächen mit ein, deren pädagogische Nutzung eine Überarbeitung des Brandschutzes fordert. Auch der Schulhof kann durch eine Aufwertung und attraktivere Gestaltung zusätzliche Funktionen aufnehmen und neue Qualitäten für den Schulalltag bringen.

Da die Aula am Tinsberg im 2. Obergeschoss liegt und aufgrund der Bauart nur für Traglasten von maximal 168 Personen zulässig ist, fehlt es der Schule an einem Versammlungsort, wo die Schulgemeinschaft zusammenkommen kann. Zudem ist sie weder zentral gelegen noch gut erreichbar für Externe, sodass auch kaum Schnittstellen mit dem Quartier entstehen. Es stellt sich die Frage, wie sich die Schule dem Stadtteil und den Eltern gesteuert öffnen und vielleicht mehr als das Elterncafé anbieten kann.

Diese zentralen Erkenntnisse sind die Grundlage für das im Folgenden beschriebene integrierte Nutzungskonzept und den Prozess „Ganztag und Raum“ an der Tinsberger Schule.

# 6 Das integrierte Nutzungskonzept

## 6.1 HERLEITUNG

### TINSBERG – MEIN LERNZUHAUSE <sup>15</sup>

Kinder und Erwachsene verbringen einen Großteil ihrer wöchentlichen Zeit in der Tinsberger Schule. Wie in einem Zuhause finden am Tinsberg unterschiedliche Aktivitäten statt, denen vielfältige Bedarfe zu Grunde liegen. Auf Grundlage der gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse innerhalb der Bausteine „Multiprofessionelle Teamarbeit“, „Gemeinsames Bildungsverständnis“ sowie „Räumliche und pädagogische Visionen“ (s. Kapitel 6.1–6.4) bildet das integrierte Nutzungskonzept einen Ort ab, in dem Kinder ganzheitlich, individuell in ihrer Entwicklung über den ganzen Tag durch ein multiprofessionelles Team begleitet, gefördert und gefordert werden. So entsteht ein Ort, an dem alle Beteiligten gerne leben, lernen, zusammenarbeiten und sich wohlfühlen. Die Räumlichkeiten strukturieren sich nicht mehr nach Tageszeiten oder Angeboten (Unterricht, „Betreuung“), sondern nach Sozialformen und Aktivitäten.

Wir wollen unsere Schule als Lebensraum sehen, in dem sich Kinder sicher (zu Hause) und frei fühlen und vielseitige Anregungen bekommen, um neugierig zu sein, Interessen auszubilden und Fähigkeiten zu erproben und zu verbessern. Deshalb sehen wir den Ganzttag am Tinsberg als Lern- und Lebensort, mit folgenden Eckpfeilern:

- kognitive, personale und sozial-emotionale Kompetenzentwicklung der Lernenden
- Förderung von selbstständigem Lernen und Lernen in kleinen Gruppen über den gesamten Tag
- Partizipation der Kinder über den gesamten Tag
- kooperative Professionalität von Lehrkräften, OGS-Mitarbeiter\*innen, Sozialpädagog\*innen, Sonderpädagog\*innen
- Zusammenarbeit und Lernen in multiprofessionellen Teams
- gemeinsame Raumnutzung
- Vernetzung im Stadtteil <sup>16</sup>

### LERNEN AM TINSBERG – KONKRETE ENTSCHEIDUNGEN

Am Tinsberg wird es zukünftig vier Jahrgangsflore, sogenannte „Almen“ geben. Entsprechend dem Namen Tins-„Berg“ wird auf Bezeichnungen aus der Bergwelt zurückgegriffen, kombiniert mit an der Schule etablierten Ritualen. Eine Alm besteht aus zwei Lerngruppen eines Jahrgangs und einem festen multiprofessionellen Team (Almteam) aus Lernbegleitungen, Sonderpädagog\*innen, Alltagshelfenden und zwei oder mehr Bezugspädagog\*innen. Räumlich ergibt sich eine Alm aus einem abgegrenzten Bereich aus unterschiedlichen Räumlichkeiten und Zonierungen (drei Räume, zwei Toiletten, zwei Teppiche, ein Differenzierungsraum). Der Flur ist Bestandteil der Alm und wird zum Lernen und Spielen mitgenutzt.

Als festen Bezugspunkt besitzt jede Lerngruppe auf ihrer Alm einen eigenen Teppich. Hier beginnt der Tag für die Lernenden mit ihren Begleitungen gemeinsam. Nach dem gemeinsamen Beginn verteilen sich die beiden Lerngruppen auf der gesamten Lernfläche der Alm. Neben Rückzugsorten (Lernhäusern) zum konzentrierten Lernen oder Ausruhen stehen den Kindern Tische und Orte für (Klein-)Gruppenarbeit, selbstständiges Lernen, Spielen und Beratung zur Verfügung. Ein Differenzierungsbereich bietet die Möglichkeit, sich mit einer Gruppe – beispielsweise zur individuellen Förderung – zurückzuziehen. Kurze Inputvorträge werden von den Lernbegleitungen auf den beiden Teppichen angeboten. Insgesamt ist die Alm offen und transparent gestaltet. Dies fördert zum einen

<sup>15</sup> Das pädagogische Konzept (Kapitel 6.1–6.4) wurde vom Leitungsteam der Grundschule Tinsberg gemeinsam mit dem Kollegium und dem Prozessteam formuliert.

<sup>16</sup> Umformulierter und gekürzter Auszug aus dem pädagogischen Konzept der Schule.

## „Wir gehen so miteinander um, dass sich jede\*r im Ganzttag wohl und sicher fühlt.“

die Zusammenarbeit zwischen den Lerngruppen. Zum anderen unterstützen Sichtbeziehungen die Lernbegleitungen und Bezugspädagog\*innen darin, die Lernenden im Blick zu behalten und bestmöglich zu unterstützen.

Entsprechend der Altersstufe der Kinder hat jede Alm einen anderen Schwerpunkt (Sport-, Kunst-, Forschungs- und Gipfelalm), sodass die Alm grundsätzlich von allen Kindern des Tinsberg genutzt werden kann. Die Almen sind mit den Jahrgangsfarben gekennzeichnet: rote Alm, grüne Alm, blaue Alm, gelbe Alm.

Die Alm bietet für die beiden Lerngruppen einen festen Ankerpunkt in ihrem Tagesablauf. Die Kinder kommen morgens auf ihrer Alm an, verbringen einen Großteil der Lern- und Lebenszeit und treffen sich am Ende des Tages wieder dort. Es geht entsprechend des „Lernzuhause“ darum, dass sich die Kinder hier wohlfühlen, sich zurückziehen, lernen und spielen können. Hier finden sie ihren räumlichen wie pädagogischen Bezugspunkt über den gesamten Tag (eine Art „Heimat“).

Da formale, non-formale und informelle Bildungsangebote über den ganzen Tag verteilt sind, können die Kinder sich mit ganz unterschiedlichen Themen beschäftigen, Bedürfnissen nachgehen und eigenen Interessen nachgehen. Die Angebote

- Mobilitätstraining,
- „Bergtour“ (erkunden, Kontakt zur Umgebung/Stadteil),
- Aufenthalt/Nutzen des Schulgartens/Chor (jahrgangsübergreifend)

und die AGs sind hier ein wichtiger Bestandteil. Sie decken die Bildungsbereiche „Bewegung“ (Mobilitätstraining, Yoga, Fußball), „musisch-ästhetische Bildung“ (Morgentanz, Musik-AGs, Chor, Tanzvorführungen, Werkraum), „naturwissenschaftlich-technische Bildung“ (Werkraum), „ökologische Bildung“ (Schulgarten) ab. Sie werden auch von Honorarkräften und außerschulischen Anbieter\*innen durchgeführt. Mit der wöchentlichen Bergtour werden das lokale Kultur- und Freizeitangebot sowie wichtige Bestandteile der Stadt aufgesucht wie z. B.: Phänomena, Kläranlage, Tierpark Mesekendahl, Bienen AG des Gymnasiums,

Stadtreinigung/Müllentsorgungs-Betriebshof, Feuerwehr, Polizei, Gartencenter, Rathaus, Kfz-Werkstatt, Bäckerei, Obst-Gemüsehändler\*innen, etc. Außerdem wird die Verantwortlichkeit und Zugehörigkeit zur Schule und zum Stadtteil durch das Müll sammeln gestärkt: morgens übernehmen Kinder im Rahmen des Offenen Anfangs das Müllsammeln auf dem Schulgelände, einmal pro Woche sammeln Kinder Müll auf dem Stadteilspielplatz (Kluser Spielplatz).

Im Lebensraum Schule setzt sich jedes einzelne Kind beim Lernen, Arbeiten und Spielen mit vielen Themen auseinander. Neben den personalen Kompetenzen, die jedes Kind entwickelt, ist es auch ein Mitglied der Alm und der gesamten Ganztagsgemeinschaft. Im begrenzten sozialen Raum der Alm und im offenen Raum aller Kinder werden unterschiedliche soziale Kompetenzen ausgebildet. Dazu gehört z. B. auch die Verantwortlichkeit der Kinder für das Lern- und Spielmaterial auf der eigenen Alm oder den Zustand der WCs.

Die grundsätzlich geschützten, freien Angebote und Lerninhalte der Alm werden ergänzt durch freie, jahrgangsübergreifende Angebote wie z. B. das Essen im Freeflow in der Mittagspause, Morgentanz, Yoga, Bücherei, Schulchor, Ohrenkino, Turnfest, Sportfest, Karnevals-Olympiade, Angebote im Werkraum zum Basteln, Malen oder Experimentieren und jahrgangsübergreifende, zeitlich begrenzte Projekte (u. a. Zauberwoche, Tanztheaterprojekt mit dem Jugendsinfonieorchester der Musikschule).

Die Zusammenarbeit mit den Eltern stellt darüber hinaus eine wichtige Grundlage für den Ganzttag am Tinsberg dar. Neben dem Elterncafé und der Streetwork zu Beginn und zum Ende des Schultages, in dem Eltern niedrigschwellig und informell Kontakt zu Lernbegleitungen, Bezugspädagog\*innen, Sonder- und Sozialpädagog\*innen suchen können, wird es ein Bergcafé geben. Das Bergcafé, welches sich im neu geschaffenen Mensa-Bereich befinden wird, bietet sich für die gemeinsame Arbeit mit Eltern an. Hier wird ein Ort der Begegnung geschaffen, an dem ganz unterschiedliche Themen ihren Platz finden können. Denkbar wäre zum Beispiel ein Austausch

über den „Schulmessenger“, der eine digitale Plattform zur Bündelung von Informationen darstellt und zugleich als Chatroom nutzbar ist. Auch übergreifende Fragestellungen und Themen, die Familien belasten, finden hier einen Ort. Das Motto lautet: „Helfen und Hilfe erhalten“.

Außerdem soll das Berg-Café für Angebote aus dem Stadtteil wie zum Beispiel die Elternberatung „Eltern stärken“ des Jugendamtes der Stadt Lüdenscheid, die Energieberatung, Schuldner\*innenberatung geöffnet werden. Die Generationen und Nationen, die in dem Stadtteil vertreten sind, sollen durch das offene „Tinsberg-Singen“ einmal im Monat miteinander in Kontakt kommen. Auch die seit langem etablierten Stadtteil-Konferenzen können im Berg-Café stattfinden. Bisher gibt es dafür keine gut geeigneten Orte.

## 6.2 PÄDAGOGISCHE ECKPFEILER

Die Vision Tinsberg 2030 enthält ein gemeinsames Verständnis von Bildung, den ganzen Tag über gemeinsame Regeln, Rituale und Strukturen. Alle Erwachsenen am Tinsberg arbeiten intensiv zusammen. Lernen und ganzheitliche Bildung besteht aus einem abwechslungsreichen Mix aus formalem Lernen, non-formalen Angeboten und informellem Lernen. Damit geht Lernen über das unterrichtliche Lernen hinaus, das in den ehemaligen Klassenräumen gestaltet wurde. Lernen findet den ganzen Tag in unterschiedlichen Angeboten statt. Die Einbeziehung und Schaffung von Alltagserfahrungen und die Selbsterarbeitung von Lerninhalten sollen präsent erfahrbar sein.

Das formale Lernen am Tinsberg zeichnet sich beispielsweise durch selbstständige Lernphasen mit vorbereiteten Lernmaterialien, kleinen Inputphasen und der systematischen Aneignung der Basiskompetenzen (in den Bereichen Lesen, Schreiben, Mathematik etc.) aus. Der Fokus im non-formalen Lernangebot liegt in der (sozial-)pädagogischen Begleitung der Kinder nach ihren Interessen.

Zentral sind darüber hinaus auch informelle Lernsettings: Die Kinder können sich in freien Zeiten, wie der Pause, beispielsweise durch Entdeckungen im geschützten

Außenraum die Natur selbstständig aneignen, sich frei bewegen, spielen und auch ungestört Beziehungen mit Freund\*innen eingehen – auch mal ein Geheimnis anvertrauen. Auch bietet die Mittagszeit Raum und Zeit für freies Spiel.

Förderbedarfe der Kinder ergeben sich aus der fortlaufenden Beobachtung durch das multiprofessionelle Team während des gesamten Tages, ihren schriftlichen Leistungen und der Rücksprachen in Teamkonferenzen. Förderung findet mit individuell abgestimmten Inhalten/Schwerpunkten innerhalb des gesamten Tages statt. Außerdem sollen die Unterstützung und Kooperation von Kindern untereinander angeleitet und gestärkt werden. Die Lerninhalte werden in den wöchentlich stattfindenden Besprechungen aller Beteiligten des multiprofessionellen Teams getroffen.

Das multiprofessionelle Team aus Lehrkräften, OGS-Mitarbeiter\*innen, Sonderpädagog\*innen sowie Sozialarbeiter\*innen begreift sich zukünftig als Team aus Lernbegleitungen und Bezugspädagog\*innen. Damit vollziehen die Lehrkräfte einen Rollenwechsel hin zur Lernbegleitung. Es geht darum, die Kinder bestmöglich in ihren individuellen Lernprozessen über den gesamten Tag zu unterstützen.<sup>17</sup> OGS-Mitarbeiter\*innen nehmen als Bezugspädagog\*innen die Rolle als feste Ansprechpartner\*innen für die Kinder eines Jahrgangs ein.

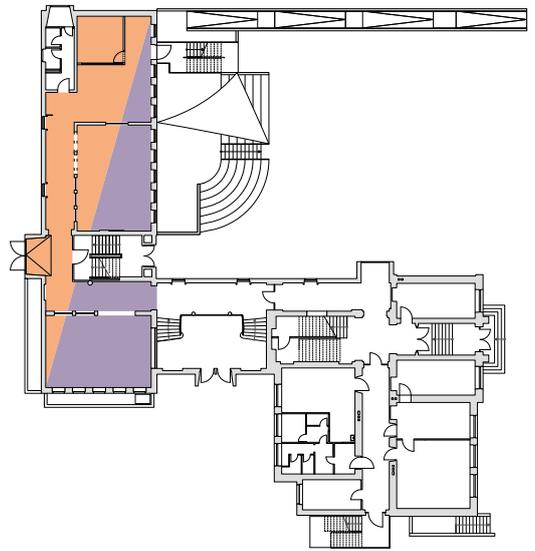
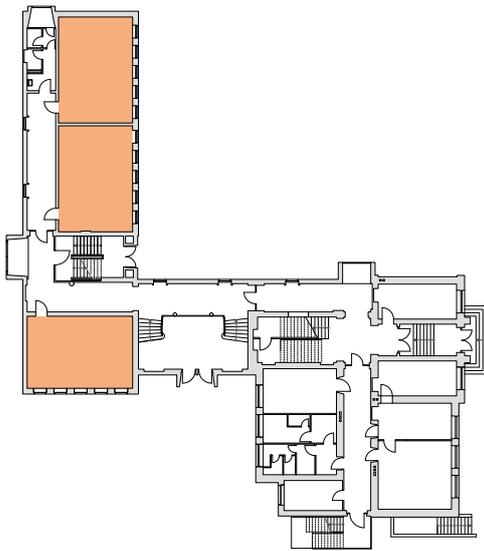
Hausaufgaben wurden am Tinsberg abgeschafft. Jedes Kind entscheidet zudem eigenständig, wann und in welcher Reihenfolge Aufgaben bearbeitet werden und wann es bereit ist, an Lernerfolgsüberprüfungen teilzunehmen. Dabei wird es begleitet und beraten vom multiprofessionellen Team. Um ihre Lernfortschritte sichtbar

<sup>17</sup> Lernbegleitungen unterstützen und beraten die Kinder in ihrem Lernprozess, sodass selbstständiges Lernen gefördert werden kann. Bezugspädagog\*innen begreifen sich als Expert\*innen für informelle und non-formale Bildungsangebote über den Tag.

## BISHERIGE NUTZUNG

## ZUKÜNFTIGE NUTZUNG

EG



OG

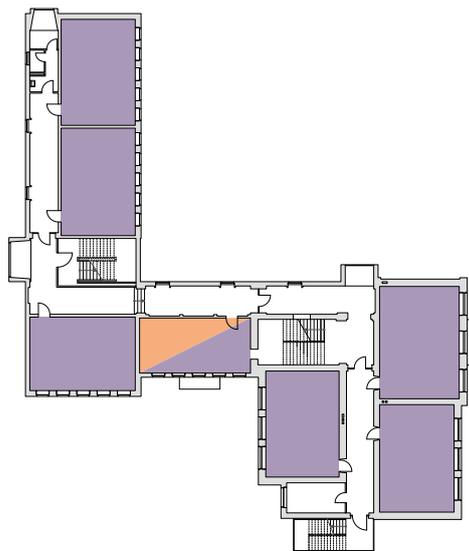


Abb. 60: Gegenüberstellung der bisherigen und zukünftigen pädagogisch genutzten Fläche

 Unterricht/Schule  
 Betreuung/Hort

zu machen und die Kinder in ihrer eigenen Reflexionskompetenz zu fördern, sollen die Kinder zukünftig ein „Gipfelbuch“ (Logbuch) führen. Dort werden die wöchentlich erworbenen Fortschritte und Kompetenzen durch die Lernbegleitung und Bezugspädagog\*innen gemeinsam mit den Kindern dokumentiert. So dient das „Gipfelbuch“ dazu, zwischen allen Beteiligten Transparenz herzustellen und die Lernprogression zu dokumentieren.

### 6.3 VERÄNDERTE RHYTHMISIERUNG

Die Tinsberger Schule ist eine Offene Ganztagschule (OGS). Im Schuljahr 2029/30 sollen alle Kinder von 8:00 bis 16:00 Uhr im Gebäude der Tinsberger Schule lernen und sich bestmöglich entwickeln können. Dazu wird ein Frühstück ab 7:00 Uhr angeboten, das von einer hauptamtlichen Kraft organisiert und geleitet, von ehrenamtlich Tätigen unterstützt wird.

Die Teilnahme am Mittagessen ist für alle Kinder verbindlich und wird als sogenanntes freies Mittagessen („Freeflow“) organisiert. Das heißt, jedes Kind bestimmt den Zeitpunkt innerhalb der Essenszeit selbst und es gibt keine vorgegebenen Zeiten oder organisierte Schichten. Parallel zum Mittagessen gibt es von Kindern geleitete Angebote und Lernzeit, sodass Kinder innerhalb der Mittagszeit selbstständig entscheiden, wann sie mit wem essen gehen und wie sie die restliche Zeit verbringen. Im Kinderrestaurant, dem sogenannten Berg-Café, wird auf eine ruhige, entspannte Atmosphäre und Tischregeln geachtet.

An freien Tagen und in den Ferien werden die Kinder in die Zubereitung der Speisen sowie die Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten einbezogen. Abwechslungsreiche, gesunde Ernährung ist wichtig, wobei auf die religiösen und kulturellen Speisevorschriften sowie auf individuelle Unverträglichkeiten geachtet wird.

---

#### Tagesablauf

<b>7:00 Uhr</b>	Offenes Frühstück für alle <b>Raum:</b> Küche & Berg-Café <b>Team:</b> eine MPT & Ehrenamtler*innen
<b>7:30 Uhr</b>	Treffen Team 8 + Co-Leitung <b>Raum:</b> Teamzimmer <b>Team:</b> Team 8 und Co-Leitung
<b>7:40 Uhr</b>	Beginn Offener Anfang: Fachräume, Almen geöffnet Freies Spielen, Lernen, Lesen, ... (Almen) Morgentanz (Kakaoraum, Kinder, MPT) Yoga (Aula, Kinder, Lernbegleitung) Bücherei (Bücherei Alltagshelfende) Müll sammeln (Schulgelände) Werkstatt (Kreativangebot, Lernbegleitung) Kinder helfen Kindern (Almen, Lernbegleitungen) <b>Raum:</b> alle Räume der Schule geschulte Kinder und jeweils 1 großer Mensch, der Aufsicht führt und ggf. Kinder berät

---

---

<b>8:15 Uhr bis 9:30 Uhr</b>	Morgenritual, anschl. Input + Lernzeit, evtl. Fachunterricht Sport/HSU <b>Raum:</b> Almen, Turnhalle, Fachräume <b>Team:</b> Lernbegleitungen, MPT, Alltagshelfende, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft
<b>9:15 Uhr bis 10:15 Uhr</b>	Pausenzeit inkl. Frühstück+ Lesezeit im Berg-Café, Aufsicht(en) auf Schulhof & Alm, Kinder entscheiden Reihenfolge und Länge der Pause <b>Raum:</b> Berg-Café & Almen & Schulhof <b>Team:</b> Lernbegleitung & Alltagshelfende im Berg-Café, 3 Lernbegleitungen/ Sonderpädagog*innen/MPTs/Sozialpädagogische Fachkraft plus Sozialarbeit auf Schulhof, 1 Lernbegleitung pro Alm
<b>10:15 Uhr bis 11:30 Uhr</b>	Input + Lernzeit, evtl. Fachunterricht Sport/HSU/Musik <b>Raum:</b> Almen, Turnhalle, Fachräume <b>Team:</b> Lernbegleitungen, MPT, Alltagshelfende, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft, Ehrenamtler*innen (Lese-Omis, Sprachpaten...)
<b>11:30 Uhr bis 12:00 Uhr</b>	Aufsicht(en) auf Schulhof & Alm <b>Raum:</b> Berg-Café & Almen & Schulhof <b>Team:</b> 1 Lernbegleitung & 1 MPT im Berg-Café, 3 Lernbegleitungen/Sonderpädagog*innen/ Sozialpädagogische Fachkraft plus Sozialarbeit auf Schulhof, 1 Lernbegleitung pro Alm
<b>11:45 Uhr bis 13:00 Uhr</b>	Lernzeit, evtl. Fachunterricht Sport/HSU/Musik <b>Raum:</b> Almen, Turnhalle, Fachräume <b>Team:</b> Bezugspädagog*innen, Lernbegleitungen, MPT, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft
<b>12:30 Uhr bis 13:00 Uhr</b>	Austausch im Almteam <b>Raum:</b> Almen <b>Team:</b> Bezugspädagog*innen, Lernbegleitungen, MPT, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft
<b>13:00 Uhr bis 14:00 Uhr</b>	Freies Mittagessen im Freeflow <b>Raum:</b> alle Räume der Schule <b>Team:</b> Bezugspädagog*innen, Lernbegleitungen, MPT, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft
<b>14:00 Uhr</b>	Lernzeit, Mobilitätstraining, Gartenzeit, Bergtour, AGs freitags Kinderkonferenz einmal im Monat: Fr Kinderparlament <b>Raum:</b> Almen, Turnhalle, Fachräume, Schulhof, Umgebung/Stadtteil, Phänomenta/ Museum/Rathaus/... <b>Team:</b> Bezugspädagog*innen, Lernbegleitungen, MPT, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft, Sozialarbeit
<b>15:00 Uhr</b>	Abholzeit Lernzeit, Mobilitätstraining, Gartenzeit, „Bergtour“ (Erkunden der Schulumgebung), AGs <b>Raum:</b> Almen, Turnhalle, Fachräume, Schulhof, Umgebung/Stadtteil, Phänomenta <b>Team:</b> Bezugspädagog*innen, MPT, Sonderpädagog*innen, Sozialpädagogische Fachkraft, Sozialarbeit
<b>16:00 Uhr</b>	<b>Ende</b>

---

## 6.4 MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT

*Im Alltag werden Austausche unkompliziert in der täglichen Übergabezeit zwischen 12:30 und 13:00 Uhr möglich. Der monatlich stattfindende Teamtransfer wird zur „Almbesprechung“ und für Fallbesprechungen genutzt und eine weitere Almbesprechung für Planung der Lerninhalte/Organisation kommt dazu.*

*Das Stundenplanteam besteht aus Lernbegleitungen und Bezugspädagog\*innen.*

*Gespräche beim Elternsprechtag werden von Lernbegleitungen und Bezugspädagog\*innen gemeinsam geführt. Bei weiteren Gesprächen mit Sorgeberechtigten wird auf eine Vertretung aller Belange des gesamten Tages geachtet, aber auch darauf, die Gesprächssituation auf Augenhöhe zu gestalten, z. B. Eltern nicht durch eine übermächtige Vertretung von Schule/OGS in die Defensive zu treiben.*

*Es wird drei ganztägige Konferenzen im Tinsbergteam (= alle Mitarbeitenden) geben: eine in den Sommerferien, um das neue Schuljahr vorzubereiten; eine zur Arbeit am gemeinsamen Bildungsverständnis, schulinternen Prozessen und Ganztagsentwicklung sowie ein gemeinsamer Besuch der Lehr- und Lernmittelbörse, einer Fortbildungsveranstaltung des Schulamtes für den Märkischen Kreis oder einer anderen Fortbildung (Gewaltfrei Lernen, Fachtag Zuwanderung, o. ä.). Darüber hinaus werden monatlich Dienstbesprechungen im kompletten Team stattfinden.*

*Eine Vertretung wird gewählt, die für Belange und Vermittlung der Interessen sowohl der Lernbegleitungen als auch der Bezugspädagog\*innen zuständig ist, die „Bergrettung“.*

*Das Steuerteam (= „Bergwacht“) besteht ebenfalls aus fünf Lernbegleitungen und fünf Bezugspädagog\*innen. Dort werden Ganztagsentwicklungsbedarfe festgestellt, Vorgehen entwickelt, Möglichkeiten vorsortiert und Konferenzen/pädagogische Arbeit im Team vorbereitet.*

*Die Almen werden von dem multiprofessionellen Team den ganzen Tag genutzt. Fachräume werden von allen und öfter genutzt. Es gibt ein Teamzimmer, in dem sich ein Sofa und Gruppentische befinden und jeder Erwachsene ein Fach für persönliche Dinge und ein Postfach hat. Es ist Treffpunkt morgens, zwischendurch, für Dienstbesprechungen, Teambesprechungen, Pausen, etc. Feste Sitzplätze gibt es dort nicht mehr. Schulleitung und stellvertretende Schulleitung bilden zusammen mit der Co-Leitung (OGS-Leitung) das Leitungsteam und haben ein gemeinsames Büro. Zusätzlich gibt es ein Besprechungszimmer, das von allen genutzt werden kann. Außerdem wird ein Raum mit Arbeitsplätzen für alle eingerichtet, der mit Drucker und Material ausgestattet ist, sodass konzentriertes Arbeiten möglich ist.*

*Die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team erfordert regelmäßige Absprachen. Dazu müssen zunächst die Zuständigkeiten geklärt und abgesprochen sein. Die unterschiedlichen Professionen definieren ihre Aufgaben klar und so, dass sie sich in der Teamarbeit ergänzen und für die Kinder eine kontinuierliche, berechenbare Begleitung, Unterstützung, und Förderung vorhanden ist. Zu unterschiedlichen Tageszeiten kann das jeweils in veränderter Form von den verschiedenen Professionen getan werden. Im Hinblick auf die Bedarfe der Kinder und eine inhaltliche Verschränkung und Verbindung von Bildungsinhalten müssen daher Absprachen zwischen folgenden Professionen stattfinden:*

## RHYTHMUS TEAMARBEIT

<b>täglich</b>	Alm-Team: Übergabe
<b>wöchentlich</b>	Alm-Team: Lernbegleitungen, Bezugspädagog*innen; Vorbereitung und Absprachen formaler Lerninhalte  Leitungsteam  Dienstbesprechungen: Lernbegleitungen, Schulsozialarbeit, Leitung/Abordnung päd. Mitarbeitende; spezielle Belange der Lernbegleitungen (z. B. Vorgaben für Land NRW Angestellte)
<b>vierzehntägig</b>	Dienstbesprechung: Bezugspädagog*innen, Abordnung Lehrkräfte/Schulleitung; spezielle Belange Team Bezugspädagog*innen (Vorgaben des Arbeitgebers, non-formale Lerninhalte)  Alm-Team: Lernbegleitungen, Sonderpädagog*in, Bezugspädagog*innen
<b>bei Bedarf</b>	Schulsozialarbeit, Schulleitung, Vertretungen/Beteiligte des Alm-Teams
<b>monatlich</b>	Dienstbesprechung alle
<b>vierteljährlich</b>	Förderkonferenz – Alm-Team + Schulleitung  Bergwacht: Bezugspädagog*innen und Lernbegleitungen
<b>2-3x jährlich</b>	Konferenzen vollständiges Team: Bezugspädagog*innen, Lernbegleitungen (Schuljahresbeginn, November/Dezember, Lehr- und Lernmittelbörse- je nach Thema)
<b>jährlich</b>	Schulische Gremien: Schulpflegschaft, Schulkonferenz

## 6.5 RÄUMLICHER AUFBAU UND MÖBLIERUNG

Künftig stehen den Schüler\*innen der Tinsberger Schule vier Lernbereiche, die sogenannten Almen, zur Verfügung. Zunächst jeweils einem zweizügigen Jahrgang zugeordnet, bieten die jeweiligen Lernbereiche unterschiedliche räumliche Situationen, die den ganzen Tag über genutzt werden können und es ermöglichen, die vielfältigen Bedürfnisse und Anforderungen der Nutzer\*innen, z. B. Austausch, Rückzug, Input, zu leben.

Die Almen befinden sich jeweils in einer Geschossebene eines Gebäudeteils und sind baulich als Brandschutzkompartments angelegt. Aus jeweils drei ehemaligen Klassenräumen entsteht ein großes Raumkontinuum von bis zu 357 m<sup>2</sup> mit einem integrierten abgeschlossenen Schwerpunktraum und eigenen Sanitärräumen. Die Schüler\*innen eines Jahrgangs fühlen sich ihrem Lernbereich – ihrer Alm – zugehörig und es findet sich für jede Lerngruppe (Klasse) ein Heimort. Dieser besteht aus einem Teppich, der groß genug für einen Sitzkreis der gesamten Lerngruppe ist, sowie einen ringsherum angeordneten Vorhang, der einen visuellen Rückzug ermöglicht. Jedem dieser Heimorte ist ein Display für Inputphasen zugeordnet. Dieses Display ist Teil der mittels einer Filzwand geschaffenen Präsentationsfläche. In räumlicher Nähe zu den Heimorten befinden sich in Sitzbänken, einem Podest oder anderen Einbauten integrierte individuelle Fächer für jedes Kind, in dem die persönlichen Dinge (z. B. Ranzen, Arbeitsmaterialien, Kopfhörer) verstaut werden können. Um die Möbel und Atmosphäre reizarm zu halten, werden dafür einfarbige, gleichförmige Kisten verwendet.

Zahlreiche neugeschaffene Sichtbeziehungen unterstützen den gewünschten Eindruck einer Gemeinschaftsfläche, stärken das Wir-Gefühl und ermöglichen den Lernbegleitungen und Bezugspädagog\*innen, einen Überblick zu behalten und die Aufsicht zu gewährleisten. Ein weiteres wiederkehrendes Element sind die Lernhäuser, Rückzugsorte, die in ehemaligen Verkehrsflächen positioniert werden und eine gefühlte Abgrenzung vom übrigen Geschehen ermöglichen.

Die abschließbaren Schwerpunkträume mit einer Größe von 17 bis 24 m<sup>2</sup> sind nicht raumhoch konstruiert, sodass auf ihrem „Dach“ weitere Rückzugsorte – die Nester – entstehen. Die Aufgänge zu diesen Hochebenen starten jeweils in kleinen Podestsituationen, die als multifunktionale Stauraummöbel Lernen auf unterschiedlichen Ebenen ermöglichen. Zudem sind sie Bühne oder Präsentationsfläche, Möbel zum Aufenthalt, Chillen und Lesen.

Grundsätzlich steht den Kindern künftig eine Varianz an Arbeitsplätzen zur Verfügung, u. a. stehend an Fensterbänken, liegend auf dem Teppich, an/auf mobilen Bänken und an klassischen Zweier- und Gruppentischen. In Nischen und Lernhäusern können auch Einzel-Arbeitsplätze leicht geschaffen werden, um konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen.

Die Gestaltung der Lernbereiche mit natürlichen Materialien, wie Holz und Stein, eine gute Beleuchtung im Raum sowie der Nischen und Lernhäuser, die fließenden Stoffe der Vorhänge und zahlreiche Polster fördern eine angenehme Atmosphäre für die Anforderungen des Alltags. So können sich die Nutzer\*innen den gesamten Tag über in ihrem Lernzu Hause wohlfühlen. Formelles und informelles Lernen wird angeregt, selbständiges Arbeiten in selbstgewähltem Kontext begünstigt sowie Rückzug, Aufenthalt und Bewegung ermöglicht.

Auf jeder Alm befinden sich drei mobile Stauraummöbel mit abschließbaren Elementen für die Lernbegleitungen und Bezugspädagog\*innen des jeweiligen Jahrgangs. Darin können Materialien und Unterlagen verstaut werden, die für die Kinder nicht zugänglich sind.

Jede Alm verfügt zusätzlich zu den Sanitäreinrichtungen über eine zentral zugängliche Wasserstation, die zum Händewaschen oder Auffüllen von Trinkflaschen genutzt werden kann.

All die genannten Elemente zählen zur Grundausstattung einer Alm, egal welchem Jahrgang sie zugeordnet wird. Hinzu kommen jahrgangsbezogene Themen, die das Leitmotiv bzw. die Identität für den jeweiligen Lernbereich bilden und die Gestaltung prägen.

Im Erdgeschoss des Altbaus verbleibt auch künftig der Team- und Verwaltungsbereich nahe dem Haupteingang. Eine Umgestaltung des Kollegiums- zum Teamzimmer hat bereits während des Prozesses stattgefunden. Hier können sich nun alle Mitarbeitenden der Schule (Team 8 und Team 12; zukünftig ein gemeinsames Team) unkompliziert zum Reden, Essen und in ihren Pausen treffen und es sich an mehreren Gruppentischen oder auf dem Sofa gemütlich machen. Hier findet Austausch statt, so wird multiprofessionelle Teamarbeit gestärkt, weil Gespräche und Kontakte niedrigschwellig ermöglicht werden. Die OGS-Mitarbeiter\*innen sitzen nicht mehr separat im OGS-Leitungsbüro oder in der Küche im Untergeschoss, während die Lehrkräfte ihren festen Sitzplatz im Kollegiumszimmer im Erdgeschoss einnehmen. Aus dem Einzelbüro der Schulleiterin wurde ein gemeinsames Leitungszimmer mit drei Arbeitsplätzen für die Schulleiterin, ihre Stellvertreterin und die OGS-Leitung. Das freigezogene Büro der OGS-Leitung steht damit als Besprechungsraum für alle Kolleg\*innen zur Verfügung.

Einen weiteren Bereich im Erdgeschoss bildet die Sport-Alm. Sie liegt im Anbau und ist dem 2. Jahrgang zugeordnet. Hier wird die Grundausstattung, über die jede Alm verfügt, durch einfache Bodenmarkierungen und Schwingelemente ergänzt. Sie sollen Bewegungsanreize schaffen, ohne große Unruhe zu verbreiten. Wenn im gesamten Bereich ein höherer Lärmpegel herrscht bzw. möglich ist, können sie auch für gemeinschaftliche Spiele genutzt werden.

Einen weiteren Teil dieses Lernbereichs im Erdgeschoss bildet die Bibliothek, die im ehemaligen „Kakaoraum“ installiert wird. Die unterschiedlichen Ebenen werden genutzt, um den Raum zu zonieren und gemütliche Leseinseln zu schaffen. Die Wände im rückwärtigen Bereich bieten Platz für Bücherregale und zusätzliche Steh-Arbeitsplätze.

Im ersten Obergeschoss des Anbaus befindet sich die Kunst-Alm, die den Lernbereich des 1. Jahrgangs darstellt. Neben der Grundausstattung bildet hier ein großer Ateliertisch aus Holz, an dem gemeinsam gezeichnet und gebastelt werden kann, das Herzstück. Die

neugeschaffene Wasserstation eröffnet Raum für ungehinderte Kreativität, zum Wasser holen, Kleister anrühren, Becher und Pinsel ausspülen und allem, was dazu gehört.

Weiterhin Teil des 1. Jahrgangs bleibt das Lernstudio, das den Heimatort für eine kleinere, dem ersten Jahrgang zugeordnete Lerngruppe bietet. Das Element des „Teppichs als Heimatort“ findet sich hier auf einem Podest im Inputbereich wieder. Unter dem Podest können die Ranzen bzw. persönlichen Kisten der Kinder verstaut werden.

Im Altbau des ersten Obergeschosses ist die Forschungs-Alm beheimatet, die für den 3. Jahrgang einen Lernbereich schafft. Hier ist der abschließbare Schwerpunktraum als Labor für vielfältige Experimente ausgestattet. Angedacht für diesen Bereich sind auch Wandgrafiken, die Referenzen zur Forschung aufnehmen, wie beispielsweise Vergleiche von Tieren zu Maßstäblichkeit, Größe und Gewicht. Auch könnten hier zusätzliche Steckdosen für weitere Geräte (wie 3D-Drucker, Mikroskope, o. ä.) installiert werden.

Darüberliegend, im zweiten Obergeschoss des Altbaus, befindet sich die Gipfel-Alm, auf der der 4. Jahrgang verortet wird. Neben der Grundausstattung wird hier besonders auf weiche, gemütliche Sitzgelegenheiten zum Entspannen Wert gelegt. Auch der Schwerpunktraum wird so ausgestattet, dass die Kinder hier altersentsprechend selbständig arbeiten und lernen, aber auch faulenzen und entspannen können.

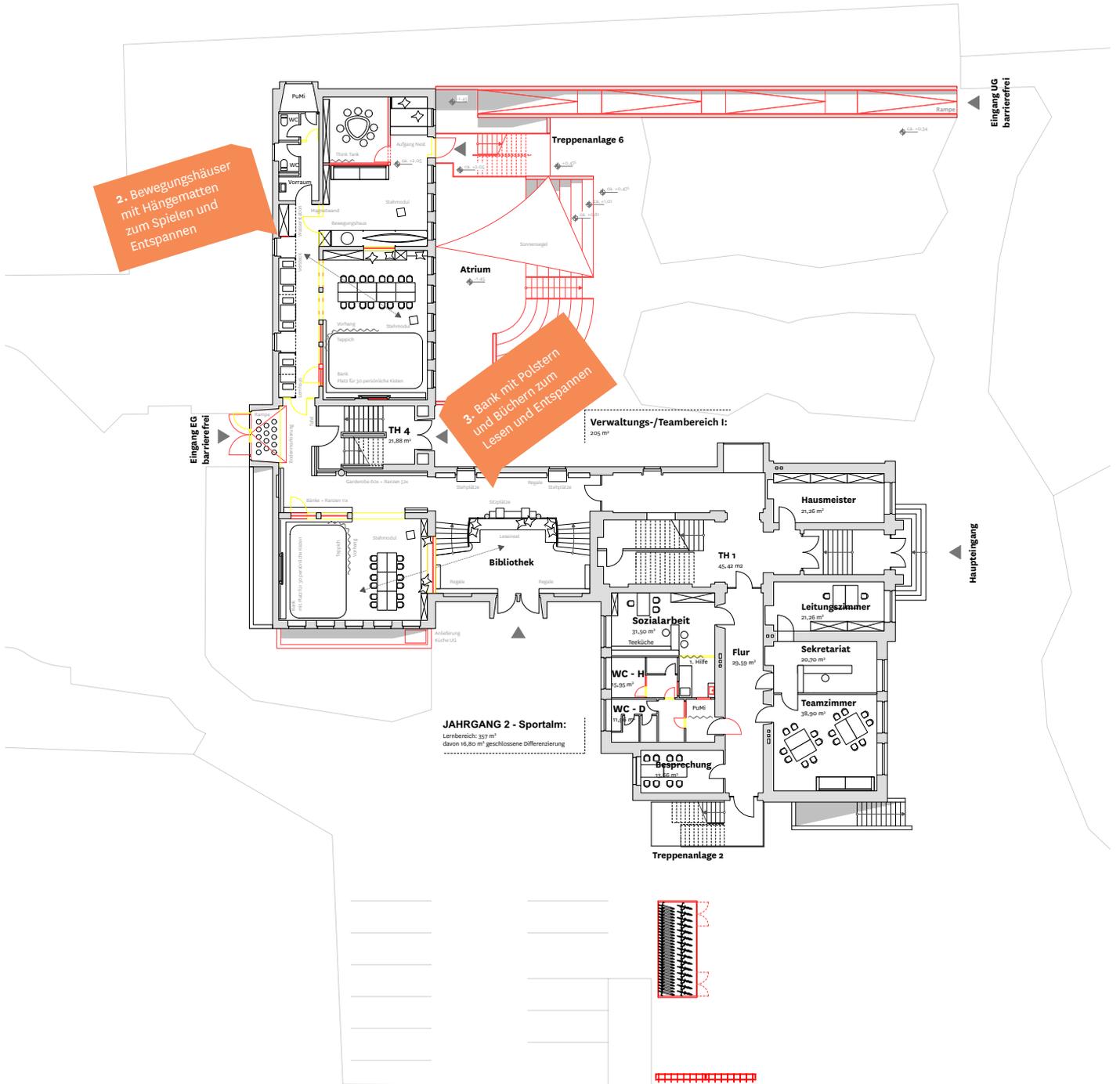
Im Anbau des zweiten Obergeschosses entsteht mit der bestehenden Aula, die auch für den Musikunterricht genutzt wird, und dem Umzug des Kunst- und Werkraums ein neuer Kreativbereich. Mit Blick über die Dächer Lüdenscheids kann musiziert, gesungen, dargestellt, gewerkelt und gebastelt werden.

Der Freizug des bestehenden Werkraums im Untergeschoss wird für die Installation einer professionellen Küche benötigt. Hier soll eine Aufwärmküche eingebaut werden. Die Anlieferung erfolgt über die Lichtschächte auf südwestlicher Seite mittels eines Hydrauliklifts. Das

Essen wird aus der Küche dann auf Wagen durch das Treppenhaus zur Speiseausgabe gefahren, wo es zum Teil im Freeflow zur Verfügung steht. Das jetzige Lager wird zweigeteilt, sodass in einem Teil des ehemaligen Lager-raums die ergänzende Essensausgabe eingerichtet werden kann.

Die bestehende Küchenzeile verbleibt und wird künftig als Lehrküche („Keksküche“ zum Plätzchen und Waffeln backen, für AG-Angebote, etc.) zur Verfügung stehen sowie auch als Ausgabebereich und Ablage für die Salatbar genutzt werden können. Der Essensraum wird erweitert, sodass zwei Bereiche mit unterschiedlichen Atmosphären – Bistro und Kinderrestaurant – entstehen. Die Zonen ergeben sich durch Teilabbrüche bestehender Wände.

Vor dem Kinderrestaurant (Berg-Cafe) im Außenraum entsteht ein Atrium, das als Außenfläche genutzt werden kann. Über eine Freitreppe mit Sitzstufen ist es mit dem übrigen Schulhof verbunden. Eine außenliegende Rampe ermöglicht einen barrierefreien Zugang zu Atrium und Restaurant, sodass hier ein Versammlungsort für die Schulgemeinschaft und das Quartier entsteht. Die Schule öffnet sich über diese Geste zur Nachbarschaft und lädt zum Elterncafé, Tinsberg-Singen und weiteren Begegnungen ein.



2. Bewegungshäuser mit Hängematten zum Spielen und Entspannen

3. Bank mit Polstern und Büchern zum Lesen und Entspannen

JAHRGANG 2 - Sportalm:  
Liftbereich: 337 m²  
davon 16,80 m² geschlossene Differenzierung

- Bestand
- Neu
- Abbruch



Abb. 61: Erdgeschoss

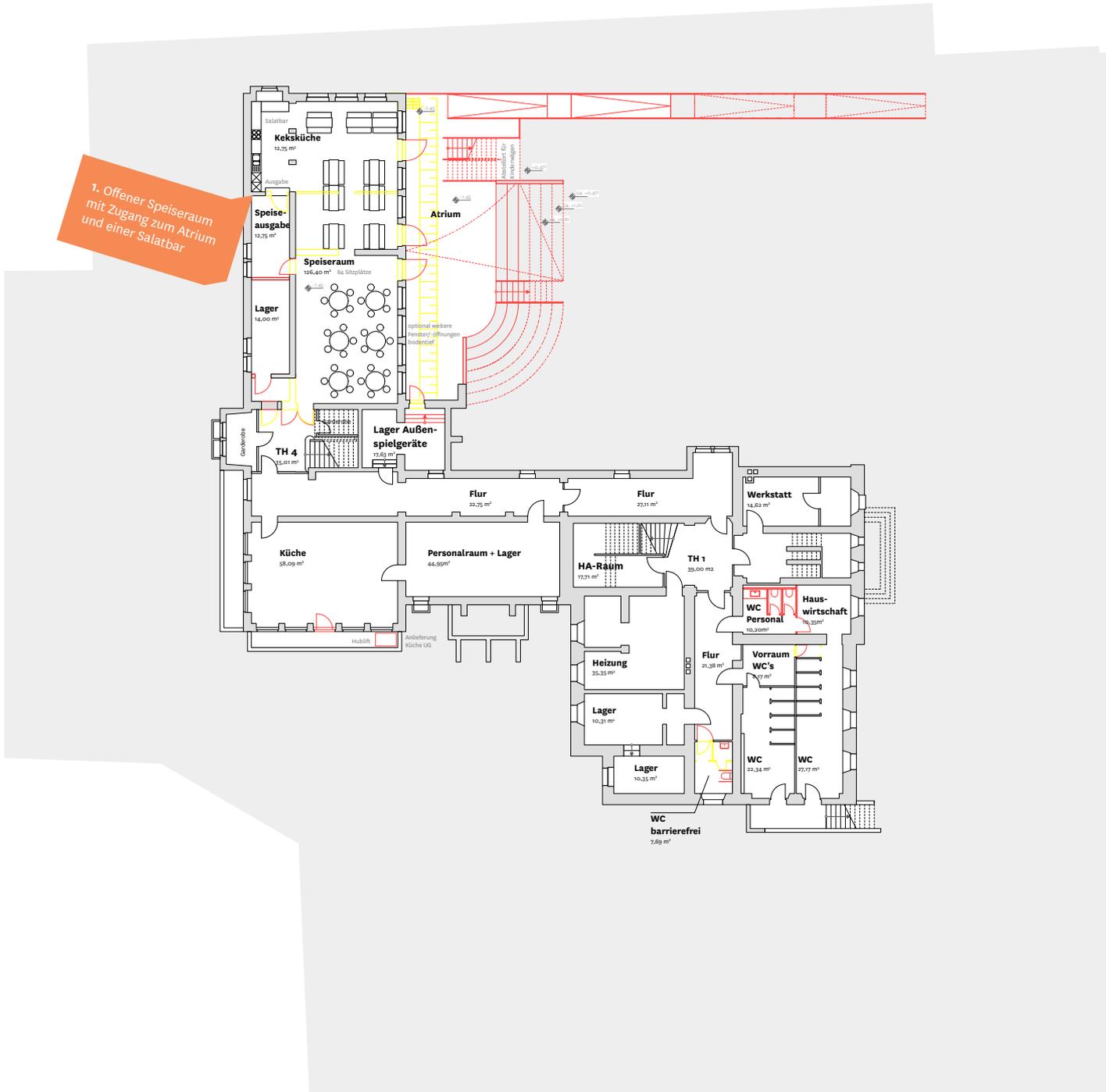


Abb. 62: Untergeschoss



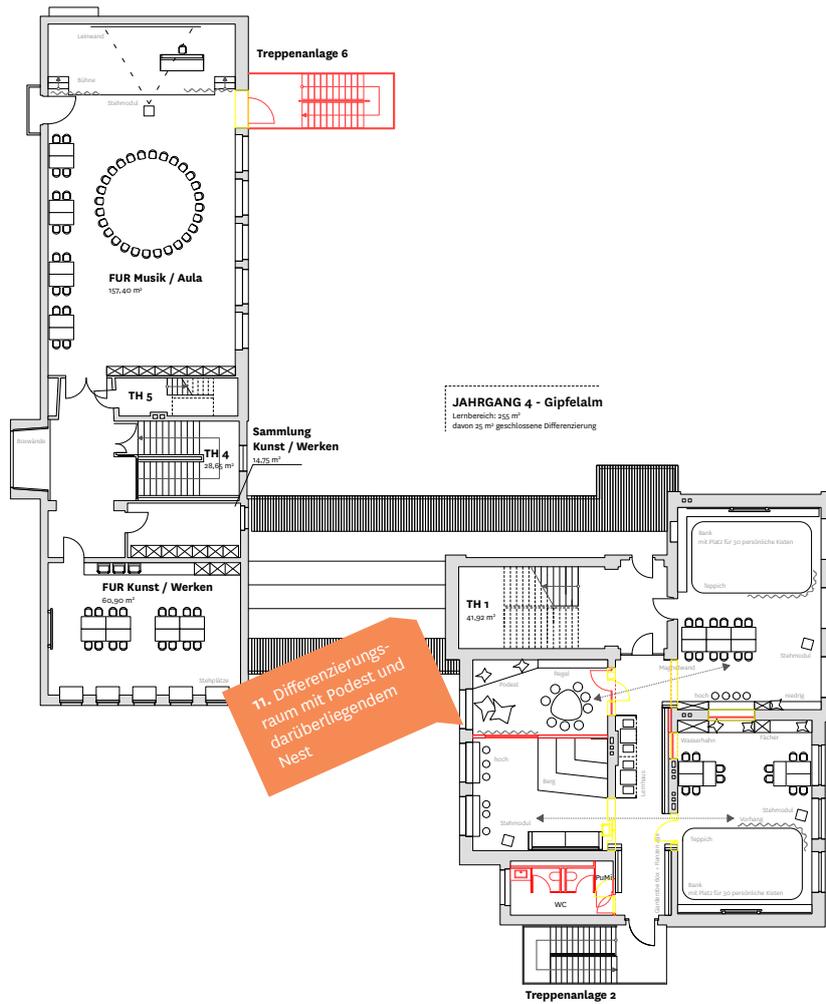


Abb. 64: 2. Obergeschoss

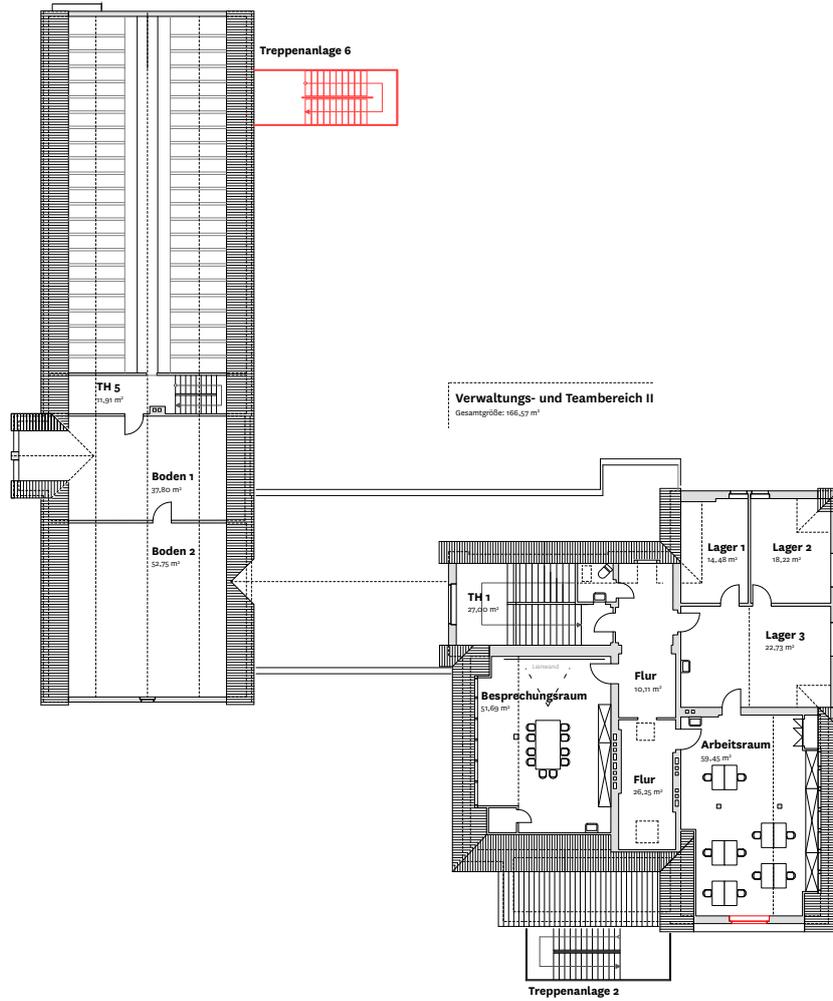


Abb. 65: Dachgeschoss

- Bestand
- Neu
- Abbruch



## 6.6 BRANDSCHUTZ

Die aktuelle Schulbaurichtlinie (SchulBauR) des Landes Nordrhein-Westfalen<sup>18</sup> bietet bei der Bildung von Lernclustern und offenen Lernlandschaften eine Erleichterung gegenüber der Bauordnung NRW 2018. Die Wahrung der Schutzziele des Brandschutzes – Vorbeugen einer Brandentstehung und Brandausbreitung, Rettung von Mensch und Tier und das Ermöglichen von wirksamen Löscharbeiten – wird im Einklang mit dem Verständnis von Schule als Lebensraum, mit differenzierten Raumgefügen verstanden. Die pädagogisch erforderlichen Sichtbeziehungen innerhalb dieser Strukturen sind ein wesentlicher Grund für die Gestattung größerer Raumzusammenhänge.

Folgende Festsetzungen der Schulbaurichtlinie sind für den Vorschlag des Brandschutzkonzeptes für die Tinsberger Schule hervorzuheben:

*Für jeden Unterrichtsraum müssen in demselben Geschoss mindestens zwei voneinander unabhängige Rettungswege zu Ausgängen ins Freie oder zu notwendigen Treppenräumen vorhanden sein. (Punkt 5.1, SchulBauR)*

- *Innerhalb eines Brandabschnittes sind Lernbereiche mit einer Grundfläche von insgesamt nicht mehr als 1.200 m<sup>2</sup> zulässig. Die Grundfläche eines einzelnen Lernbereichs darf nicht mehr als 600 m<sup>2</sup> betragen. (Punkt 4.3, SchulBauR)*
- *Lernbereiche im Sinne dieser Richtlinie sind baulich abgeschlossene Bereiche für die Nutzung zu Unterrichtszwecken ohne notwendigen Flur. Innerhalb dieses baulich abgeschlossenen Bereichs können sowohl Räume als auch multifunktional genutzte Zonen beliebig miteinander verbunden oder voneinander getrennt werden. (Punkt 3.2, SchulBauR)*
- *Für jeden Lernbereich müssen in demselben Geschoss mindestens zwei voneinander unabhängige Rettungswege zu Ausgängen in angrenzende Lernbereiche, notwendige Flure, in notwendige Treppenräume oder ins Freie vorhanden sein. Die Rettungswege dürfen innerhalb eines Lernbereichs über einen Hauptgang führen. (Punkt 5.4, SchulBauR)*

- *Lernbereiche müssen Hauptgänge haben. Diese Hauptgänge sind Bestandteil der Rettungswege. Ein Ausgang eines Lernbereichs darf an den Hauptgang eines angrenzenden Lernbereichs anknüpfen und über diesen Hauptgang zu einem Ausgang ins Freie oder in einen notwendigen Treppenraum führen.*
- *Von jeder Stelle eines Lernbereichs muss ein Hauptgang in höchstens 10 m Entfernung und a) ein Ausgang aus dem Lernbereich in einen notwendigen Flur in höchstens 25 m Entfernung gemessen in der Lauflinie oder b) ein Ausgang ins Freie oder in einen notwendigen Treppenraum in höchstens 35 m Entfernung erreichbar sein. Hauptgänge müssen eine nutzbare Breite von mindestens 1,20 m haben. ... Hauptgänge müssen ständig freigehalten werden. (Punkt 5.5, SchulBauR)*

Zum Start des Projektes „Ganztag und Raum“ lag ein partiell umgesetztes Brandschutzkonzept von 2020 vor, im Zuge dessen bereits der Bau einer außenliegenden Treppe am Altbau begonnen wurde und das verschiedene innenliegende Treppen vorsah, um das Dachgeschoss zu entfluchten. Diese nun geplante Fortschreibung sieht eine weitere außenliegende Treppe, die Bildung von Lernbereichen und eine Nutzungsänderung im Dachgeschoss vor.

Ein wesentlicher Aspekt des integrierten Nutzungskonzeptes für einen qualitativen Ganztag ist die Verbindung der pädagogisch-organisatorischen mit der räumlichen Perspektive. Möglichst alle Flächen im Gebäude sollen den ganzen Tag über genutzt werden. Die Reduzierung von reinen Verkehrsflächen auf ein Minimum schafft eine Vergrößerung der pädagogischen Nutzungsflächen ohne Zubaumaßnahmen.

<sup>18</sup> Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): Richtlinie über bauaufsichtliche Anforderungen an Schulen. (Schulbaurichtlinie – SchulBauR).

An der Tinsberger Schule steht künftig, wie bereits beschrieben, jedem Jahrgang ein Lernbereich – die sogenannte Alm – zur Verfügung. Formelles und informelles Lernen, Spielen, Austausch sowie Rückzug finden hier ein vielfältiges Raumangebot. Die jeweiligen Lernbereiche (Almen) der Jahrgänge sind 255 m<sup>2</sup> oder 357 m<sup>2</sup> groß. Zahlreiche Durchbrüche in der Bestandsstruktur (Wandöffnungen oder Fenster) schaffen Sichtbeziehungen im gesamten Raumgefüge, die neue Außentreppe am Anbau stellt den zweiten Rettungsweg der nord-westlich liegenden Lernbereiche sicher. Die 2024 entstandene Außentreppe am Altbau stellt den zweiten baulichen Rettungsweg der süd-östlich liegenden Lernbereiche sicher.

Im Dachgeschoss wird eine Nutzungsänderung in eine Büro- und Verwaltungsnutzung vorgeschlagen. Hier ist im Weiteren die Anleiterbarkeit an das südliche Fenster aus dem jetzigen Raum für Gemeinsames Lernen zu prüfen. Mit der Feuerwehr ist hierfür die Rettung über ein Hubrettungsfahrzeug zu klären, mit dem Denkmalschutz der Austausch des zweiteiligen Fensters in ein einflügliges Fenster ohne Mittelholm, um die notwendige Ausstiegsöffnungsgröße zu gewährleisten. Die ursprüngliche Planung der innenliegenden Treppen vom 2. Obergeschoss ins Dachgeschoss wurden verworfen, um den Lernbereich des 4. Jahrgangs nicht zu zerschneiden.

Der zweite Rettungsweg der Aula im Dachgeschoss wird ebenfalls über die neue Außentreppe im Osten sichergestellt. Für diesen Raum ist weiterhin die Personenbeschränkung aufgrund der Traglast der Decke zu beachten.

## 6.7 BARRIEREFREIHEIT

Das vorhandene Hochparterre und der Versatz der Geschosse des Alt- und Anbaus im ersten Obergeschoss führen dazu, dass derzeit keine Barrierefreiheit gegeben ist. Das vorliegende Konzept sieht die Herstellung der Barrierefreiheit zumindest in Teilbereichen vor.

Durch den Rückbau der Stufe am nord-westlichen Eingang zum Pausenhof Blauer Berg und der Ausführung als Rampe wird ein barrierefreier Zugang zu einem

Lernbereich und dem Verwaltungsbereich im Erdgeschoss geschaffen. Die weitere neue Rampe im Außenraum, angrenzend an das neue außenliegende Treppenhaus, ermöglicht einen barrierefreien Zugang zum Kinderrestaurant. Dieses kann künftig zusammen mit dem davor liegenden Atrium als barrierefreier Veranstaltungsort genutzt werden und bietet so auch die Möglichkeit mit mobilitätseingeschränkten Personen Gemeinschaft am Tinsberg zu erleben. Entsprechende sanitäre Anlagen sind im Untergeschoss vorgesehen und über den Flur erreichbar.

## 6.8 SCHULHOF, AUSSENRAUM IM GANZTAG

Die Außenanlagen und Pausenhofflächen haben einen sehr hohen Wert im Schulalltag der Nutzer\*innen und sind insbesondere in einem ganztägigen Schultag unbedingt mitzudenken. Sie ermöglichen nicht nur Bewegung auf größeren Flächen und an der frischen Luft, sondern verschaffen den Kindern neben zusätzlichen Lern-, Aufenthalts- und Bewegungsflächen ein Naturerlebnis. Auch ist nachgewiesen, dass ein mitgestalteter, räumlich stark differenzierter und grüner Schulhof zu weniger Aggressionen zwischen den Kindern führt und deutlich weniger Vandalismus auftritt. Um den Bedürfnissen und Entwicklungsbedarfen von Kindern gerecht zu werden, wird die Gestaltung kindgerechter und pädagogisch konzipierter Außenbereiche und -angebote immer wichtiger. Gerade im städtischen Umfeld ist der Raum begrenzt, weniger zugänglich für Kinder und es fehlt an Naturerfahrungen und dem Bezug zu naturnahen Angeboten.

Auch an der Tinsberger Schule sind die Außenflächen in den Entwurf des Integrierten Nutzungskonzept einzubinden und ein großer Teil der befestigten Flächen zu entsiegeln. Vorgesehen ist es, das geplante Atrium prioritär umzusetzen. Anschließend soll die Asphaltfläche an mehreren Stellen inselartig aufgebrochen und mit durchlässigem Boden ersetzt werden. Diese Inseln sollen verschiedene Bewegungsangebote aufnehmen und teilweise bepflanzt werden, sodass Verstecke entstehen. Möglichst vielfältige Aktivitäten sollen auf dem Schulhof

**BESTAND**

Geschoss	Raumbezeichnung	m <sup>2</sup>
UG	Küche/Speiseraum	52
UG	OGS	22
UG	OGS	58
UG	Kunst/Werken	58
UG	Hausmeisterwerkstatt	15
EG	OGS	59
EG	OGS	59
EG	OGS	59
EG	Teeküche/Erste Hilfe/Sozialarbeit	25
EG	OGS Leitung	14
EG	Hausmeister	19
EG	Schulleitung/stellv.	21
EG	Sekretariat	21
EG	Kollegiumszimmer	39
1.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	62
1.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	62
1.OG	Lernstudio	61
1.OG	Hausaufgaben + HSU	47
1.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	61
1.OG	Sozialarbeit	11
1.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	70
1.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	62
2.OG	Musik/Aula	157
2.OG	HSU/Sprachförderung	61
2.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	62
2.OG	Lehrmittel/Drucker/Putzmittel	13
2.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	69
2.OG	Allgemeiner Unterrichtsraum	62
DG	HSU/Elterngespräche	52
DG	Arbeitsplätze	23
DG	Gemeinsames Lernen	59

**KONZEPT**

Geschoss	Raumbezeichnung	m <sup>2</sup>
UG	Keksküche	13
UG	Speiseraum	126
UG	Speiseausgabe	13
UG	Küche	58
UG	Personalraum	45
UG	Hausmeisterwerkstatt	15
EG	Lernbereich Jahrgang 2	332
EG	Sozialarbeit	31
EG	Besprechung	14
EG	Hausmeister	21
EG	Leitungszimmer	21
EG	Sekretariat	21
EG	Teamzimmer	39
1.OG	Lernbereich Jahrgang 1	330
1.OG	Lernbereich Jahrgang 3	228
2.OG	Musik/Aula	157
2.OG	Kunst/Werken	61
2.OG	Sammlung Kunst/Werken	15
2.OG	Lernbereich Jahrgang 4	230
DG	Besprechungsraum	52
DG	Arbeitsraum	59

Allgemeine Lernbereiche	731	1120
Spezialisierte Lernbereiche	274	233
Team, Personal, Beratung	187	273
Gemeinschaftsbereiche	52	255
OGS	271	
Verkehrsfläche und Lager*	366	
<b>Gesamt</b>	<b>1881</b>	<b>1881</b>

\* davon Flächen, die im Integrierten Nutzungskonzept zu Nutzungsflächen werden

Das integrierte Nutzungskonzept zeigt: Durch die Zusammenlegung der Räumlichkeiten von OGS und Schule, der neuen Nutzungszuweisung sowie einem angepassten Brandschutzkonzept, kann das Nutzungsflächenangebot bezogen auf Programmflächen im Bestand über alle Geschosse hinweg (Souterrain bis Dachgeschoss) deutlich erhöht werden. Dies kommt allen Nutzungsbereichen zugute, wobei Themen der spezialisierten Lernbereiche in die allgemeinen Lernbereiche einfließen.

Beachtung finden: Klettern, Laufen, Sitzen, Matschen, Balancieren, Sitzen unter Bäumen, Ruhen, Schaukeln, Schwingen, Wippen, Turnen, Springen, Hüpfen, Ballspiele, Fahrzeuge steuern, Essen im Freien, Vorführungen, Verstecken, Tiere beobachten, Pflanzen sammeln ...

Zudem sind die innerhalb des Schulgrundstücks liegenden Zäune weitestgehend zu entfernen, sodass die vorhandenen Barrieren aufgelöst und alle Bereiche zugänglich werden – zumindest während der Öffnungszeiten der Ganztagschule. Der Vandalismus, dem die Schule bereits mehrfach zum Opfer gefallen ist, muss auf anderer Ebene unterbunden werden. Zum einen können gemeinschaftliche Projekte, die den Außenraum verschönern, dabei helfen, Identität zu stiften und das soziale Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Das gilt vor allem für die Kinder, die diese Schule besuchen oder besucht haben. Zum anderen sollte eine hochwertige

und interessante Gestaltung mit erholsamer und grüner Atmosphäre, die gleichzeitig vielfältige und spannende Räume schafft, dazu beitragen, dass die Nutzer\*innen sich wohlfühlen und keinen Schaden anrichten. Durch die unterschiedlichen Bodenbeläge werden Areale für Rückzug, Naturerfahrung sowie Bildung und Orte für soziale Bedürfnisse geschaffen.<sup>19</sup>

Die bestehenden Bäume werden erhalten und mit Bänken versehen, sodass schattige Sitzplätze unter einem grünem Blätterdach entstehen. Für den Ausbau des Atriums muss leider der zum Gebäude nächstgelegene Bestandsbaum gefällt werden.

Um den Schulhof auch mit mobilen Spielgeräten und Fahrzeugen nutzen zu können (Roller, Scooter, Kettcar, Pedalo) sollte es nach wie vor einen befestigten Bereich mit Bodenmarkierung geben, der sich zum Parcoursfahren eignet.

Dafür braucht es auf dem Schulhof Unterstellmöglichkeiten, wie einen Container, aus dem die Ausleihe der Spielgeräte organisiert werden kann. Das Dach des Containers könnte begrünt und die Außenseiten von Kindern gestaltet werden, beispielsweise im Rahmen einer Projektwoche oder in Kooperation mit dem Streetworker. Ein gut geeigneter Standort befindet sich im hinteren Bereich des befestigten Schulhofs unter den Bäumen.

Der Einsatz von robusten und widerstandsfähigen Materialien, auch bei der Auswahl der nach und nach zu ersetzenden Spielgeräte, ist entscheidend für die Umsetzung eines zukunftsfähigen Außenraums. Hierbei sind natürliche Materialien zu bevorzugen, ein Boden aus Holzschnitzeln nimmt das Regenwasser auf und mindert die Verletzungsgefahr. Wenn möglich, sollten die Spielgeräte, Sitzmöbel und Bewegungsinstallationen aus Holz und nicht Metall gebaut sein. Auch ist darauf zu achten, dass Elemente wie beispielsweise die Betonstufen für das Atrium leicht zu reinigen sind.

Im Bereich der Parkplätze im Südwesten des Schulgebäudes werden Fahrradstellplätze angeordnet. Auf dem befestigten Bereich, beim Zugang von außen zu den Toiletten, wäre ein günstiger Platz für Tischtennisplatten (auch in rund vorstellbar) oder Teqball.

Um die Anlieferung des Essens über die Lichtschächte zu ermöglichen, bedarf es einer Neugestaltung des eingezäunten Bereichs am Parkplatz. Hier muss ein Weg mit gut erreichbarbarem Zugang geschaffen werden. Rundherum sollte der Zaun entfallen, auch um den Kindern weitere Flächen zur Nutzung zur Verfügung zu stellen. Eine Bepflanzung mit Wildblumen und Gräsern, in dessen Zwischenbereichen Spielelemente wie ein Balancierballen angeordnet werden, benötigen nicht viel Platz, aber erzielen eine große Wirkung. In dieser naturnahen Bepflanzung würde es sich auch anbieten, ein Insektenhotel o. ä. aufzuhängen.

Der Bereich um den Blauen Berg bleibt bestehen, nur wird er noch besser angebunden. Von hier führt auch der barrierefreie Zugang in das Erdgeschoss der Schule. Die Bodendecker im nördlichen Schulhofbereich werden

durch Rasen oder Mulch ersetzt, sodass die Nutzer\*innen von hier aus unkompliziert auf die andere Seite des Gebäudes gelangen und zum Beispiel als Abwechslung zu einer konzentrierten Arbeitsphase einen Rundlauf unternehmen können.

Um ein erstes Zeichen für Veränderung zu setzen, könnten die bestehenden Spielgeräte und das Mobiliar des Pausenhofs einen auffälligen und einheitlichen Farbstrich erhalten.

## 6.9 NUTZUNG DURCH EXTERNE

Die Nutzung von schulischen Räumlichkeiten außerhalb der Sport- und Gymnastikhalle wird derzeit kaum praktiziert und wird, insbesondere durch den Ausbau des Kinderrestaurants und des Atriums, verstärkt werden. Über den separaten Zugang zu den Räumlichkeiten mit Anschluss an Küche und barrierefreiem WC, das im Untergeschoss eingerichtet wird, entsteht ein unabhängig nutzbarer, barrierefrei zugänglicher Raum, der die Privatsphäre der weiteren schulischen Räumlichkeiten wahrt und sogar die Möglichkeit einer externen Vermietung bietet.

Durch die Lage im 2. Obergeschoss und die Beschränkung der Personenanzahl in Aula/Musikraum kommt diese für größere Veranstaltungen nach wie vor nicht in Betracht. Für kleinere Gruppen kommen die Räume im Kreativbereich in Frage. Die Räumlichkeiten der Verwaltung sowie die Lernbereiche der Almen sind für eine Nutzung durch Externe nicht vorstellbar.

Der Außenraum steht nach wie vor der Nachbarschaft als Quartiersspielplatz zur Verfügung. Da das kommunale Spielmobil bereits jetzt häufiger Nachmittagsangebote außerhalb der Schulzeit anbietet, brauchen auch sie weiterhin eine befestigte Fläche.

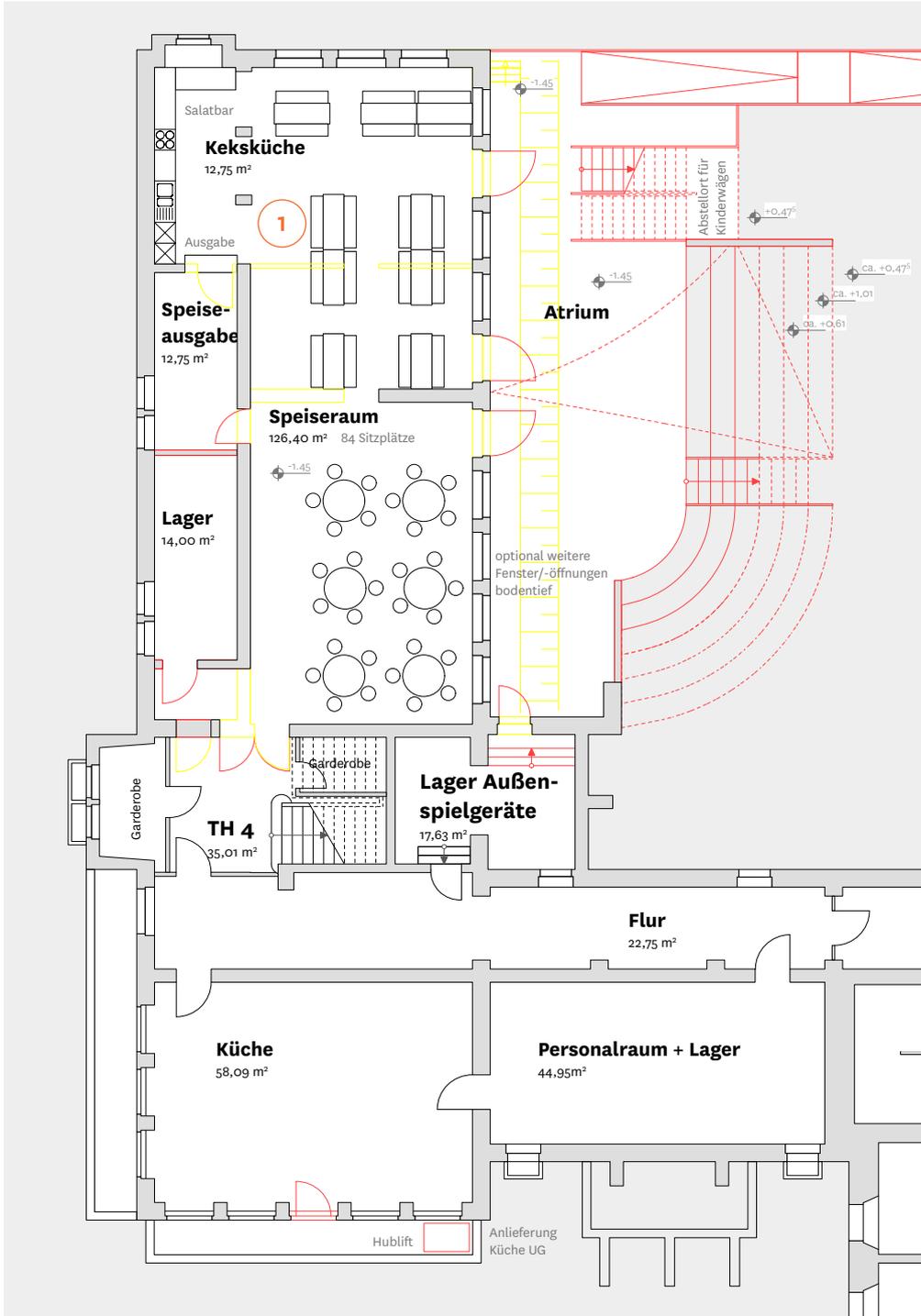


Abb. 66: Untergeschoss des Anbaus im Detail

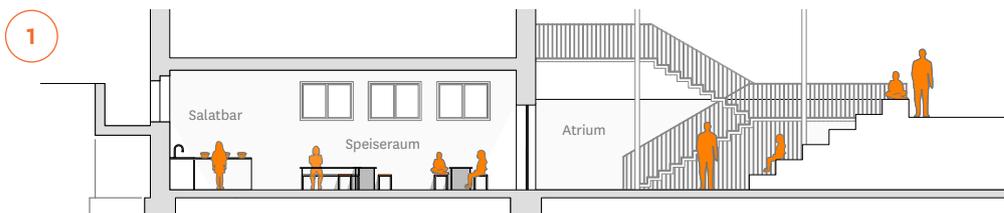


Abb. 67: Schnittrichtung Speiseraum und Atrium

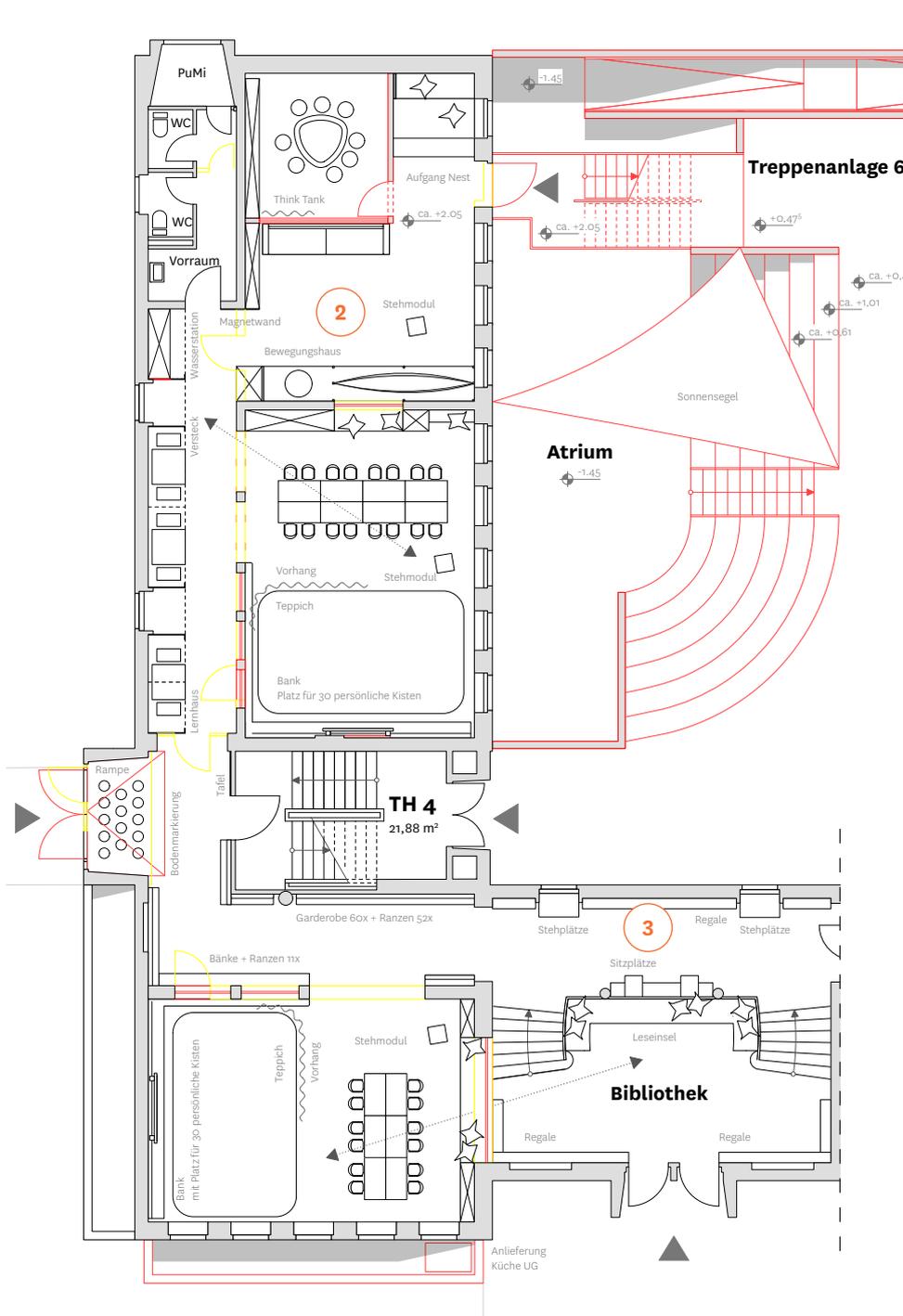


Abb. 68: EG des Anbaus (Jahrgang 2 - Sportalm) im Detail

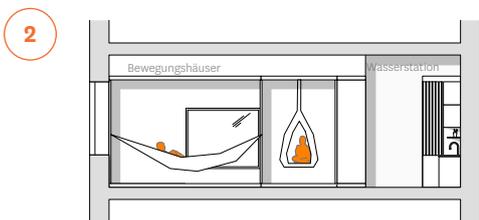


Abb. 69: Schnittansicht Bewegungshäuser



Abb. 70: Schnittansicht Bibliothek

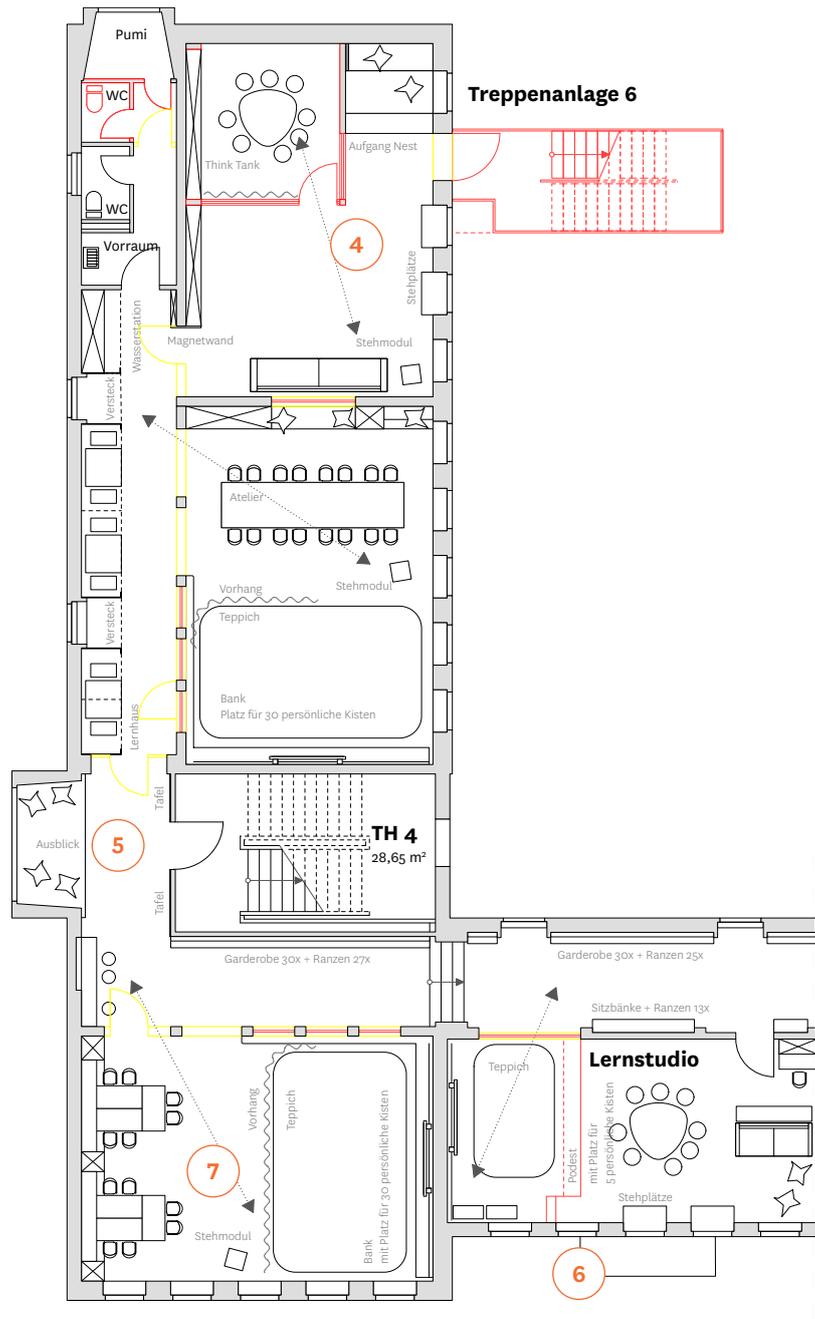


Abb. 71: 1.OG des Anbaus (Jahrgang 1 - Werkalm) im Detail

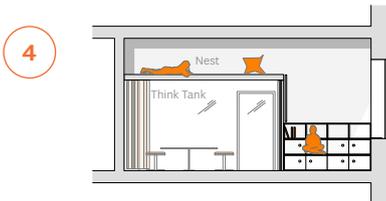


Abb. 72: Schnittansicht Think Tank und Nest



Abb. 73: Schnittansicht Ausblick und Lernhäuser

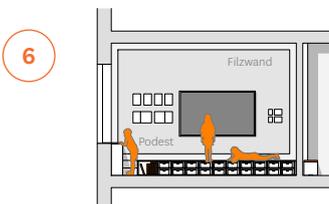


Abb. 74: Schnittansicht Lernstudio Podest



Abb. 75: Schnittansicht Teppichbereich

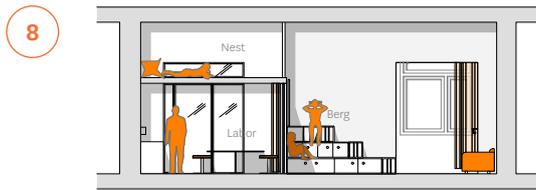


Abb. 76 Schnittansicht Labor und Berg

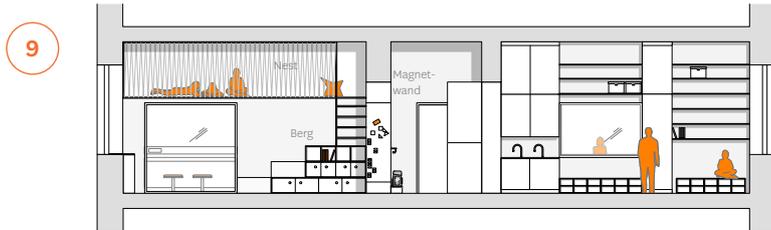


Abb. 77: Schnittansicht Nest und Berg, Stauraum und Blickbeziehung

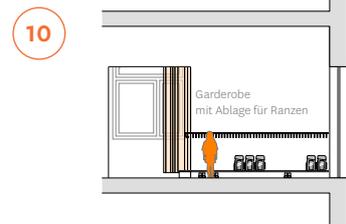


Abb. 78: Schnittansicht Garderobe

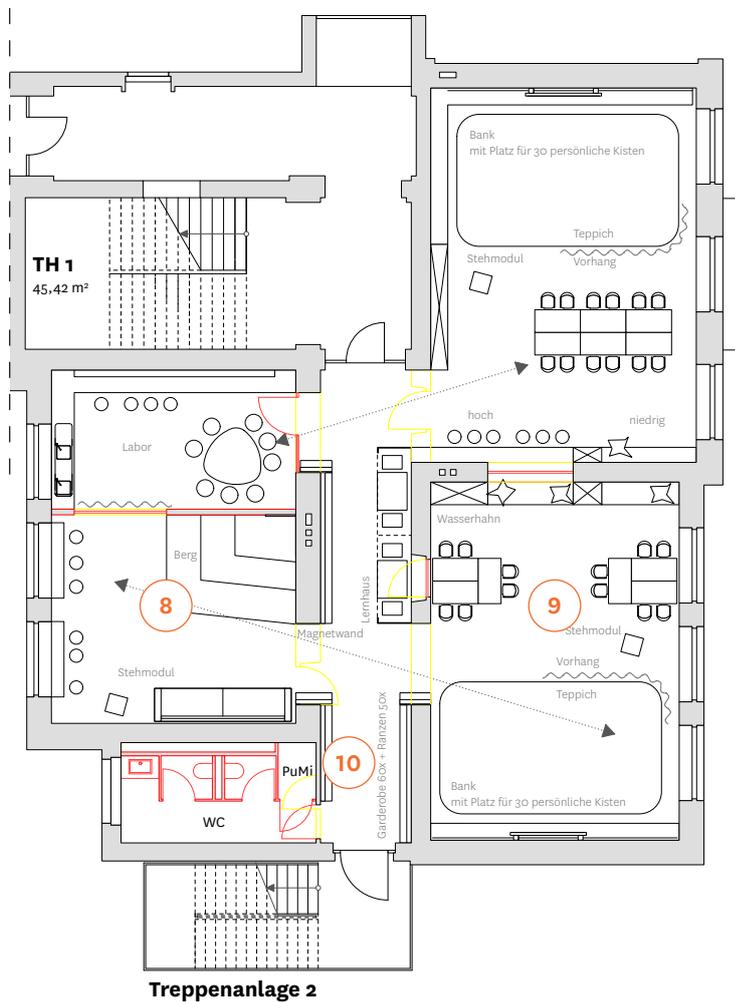


Abb. 79: 1.OG des Altbaus (Jahrgang 3 – Forscheralm) im Detail

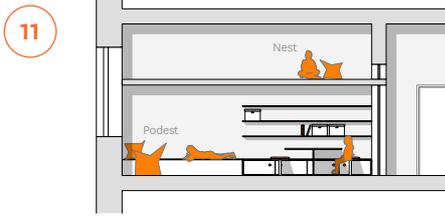


Abb. 80: Schnittansicht Podest und Nest

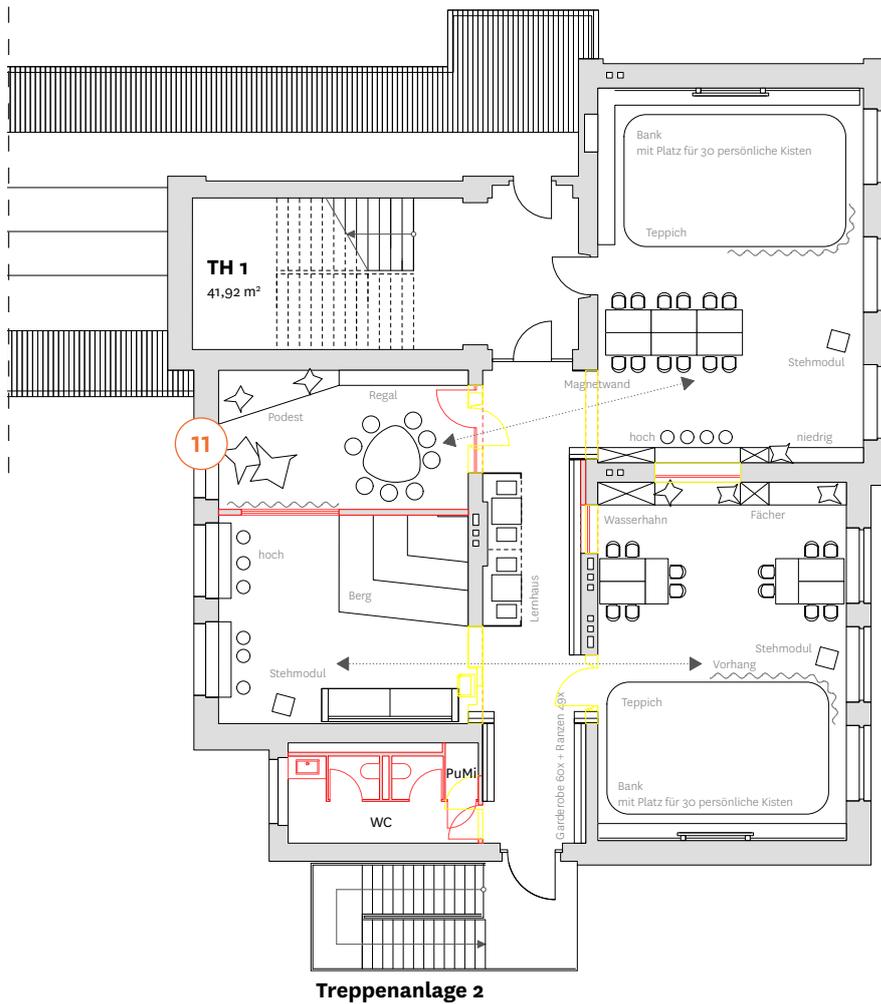


Abb. 81: 2.OG des Altbaus (Jahrgang 4 - Gipfelalm) im Detail

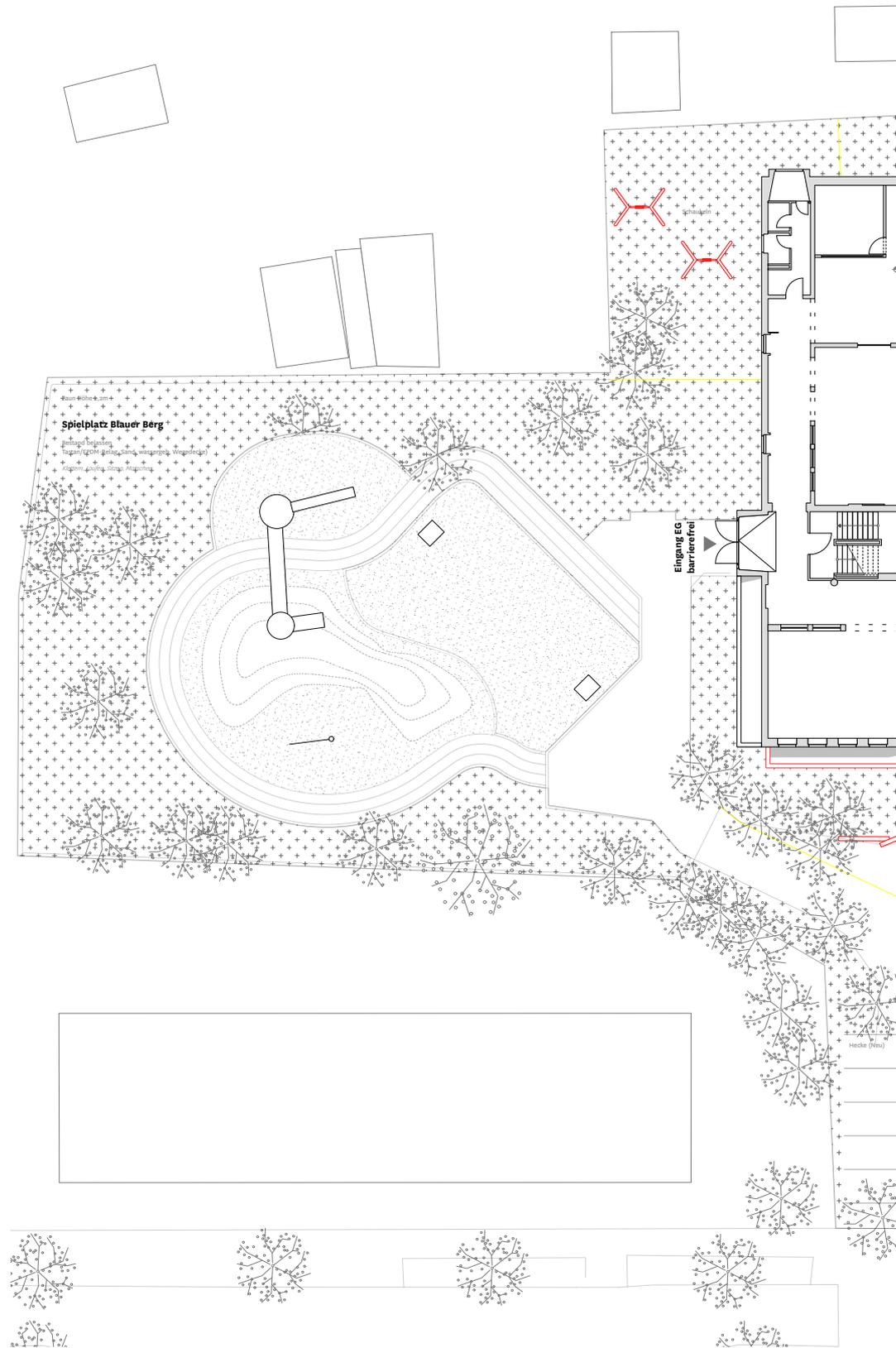


Abb. 82: Außenraum



# 7 Der Prozess – Stationen und Methodik

*Das beschriebene integrierte Nutzungskonzept ist das Ergebnis des begleiteten Prozesses „Ganztag und Raum“. Er umfasst verschiedene Workshops, Steuergruppensitzungen, einen Pädagogischen Tag, eine Exkursion sowie Schlüsselgespräche mit den Nutzer\*innen. Die nachfolgende Beschreibung des Prozesses dient dazu, die Entscheidungsfindung auf dem Weg zum integrierten Nutzungskonzept und die einzelnen Ergebnisse transparent nachvollziehen zu können.*

## 7.1 STEUERGRUPPE 01

### STEUERGRUPPENSITZUNG

12.09.2023 | 15:00–16:30 Uhr

Format: Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Die erste Steuergruppensitzung dient dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Vorstellung des Projekts. Die Teilnehmenden einigen sich auf Rollenverteilungen und Zuständigkeiten, zum Beispiel für die Leitung und Organisation der Sitzungen, Austausch innerhalb der Steuergruppe und mit dem Kollegium. Es werden Erwartungen an den Prozess formuliert (offene und wertschätzende Kommunikation, Kontinuität, Offenheit, Transparenz, Weitergabe des Prozesswissens an andere Schulen, ...) sowie Termine vereinbart und Möglichkeiten der Teilnahme am Prozess besprochen (Workshops fallen in die Zeit der OGS; Wie können wir Ersatz schaffen, damit Erzieher\*innen teilnehmen können).

### ABLAUF:

1. Rahmenbedingungen
2. Vorstellungsrunde
3. Einführung in das Projekt und den geplanten Ablauf
4. Austausch zum gemeinsamen Verständnis, Arbeitsweisen, Rollen sowie Erwartungen und Grenzen
5. Aufstellung der Akteursgruppen
6. Abstimmung der Termine
7. Ausblick auf die nächsten Schritte

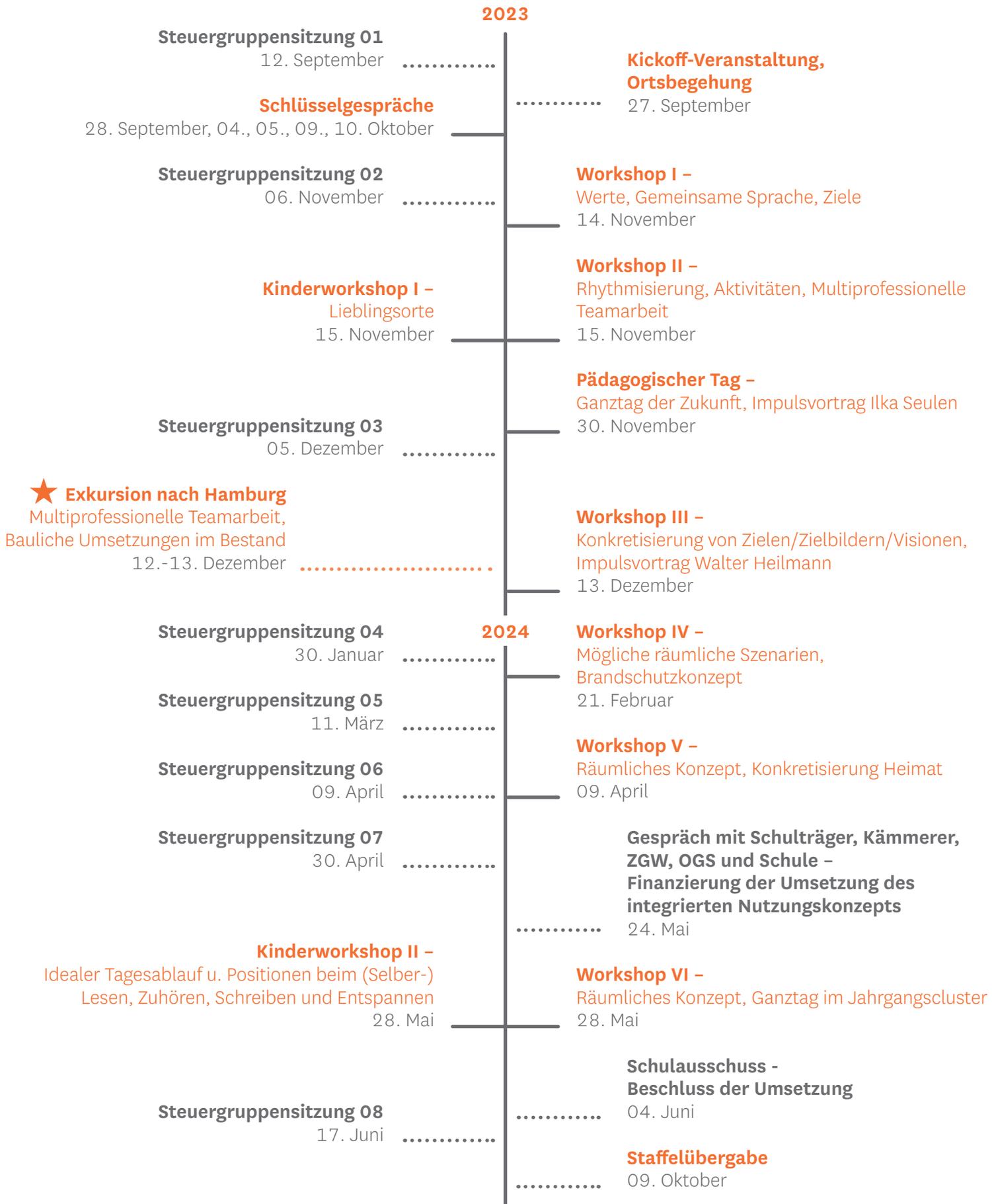
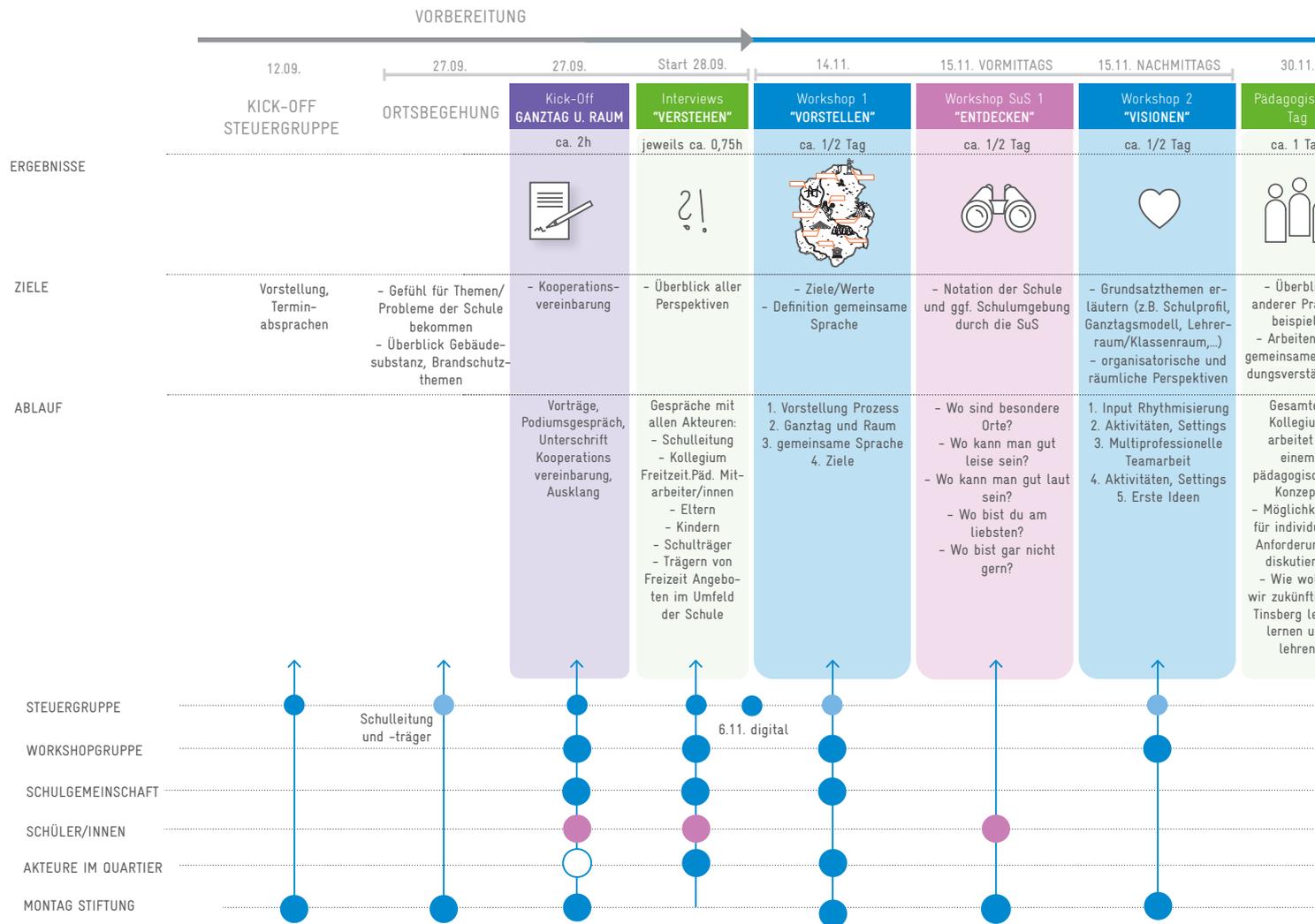
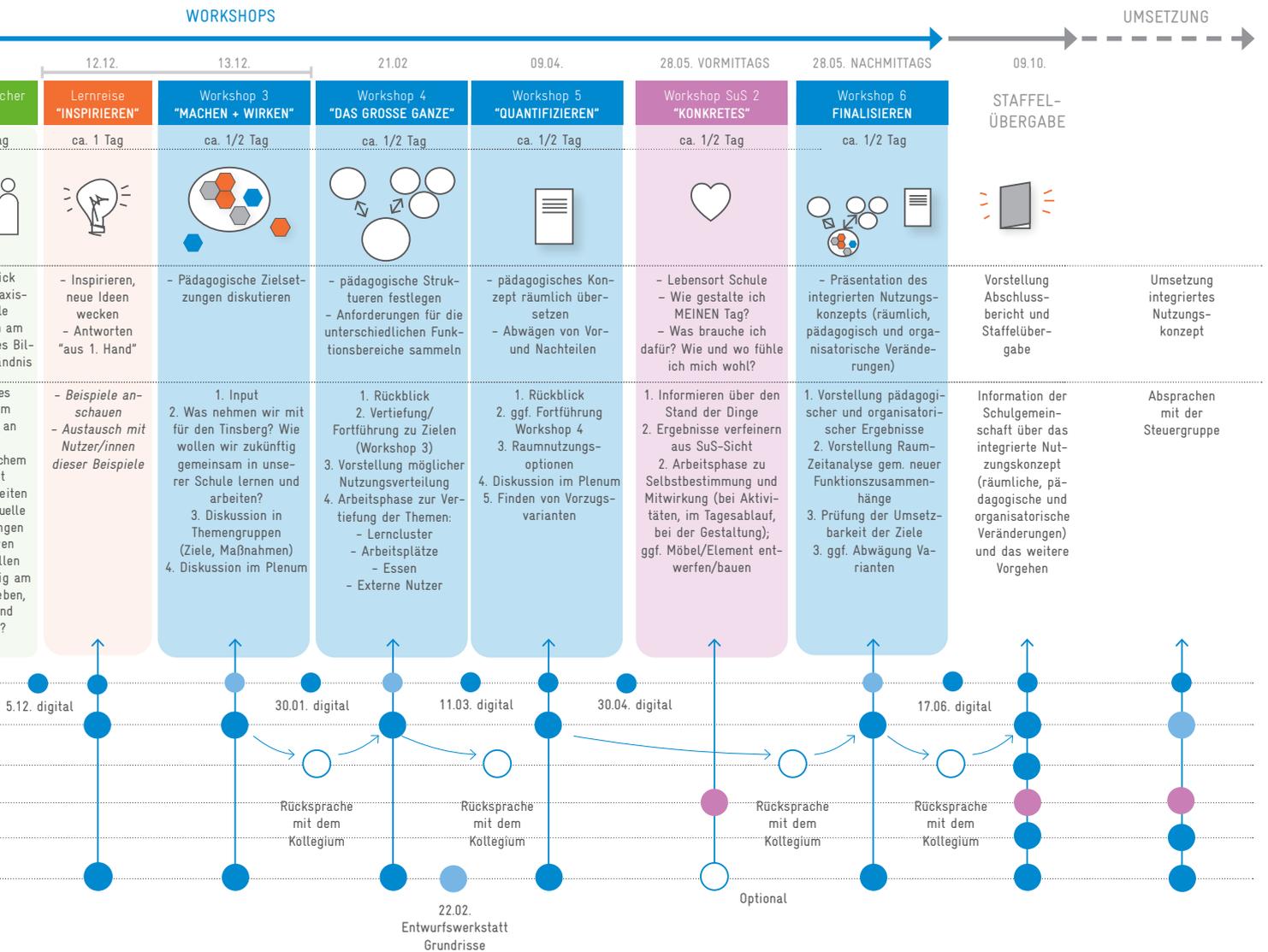


Abb. 83: Prozessablauf und Blick auf die Bausteine im Verfahren

Abb. 84: Prozessablauf Ganztag und Raum Tinsberger Schule





## 7.2 KICKOFF UND BESTANDSAUFNAHME

### KICKOFF-VERANSTALTUNG

27.09.2023 | 16:30–19:00 Uhr

Ort: Aula der Tinsberger Schule

Die Kickoff-Veranstaltung bildet einen feierlichen Auftakt des Prozesses und dient dazu, alle Beteiligten über das Projekt zu informieren. Zu Beginn singt der Chor der Tinsberger Schule das Schullied, anschließend freut sich der Referent des Bürgermeisters, Frank Kuscharmirtz, über die Chance für Lüdenscheid, als Pilotprojekt ausgewählt worden zu sein. Auch erhoffe sich die Stadt nicht nur ein gutes Ergebnis für den Tinsberg, sondern ebenso für alle weiteren Schulen, aus diesem Prozess lernen zu können. Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft erläutert kurz die Ziele des Projekts „Ganztag und Raum“ sowie die Fragestellungen, mit denen sich die Beteiligten im kommenden Jahr beschäftigen werden. Bevor die Kooperationsvereinbarung offiziell unterschrieben wird, finden sich Vertretungen der Stadt Lüdenscheid, der Schule, des OGS-Trägers, der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (MJG) sowie das Prozessbegleitungsteam in einem Podiumsgespräch zusammen und erläutern jeweils aus ihrer Perspektive die Erwartungen und Anforderungen.

---

### ABLAUF:

1. **Begrüßung**  
Tadi Ortolf, Schulleiterin Tinsberger Schule  
Nesrin Emektar, OGS-Leitung Tinsberger Schule
  2. **Grußwort**  
Frank Kuscharmirtz, Referent des Bürgermeisters
  3. **Hintergrund und Informationen zum Projekt**  
Dr. Meike Kricke, Vorständin der MJG  
Lisa Lemke, Pädagogin, MJG
    - Ausgangslage und Zielsetzung für das Projekt
    - Ausgangslage und Zielsetzung für das Projekt
    - Pilotprojekte – Aufgaben und Rollen
    - Fragestellungen: Verzahnung, Ausgangssituation, Herausforderung, Zielstellung
    - Ganztag und Raum im Überblick  
(1 von 5 Pilotprojekten)
  4. **Podiumsgespräch mit den beteiligten Akteur\*innen:**  
**Was ist Ihre Perspektive/Erwartung auf den Prozess?**  
Tadi Ortolf, Schulleiterin Tinsberger Schule  
Nesrin Emektar, OGS-Leitung Tinsberger Schule  
Matthias Reuver, Fachbereichsleitung Jugend, Bildung und Sport  
Carina Böhme, Fachdienstleitung Schule und Sport  
Frank Kuscharmirtz, Referent des Bürgermeisters  
Julia Vincent, Schulaufsicht  
Nicole Neises-Weiler, AWO Träger des Ganztags  
Hanne Banduch, Klaus Grab und Karolin Kaiser, Prozessbegleitungsteam  
Dr. Meike Kricke, Vorständin der MJG
  5. **Kooperationsvereinbarung**
  6. **Gemeinsamer Ausklang**
-

Abb. 85: KickOff-Veranstaltung mit dem Tinsberger Schulchor



### SCHLÜSSELGESPRÄCHE/INTERVIEWS

**28.09.2023** (Zwei Gespräche vor Ort)

**04./05./09./10.10.2023** (per Videokonferenz)

Im Rahmen der Bestandsaufnahme werden mit den Beteiligten aller Akteursgruppen Schlüsselgespräche geführt, um den Ist-Stand sowie die Bedarfe aus den verschiedenen Perspektiven zu ermitteln: Schul- und OGS-Leitung, Vertretungen der Stadt Lüdenscheid (Fachbereich Jugend, Bildung Sport sowie Zentrale Gebäudewirtschaft), Schulaufsicht Märkischer Kreis und AWO-Bereichsleitung als Träger der OGS. Die Ergebnisse sind in der räumlichen wie pädagogischen Bestandsaufnahme integriert (Kapitel 2–3) und im Konzept (Kapitel 6) berücksichtigt. In voller Länge werden sie im Anhang aufgeführt.

## 7.3 STEUERGRUPPE 02

### STEUERGRUPPENSITZUNG

**27.09.2023** | 16:30–19:00 Uhr

Videokonferenz (digitales Whiteboard)

In der zweiten Steuergruppensitzung wird über den Stand der Dinge berichtet sowie die Inhalte und der Ablauf des 1. Workshops vorbesprochen. Auch werden gemeinsam Lösungen gesucht, die es den OGS-Mitarbeiter\*innen ermöglichen, am nachmittäglichen Workshop teilzunehmen, ohne die Betreuung der Kinder abzusa-gen. Hier setzt sich der Fachbereich Jugend, Bildung und Sport dafür ein, qualifizierte Vertretungen zu entsenden.

Das Prozessteam stellt Ergebnisse der Bestandsaufnahme sowie aus den Schlüsselgesprächen vor und verspricht viel räumliches Potential.

Zudem wird auf die Gesetzeslage zu Ganztagschulen geschaut und festgehalten, dass ein gebundener Ganztag in NRW derzeit nicht erlaubt wird. Die KMK-Empfehlungen<sup>20</sup> sowie die NRW-Förderrichtlinien Ganztagsausbau<sup>21</sup> werden kurz aufgerufen. Um die Nachhaltigkeit im Prozess zu sichern, wird über die Vernetzung im Märkischen Kreis gesprochen. Ein Ausblick auf längerfristige Termine erfolgt, um allen die Möglichkeit zu geben, sich diese vorzumerken und in den Umlauf zu bringen.

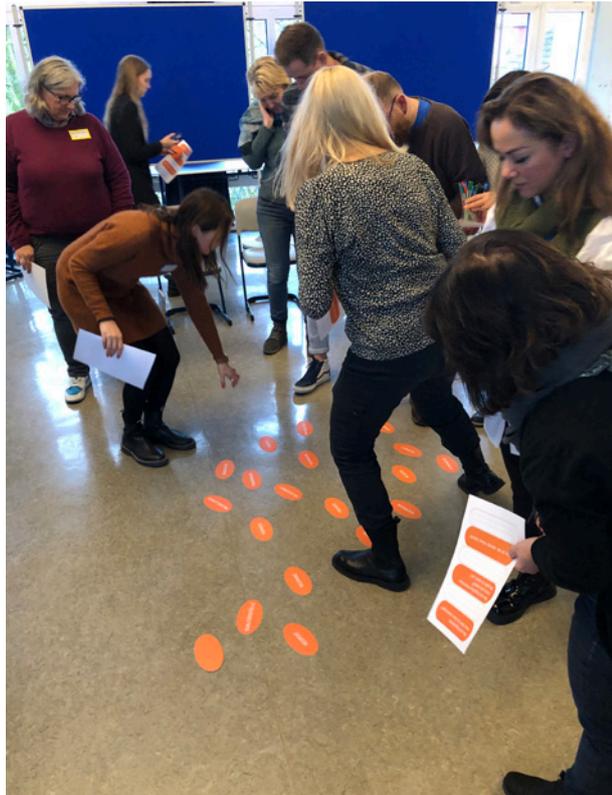
<sup>20</sup> Kultusministerkonferenz (2023): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter.

<sup>21</sup> Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): Richtlinie über bauaufsichtliche Anforderungen an Schulen. (Schulbaurichtlinie – SchulBauR). (2022): Neue Lernstrukturen. Raum und Zeit gestalten.

Abb. 86: Workshop I zu Werten, Gemeinsamer Sprache, Zielen



Abb. 87: Arbeitsphase in Workshop I



## 7.4 WORKSHOP I – WERTE, ZIELE, GEMEINSAME SPRACHE

### WORKSHOP I

14.11.2023 | 14:00–17:30 Uhr

Ort: Aula der Tinsberger Schule

Der erste Workshop verdeutlicht die Erwartungen und Herausforderungen aus der pädagogischen und räumlichen Bestandsaufnahme sowie den verschiedenen Schlüsselgesprächen und leitet daraus die nächsten Schritte des Projekts ab. Lehrkräfte und OGS-Mitarbeiter\*innen arbeiten an der Schule bisher überwiegend getrennt voneinander. Damit ein gemeinsames Raum- und pädagogisch verzahntes Ganztagskonzept im Prozess erarbeitet und später an der Schule etabliert werden kann, ist die Stärkung einer multiprofessionellen Zusammenarbeit grundlegend. Dazu wird sich zunächst über Werte verständigt, zu denen sich die Akteur\*innen bekennen. Anschließend geht es um das gegenseitige Kennenlernen und Verstehen der einzelnen Perspektiven sowie das Finden einer gemeinsamen Sprache. Zuletzt wird damit begonnen, Ziele des Projekts für Kinder und Erwachsene zu sammeln und zu sortieren.

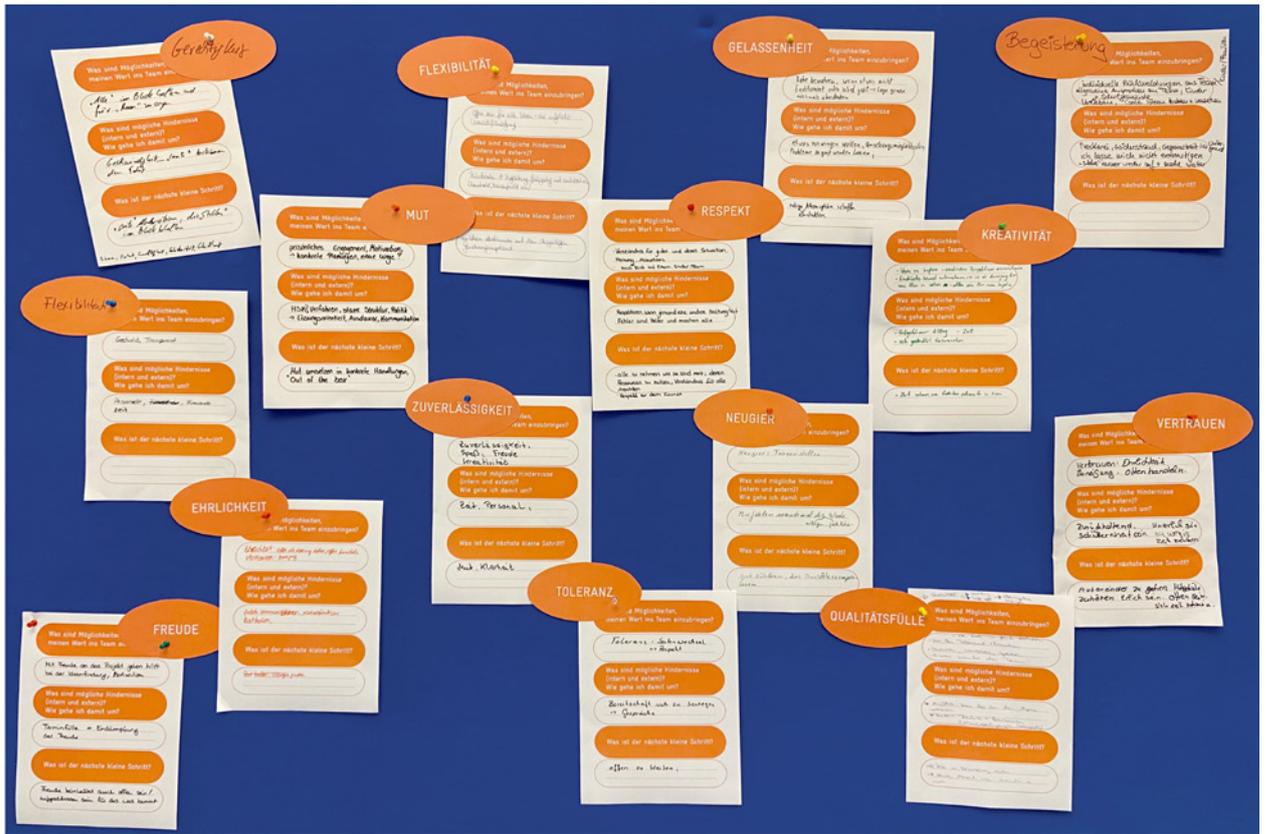
### ABLAUF:

1. Einführung und Vorstellungsrunde
2. Ziele des Projekts „Ganztag und Raum“
3. I. Arbeitsphase: Werte und Commitment
4. II. Arbeitsphase: Gemeinsame Sprache
5. Vorstellung der Ergebnisse im Plenum
6. III. Arbeitsphase: Ziele
7. Abschluss



Abb. 88: Arbeitsphase in Workshop I

Abb. 89: Werte und Commitment für den gemeinsamen Prozess



**ERWARTUNGEN/REFLEXION/ERGEBNISSE:**

Bei der Übung „Werte und Commitment“ suchen sich die Teilnehmenden einen Wert aus, den sie selbst in den Prozess einbringen wollen und was dafür der nächste kleine Schritt sein könnte.

- Ehrlichkeit
- Toleranz
- Gerechtigkeit
- Begeisterung
- Respekt
- Gelassenheit
- Zuverlässigkeit
- Kreativität
- Flexibilität
- Neugier
- Mut
- Freude
- Respekt
- Vertrauen
- Qualitätsfülle

Um im Prozess das gleiche Verständnis von zentralen Begriffen zu haben und nicht aneinander vorbeizureden, wird erst in Kleingruppen diskutiert und später im Plenum eine gemeinsame Definition entwickelt (s. Glossar).

Gesprochen wird über folgende Begriffe:

- Ganztag
- Rhythmisierung
- Außerschulischer Lernort
- Inklusion
- Multiprofessionelles Team
- Integriertes Nutzungskonzept

Anschließend sollen sich die Workshop-Teilnehmenden über die Ziele verständigen, die sie mit dem Projekt verbinden. Anhand der Leitfragen „Was möchten wir für die Kinder erreichen?“ und „Was bedeutet das für die Erwachsenen in der Schule?“ werden die unterschiedlichen Vorstellungen und Wünsche gesammelt. Dabei wird zwischen den Zielkategorien 1. Hehre Ziele, 2. Pädagogisch/Didaktisch, 3. Räumlich und 4. Organisatorisch unterschieden.

Abb. 90: Workshop II, Sichtung der Ergebnisse des Kinder-Workshops



## 7.5 WORKSHOP II – RHYTHMISIERUNG, AKTIVITÄTEN, MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT

### WORKSHOP II

15.11.2023 | 13:00–16:30 Uhr

Ort: Aula der Tinsberger Schule

Der zweite Workshop findet am nächsten Tag statt, so dass die Ziele vertieft werden können, und zwar mit Fokus auf die hehren und vor allem die pädagogischen Ziele. Anschließend wird über den Kinderworkshop am Vormittag berichtet, der die Lieblingssorte der Kinder zeigt. Nach einem Input-Vortrag zu Ganzttag und Rhythmisierung arbeiten die Teilnehmenden in drei Kleingruppen daran, wie die Tinsberger Schule zum Lernort wird und die ganzheitliche Entwicklung fördert. Es wird gesammelt und diskutiert, welche Aktivitäten über den gesamten Tag verteilt stattfinden und in welcher Atmosphäre und welcher Sozialform dies geschieht. In einer weiteren Arbeitsphase geht es darum, was die einzelnen Personen und ggf. auch ihre Institutionen mitbringen, um erste Ziele umzusetzen. Es werden Ideen gesammelt, was die nächsten kleinen Schritte dafür sind. Zuletzt erfolgt ein Ausblick auf die anstehenden Termine wie den Pädagogischen Tag und die Lernreise.

### ABLAUF:

1. Warm Up
2. Diskussion im Plenum: Vertiefung der Ziele
3. Bericht über Kinderworkshop
4. Input Ganzttag und Rhythmisierung
5. Arbeitsphase I: Ganzttag – Ein Lernort, der ganzheitliche Entwicklung fördert
6. Diskussion im Plenum
7. Arbeitsphase II: Was bringe ich mit?
8. Abschluss

### IMPULSVORTRAG KLAUS GRAB

Der Impulsvortrag stellt zwei zentrale Aspekte vor, die zur Realisierung einer Ganzttagsschule beitragen: den Ganzttag als organisatorische Verzahnung der beiden Partner\*innen und damit auch der Inhalte von formaler (Schule) und non-formaler bzw. informeller (OGS) Bildung sowie die Rhythmisierung des Tages.

Abb. 91: Besprechung der Ergebnisse im Kinderworkshop I



Abb. 92: Erklärung der Aufgabe per Video für den Kinderworkshop I



## ERKENNTNISSE AUS DEM IMPULSVORTRAG

Die Schulstunde mit 45 Minuten ist ein formaler Eckpunkt, der historisch gewachsen ist und seitdem in fast allen deutschen Schulplanungssystemen nicht mehr hinterfragt wurde. Für den Lernprozess ist aber der Bio-Rhythmus wesentlich bedeutender. In der Regel gibt es für Grundschulkindern zwei Leistungsphasen pro Tag: 9:00 bis 11:00 Uhr und 13:30 bis 15:30 Uhr. Auch die maximale Konzentrationsdauer ist zu berücksichtigen. Für Kinder und Jugendliche gilt als einfache Faustregel, das Alter mal Zwei zu nehmen, um die Minutenzahl zu erhalten. In der ersten Klasse wären es damit etwa 12 Minuten, in der vierten Klasse können schon Konzentrationsphasen von 20 Minuten greifen.

## ERWARTUNGEN/REFLEXION/ERGEBNISSE

Der Begriff wird erweitert um Zielbilder/Visionen. Diese wurden im 1. Termin noch stark von den akuten räumlichen Herausforderungen überlagert. Es ergibt sich eine Sammlung von Zielen/Zielbildern/Visionen, die sich in folgende Kategorien einteilen lassen:

- Hehre Ziele
- Pädagogische Ziele
- Organisatorische Ziele
- Räumliche Ziele

Sie werden im Workshop III noch einmal aufgegriffen, ergänzt und konkretisiert (s. Kap. 7.10 Workshop III). Daher wird an dieser Stelle auf eine Aufzählung verzichtet.

## 7.6 KINDERWORKSHOP I + II

### KINDERWORKSHOP I – LIEBLINGSORTE AN DER SCHULE

15.11.2023 | 8:30–12:30 Uhr

Im Vorfeld des ersten Kinderworkshops hat das Prozessteam ein kurzes Video mit seiner Vorstellung sowie einer Erläuterung der Aufgabenstellung aufgenommen und den Klassen zur Verfügung gestellt. Alle Schüler\*innen der Tinsberger Schule sollten ihren Lieblingsort innerhalb des Schulgebäudes mit einem Aufkleber mit ihrem Namen markieren und mit ihren Tablets fotografieren. Wichtig dabei war, dass auf dem Foto die Situation zu verstehen und die Umgebung zu sehen ist. Möglich waren jegliche Orte in allen Räumen und Fluren, zum Beispiel die Spielzeugausleihe, die Bühne in der Aula, eine Bücherecke im OGS-Bereich. Der eigene Klassenraum als Ganzes wäre nicht spezifisch genug. Dort sollte eine bestimmte Stelle ausgewählt werden, beispielsweise der eigene Platz, der Teppich vor der Tafel oder die Ecke beim Spielschrank. Das Prozessteam gestaltete aus dem gesammelten Material ein eigenes Spielfeld für jede Klasse, das „Eine Wanderung entlang aller Lieblingsorte“ zeigt.

### ABLAUF:

1. Kurzvorstellung Team und Prozess Ganztage und Raum
2. Gemeinsame spielerische Wanderung entlang aller Lieblingsorte auf dem Spielfeld
3. Verortung im Grundriss
4. Austausch über die jeweils eigenen Kriterien für die Wahl des Lieblingsortes
5. Ausblick

Abb. 93: Präsentation in Kinderworkshop I



Der Workshop wird mit allen Klassen der Tinsberger Schule einzeln durchgeführt, begleitet wird er von den jeweiligen Lehrkräften, Lernbegleiter\*innen und Sozialpädagog\*innen.

Im Sitzkreis auf dem Boden wird mit einem Würfel, und teilweise dem jeweiligen Klassenmaskottchen als Protagonist, die Wanderung entlang der Lieblingsorte unternommen. An jeder Station erläutern die Kinder ihre Auswahl. Die Fotos sind sehr vielfältig, es gibt jedoch eine deutliche Tendenz zu Orten in den OGS-Räumen und im Raum für Gemeinsames Lernen. Im Gespräch betonen die Kinder aller Jahrgänge immer wieder die Relevanz von Spielsituationen und gemütlichen Rückzugsmöglichkeiten. Auffällig ist außerdem der Wunsch nach Orten mit einem Ausblick und Situationen ohne Tisch und Stuhl. Häufig sind es auch die Personen – Freunde, Geschwister oder Lieblingslehrkräfte/-erzieher\*innen, die einen Ort zum „Lieblingsort“ machen.

### **KINDERWORKSHOP II – IDEALER TAGESABLAUF U. POSITIONEN BEIM (SELBER-) LESEN, ZUHÖREN, SCHREIBEN UND ENTSPANNEN**

28.05.2024 | 8:30–12:00 Uhr

Der zweite Kinderworkshop findet in kleinerer Runde mit insgesamt 16 Schüler\*innen statt – jeweils vier Vertreter\*innen eines jeden Jahrgangs.

#### **ABLAUF**

1. Kurzes Warm-Up
2. Gemeinsames Sammeln von Wunsch-Aktivitäten eines Schultages
3. Entwickeln eines beispielhaften Tagesablaufs

4. Erforschen und Notieren idealer Körperhaltungen Positionen (Zeichnen, Messen, Fotografieren, Beschreiben)
5. Gallery-Walk mit Vorstellung der Gruppenergebnisse
6. Erstellen einer gemeinsamen Vision zu „Wohlfühlorten“
6. Ausblick

„Dabei muss man sich doll konzentrieren, danach müssen wir uns erst mal auspowern!“

(Zitat eines Schülers in Bezug auf konzentriertes Arbeiten und die Abfolge von Tätigkeiten)

Gemeinsam wird überlegt, was die Kinder in der Schule den ganzen Tag über machen (Aktivitäten) und wenn sie bestimmen dürften, in welcher Reihenfolge sie diese ausüben würden.

Folgende Aktivitäten werden gesammelt:

„Malen & Zeichnen, Basteln, Spielen, Experimentieren drinnen und draußen, Schreiben, Auspowern in der Turnhalle, Klettern, Boxen, Lesen im Garten, Selbständig Lernen, Kochen, Essen, Bewegen draußen, Gärtnern, Abschalten, Musikinstrumente lernen drinnen und draußen, Schaukeln, Klettern, Rutschen, stilles Arbeiten und Gaming“.

In der Gruppe herrscht von Anfang an Konsens über die Relevanz der Abwechslung von Anspannung und Entspannung.

Abb. 94: Wunsch nach einer Hängehöhle, Kinderworkshop II



Die Kinder diskutieren gemeinsam darüber, dass gleiche Situationen je nach Kind unterschiedlich bewertet werden. Deutlich wird auch der große Wunsch nach Aktivitäten im Freiraum, nicht nur den offensichtlichen wie Fußballspielen, Schaukeln, Toben, sondern auch anderen wie Experimentieren, Lesen und Musikinstrumente lernen.

Im zweiten Teil wird in vier jahrgangsgemischten Kleingruppen gearbeitet. Jeder Gruppe wird dabei einer der vier Begriffe zugewiesen: (selbst) Lesen, Zuhören, Schreiben, Entspannen. Jedes Kind überlegt, in welcher Position/Körperhaltung es diese Tätigkeit am besten ausführen kann. Anschließend stellen die Kinder ihre ideale Position nach und setzen sich dabei dicht vor eine mit Papier beklebte Wand. Ein weiteres Kind malt davon nun einen Schattenriss, ein anderes fotografiert die Situation. Der Raumbedarf der jeweiligen Körperhaltung wird mit einem Zollstock ausgemessen und die Maße notiert. Dazu werden auch die gewünschten optimalen Bedingungen wie Atmosphäre, Ausstattung, Lautstärke festgehalten.

Deutlich wird der starke Wunsch nach weichen Ausstattungselementen und Belägen, die „gemütliche Positionen“ ermöglichen. Liegen und Sitzen auf Kissen oder einem Teppich werden häufig gewählt. Kaum ein Kind entscheidet sich für die typische

Abb. 95: Wunsch nach einer Hängematte, Kinderworkshop II



Tisch-Stuhl-Kombination, sondern die Kinder sitzen lieber im Fersen- und Schneidersitz oder stehen. Die Wünsche und Empfindungen nach laut/leise, hell/dunkel und allein/Gruppe fallen sehr unterschiedlich aus.

Im dritten Teil des Workshops werden die Schüler\*innen gebeten, ein Möbelstück zu entwerfen und aufzuzeichnen, auf dem sie gut entspannen können.

Alle arbeiten gemeinsam an einem großen Wimmelbild und malen, schreiben,ritzeln ihre Ideen auf eine große Papierbahn.

Die formulierten Anforderungen und Wünsche der Schüler\*innen sollen im Konzept berücksichtigt werden.

Die Selbstversuche und Aktionen zeigen den Bedarf nach der Umsetzung vielfältiger Situationen – von verschiedenen Arbeitssettings bis hin zu „kuscheligen“ Wohlfühlorten – im künftigen integrierten Nutzungskonzept.



Wunschtagesablauf der Kinder

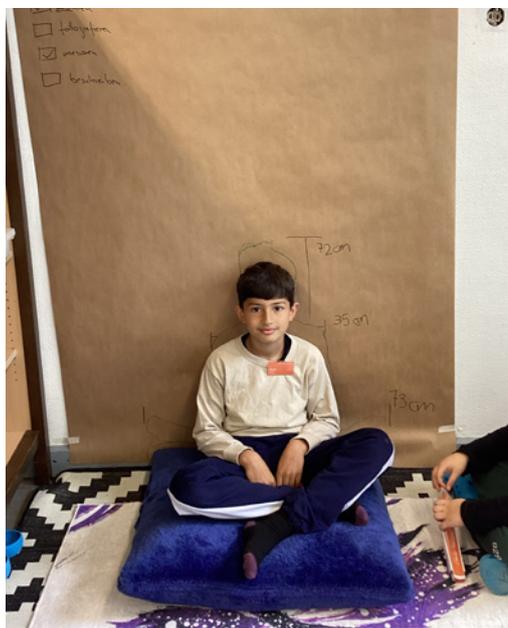


Abb. 96: Lieblingsposition zum Entspannen

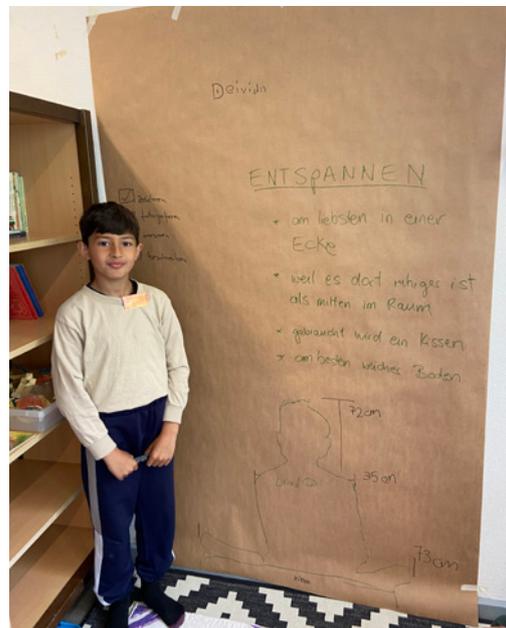


Abb. 97: Lieblingsposition in Kinderworkshop II



Abb. 98: Positionen festhalten und fotografieren in Kinderworkshop II



Abb. 99: Erstellen eines Wimmelbildes mit Entspannungsmobiliar, Kinderworkshop II

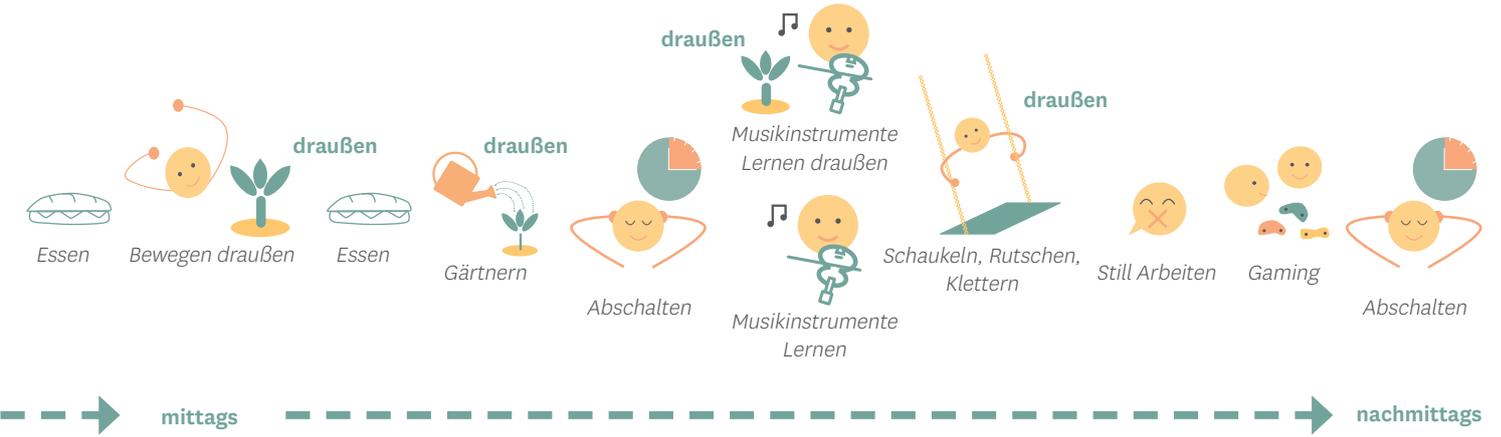


Abb. 100: Besprechung eines optimalen Tagesablaufs, Kinderworkshop II



Abb. 101: Nachzeichnen von Lieblingspositionen, Kinderworkshop II



Abb. 102: Festhalten von Lieblingspositionen, Kinderworkshop II

## 7.7 PÄDAGOGISCHER TAG – GANZTAG DER ZUKUNFT

### PÄDAGOGISCHER TAG

30.11.2024 | 9:00–16:30 Uhr

Ort: Aula und Kakaoraum der Tinsberger Schule

---

#### ABLAUF

1. Begrüßung und Check-In
  2. Blick über den Tellerrand
  3. Impuls: Offene Schule Köln – Ilka Seulen  
(Schulleiterin der Primarstufe)
  4. Walt-Disney-Methode
  5. Gallery-Walk
  6. Austausch im Plenum
  7. Reflexion und gemeinsamer Abschluss
- 

Inhaltlich im Prozess sehr passend liegt der pädagogische Tag zum Thema: Lernen über den gesamten Tag an der Tinsberger Schule mit dem gesamten Kollegium der Tinsberger Schule, der mit Unterstützung und Moderation durch Lisa Lemke (MJG) durchgeführt wird. Es wird intensiv daran gearbeitet, wie sich die Kolleg\*innen das zukünftige Lernen und Leben in der Schule vorstellen können. Um der Frage nachzugehen, welche pädagogischen Konzepte andere Schulen umsetzen, was dort funktioniert und was möglich ist, hält Ilka Seulen, Schulleiterin der Offenen Schule Köln, einen Vortrag. Mit kreativer Methodik entwickeln die Teilnehmenden einen Plan mit konkreten nächsten Schritten für ihre spezifischen Tinsberger Ziele.

### IMPULSVORTRAG ILKA SEULEN

Der Impulsvortrag stellt den Ganzttag an der Offenen Schule Köln vor. Dabei inspirieren die multiprofessionellen Teams sowie der Schulhund, aber vor allem steht das alters- und fächerübergreifende Lernen im Vordergrund.

#### ERKENNTNISSE AUS DEM IMPULSVORTRAG

An der Offenen Schule Köln (OSK) wird eine offene inklusive Lernkultur gelebt. Sie setzt auf altersübergreifende Lerngruppen, durch die eine ganzheitliche Sichtweise auf jedes einzelne Kind geschaffen wird. Dazu gehört, dass jedes Kind in seinem individuellen Tempo lernen kann. Neben jahrgangsübergreifendem Lernen mit fächerübergreifenden Angeboten, einem Umfeld in dem sozial-emotionales Lernen und selbstständiges Lernen ermöglicht wird, einer freien Lernortwahl und außerschulischen Lernorten ist das multiprofessionelle Team aus pädagogischen Fachkräften, Bundesfreiwilligen und Praktikant\*innen sowie die Verzahnung von Grund- und Gesamtschule wesentlicher Eckpfeiler des Konzepts.

Die OSK versteht sich als eine „Schule für Alle“. Sie heißt die Vielfalt und Einzigartigkeit aller willkommen. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Schüler\*innen als Individuen mit ihrer einzigartigen Persönlichkeit – in dieser und für diese Welt – stark zu machen.

#### REFLEXION/ERGEBNISSE

Folgende nächste Schritte werden festgehalten, die gemeinsam von Team 8 und Team 12 entwickelt und umgesetzt werden sollen:

**Abb. 103:** Besichtigung der Grundschule Kielortallee im Rahmen der Lernreise



- Kinderlehrplan als Lerndokumentation erstellen („Stickeralbum“, Konzept der Gebrüder-Grimm-Schule)
- jahrgangübergreifende Projekte
- jahrgangsspezifische Lerninhalte > Austausch Team 8 und Team 12 (Themen am Vor- und Nachmittag behandeln, z. B. Thema „vom Korn zum Brot“)
- Eltern mitnehmen
- Organisation zur Entlastung überdenken
- Kommunikationswege evaluieren
- Tiergestützte Pädagogik
- Teamzimmer einrichten
- Bewegungsraum andenken
- Mensa mit Außenraum planen

## 7.8 STEUERGRUPPE 03

### STEUERGRUPPENSITZUNG

**05.12.2023** | 14:00–16:00 Uhr

Videokonferenz (digitales Whiteboard)

In der dritten Steuergruppensitzung wird zunächst ein Blick auf die zurückliegenden Termine geworfen: Die Rückschau auf den 1. und 2. Workshop, den Kinder-Workshop sowie den Pädagogischen Tag. Es folgt eine Ideensammlung, wie der pädagogische Ganztagsentwicklungsprozess weitergeführt werden kann, wen und was es dazu braucht. Die pädagogische Beratung der Kommune sollte mitgedacht und die Berater\*innen im Ganztags (BiGs) bereits in diesen Prozess einbezogen werden. Räumliche Themen sind ein Bericht über die Gebäudesubstanz und geplante Instandsetzung sowie die Flächenübersicht pro Funktionsbereich. Insgesamt steht der Schule ausreichend Fläche zur Verfügung, wenn die einzelnen Funktionen darin besser angeordnet werden können. Es wird zudem eine Idee zur Essenseinnahme-fläche vorgestellt, die sich jedoch als nicht realisierbar herausstellt.

## 7.9 EXKURSION

### EXKURSION NACH HAMBURG – MULTIPROFESSIONELLE TEAMARBEIT, BAULICHE UMSETZUNGEN IM BESTAND

**11.-13.12.2023**

Begleitet vom Prozessteam und der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft besuchten Vertreter\*innen der Schule (Schulleitung, OGS-Leitung, Lehrer\*innen, OGS-Mitarbeiter\*innen, Schulsozialarbeiter\*in), des Schulträgers, des Trägers der OGS, der Schulaufsicht und der Zentralen Gebäudewirtschaft die Schulen Eulenkru-gstraße, Kielortallee und Bahrenfelder Straße in Hamburg.

Die Exkursion nach Hamburg, wo bereits seit elf Jahren der Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung zwischen 8 und 16 Uhr besteht, trägt dazu bei, wichtige Erkenntnisse über Gelingensbedingungen und Herausforderungen bei der Entwicklung des integrierten Ganztages zu gewinnen und einen Einblick in bereits gelebte Beispiele zu erhalten.

Während der Exkursion werden Fragen an die drei besuchten Schulen gestellt und Feedback von Lehrkräften, pädagogischem Personal und Schulleitungen eingeholt. Es wird geschaut, notiert und fotografiert und Eindrücke vom großen Ganzen sowie kleine Details mitgenommen. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen der Inspirationsreise fließen in die Planung, Einführung und langfristige Umsetzung des integrierten Ganztags an der Tinsberger Schule ein.

Abb. 104: Gemeinsames Abendessen nach der Lernreise




---

## PROGRAMM

**11.12.2023**

Anreise

**12.12.2023**

**8:30–10:00 Uhr**

Schule Eulenkruhstraße, Fokus: Multiprofessionelle Zusammenarbeit

**11:30–13:00 Uhr**

Schule Kielortallee, Fokus: Umbau im Bestand, Auswirkungen auf das pädagogische Konzept

**15:00–16:30 Uhr**

Schule Bahrenfelder Straße, Fokus: Gelebtes pädagogisches Konzept im Bestand

**19:30 Uhr** Gemeinsames Abendessen

---

Auf Grundlage der pädagogischen wie räumlichen Bestandsaufnahme an der Tinsberger Schule wurden die Hamburger Schulen zu verschiedenen Themenschwerpunkten ausgewählt: multiprofessionelle Teamarbeit, die Potentiale von Umbaumaßnahmen im Bestand und eine veränderte Möblierung sowie die Förderung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses über den ganzen Tag. Im Sinne des Projekts „Ganztag und Raum“ nutzen die besuchten Schulen alle Räume über den ganzen Tag. Eine Unterscheidung von Klassen- und Betreuungsräumen gibt es nicht.

## SCHULE EULENKRUHSTRASSE: FÖRDERUNG VON MULTIPROFESSIONELLER TEAMARBEIT

An der Grundschule im Norden Hamburgs beeindruckt neben den atmosphärischen Räumen besonders der Prozess, an dem das dortige Team aus Pädagog\*innen des Vor- und Nachmittags (Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter\*innen) seit rund einem Jahr arbeitet.

Anfang 2023 stand die Schule vor der Herausforderung, dass der bisherige externe Träger die Nachmittagsbetreuung nicht weiterführen würde und sie die Ganztagskoordination mit einem Vorlauf von ca. sechs Monaten in Eigenregie übernehmen mussten. Dies erforderte eine Teamleistung aller Beteiligten, ein Umdenken in der Teamstruktur und die Organisation von externen (teilweise auch fachfremden) Personen, um den ganzen Tag qualitativ zu füllen und Kurse anzubieten. Dabei bot sich zugleich die Chance, den Tag grundsätzlich anders strukturieren zu können. An einem gemeinsamen pädagogischen Tag wurden räumliche Veränderungen vorgenommen. Diese gemeinschaftsbildende Aktion stärkte das „Wir-Gefühl“ und gab den Anstoß für einen Prozess, in dem das Kollegium in den direkten Austausch miteinander gehen kann. Gleichzeitig wurde der Ganztag und die multiprofessionelle Zusammenarbeit umstrukturiert.

Interessant für den Lüdenscheider Standort war insbesondere, dass auch mit wenig Mitteln in kurzer Zeit große Effekte erzielt werden können. Auch als Inspiration mitgenommen wird das sogenannte „Freeflow“-Angebot an Kursen, das den Kindern an einigen Tagen der Woche von 13 bis 15 Uhr zur Verfügung steht. Sie können je nach Energielevel und Stimmung aussuchen, an welchem der offenen Angebote sie teilnehmen möchten – ob Schulgarten, Yoga oder Spiele in der Turnhalle.

Abb. 105: Werkstattgruppe in Hamburg, Workshop III



### **SCHULE KIELORTALLEE: UMBAUMASSNAHMEN IM DENKMALGESCHÜTZTEN BESTAND**

Die Schule legt den Fokus der Beteiligten auf die Potentiale von (minimalinvasiven) Umbaumaßnahmen im denkmalgeschützten Bestand. Durch eine Umorganisation sowie geringfügiges Aufbrechen von Wänden wurden in der Schule neue Lernmöglichkeiten und -settings geschaffen. In Clustern steht nun die gesamte Flurfläche als Lernort zur Verfügung. Begleitet wurde der Prozess von der Hamburger Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), insbesondere von Adrian Krawczyk, der sich dem Thema „Ganztägigkeit“ im Spannungsfeld von Flächennutzung und Pädagogik widmet. Ein ergänzender Erweiterungsbauprojekt mit Pausenhalle, Turnhalle und weiteren Unterrichtsräumen fügt sich durch seine Form, die Zonierung seiner Geschosse sowie durch Farbe und Materialität in das gründerzeitliche Straßenbild der Kielortallee ein. Umbau und Neubau wurden von dem Büro PPP Architekten + Stadtplaner im Jahr 2017 realisiert. Tiefe Fensterbänke mit Hockern ermöglichen beliebte Arbeitsplätze am Fenster, die nicht viel Platz benötigen.

### **GRUNDSCHULE BAHRENFELDER STRASSE: EIN GEMEINSAMES BILDUNGSVERSTÄNDNIS MIT ANGEPASSTER RÄUMLICHER AUSSTATTUNG**

Letzte Station war die Schule in Ottensen, die nach ihrer Sanierung über Brandschutz-Kompartments mit pädagogisch nutzbaren Flurflächen verfügt und ihr Konzept zum individuellen Lernen nun auch räumlich leben kann. Die Workshopgruppe spürt hier noch einmal deutlich, dass nicht nur Räume die Schule und ihre Atmosphäre ausmachen, sondern dass es vor allem die Menschen sind, die das Konzept leben. Hier werden mit einer veränderten Ausstattung wie Holzhäuschen und Podesten

sehr unterschiedliche Lernumgebungen geschaffen, die sowohl Rückzugsorte als auch Präsentations-, Lern- und Aufenthaltsbereiche ermöglichen.

In einem Unterrichtsraum der 1. Klasse wird momentan das Churer Modell erprobt, das die Kinder darin stärken soll, sich selbständig ihre passende Lernumgebung zu suchen. Die Kinder haben keinen festen Sitzplatz, sie finden ihre Arbeitsplätze entweder auf dem Teppich, auf den Bänken im Sitzkreis, auf Podesten am Fenster oder in den Nischen vor der Klasse. Flexibles Mobiliar, wie ein U-förmiges Holzgestell, kann gleichzeitig Bank, Pult, Hocker oder Präsentationsfläche sein.

Das Leitungsteam aus GBS/Nachmittagsbetreuung- und Schulleitung ermutigt die Lüdenscheider Kolleg\*innen, im Kleinen anzufangen, Dinge und Abläufe zu erproben, zu evaluieren, ggf. anzupassen und erst dann auf andere Bereiche auszuweiten. Das Konzept muss nicht von Anfang an abgeschlossen und fertig sein – es ist ein stetiger Prozess, in dem nachgesteuert und immer weiterentwickelt werden darf und muss.

Insgesamt nehmen die Lüdenscheider\*innen viele Ideen, Impressionen und Gedanken mit in den weiteren Prozess, aber auch die Erkenntnis, dass sie an ihrer Tinsberger Schule schon Vieles praktizieren und angestoßen haben. Darauf lässt sich aufbauen und sie verfügen bereits über einen hohen Wert, denn als Team sind sie stark.

### → EXKURS: DAS SMUTJE-PRINZIP

SMUTJE ist eine vom Prozessteam entwickelte, an die SMART-Methode (Überprüfung von Zielen – Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch, Terminiert) angelehnte Vorgehensweise. Die Maßnahmen werden nach bestimmten Kriterien überprüft und konkretisiert:

**SPEZIFIKATION:** Was genau wollen wir erreichen?

**MANNSCHAFT:** Wen brauchen wir für die Umsetzung?

**UMSETZUNG:** Welche Ressourcen brauchen wir dafür?

**TERMINIERUNG:** Was erreichen wir bis Sommer 2025/2030?

**JAWOHL!** Wie kommen wir an die Zustimmung aller, die wir brauchen?

**ERFOLGSKRITERIEN:** Wie können wir es messen/quantifizieren?

## 7.10 WORKSHOP III – KONKRETISIERUNG VON ZIELEN/ ZIELBILDERN/VISIONEN

### WS III – KONKRETISIERUNG VON ZIELEN/ ZIELBILDERN/VISIONEN IMPULSVORTRAG WALTER HEILMANN

13.12.2023 | 09:00–14:00 Uhr

Ort: KreaTiefgeschoss Halbinsulaner, HafenCity Hamburg

Die Erkenntnisse, Erfahrungen und Bilder der Exkursion werden noch einmal gemeinsam reflektiert. In einem Vortrag berichtet Walter Heilmann, ehemaliger Schulleiter der Rosenmaarschule in Köln, über den Prozess zum Ganztags an seiner Schule. In der anschließenden Arbeitsphase überlegen die Teilnehmenden, was von all dem Gesehenen sie für den Tinsberg mitnehmen können, ergänzen und schärfen dahingehend ihre Ziele/Zielbilder/Visionen. Es folgt eine Auswertung der Ziele, in dem sie gebündelt und einzeln priorisiert werden. Die favorisierten Ziele werden in einer Auktion versteigert, d.h. konkreten Personen zugeordnet und vom entsprechenden Team nach dem SMUTJE-Prinzip konkretisiert.

#### ABLAUF

1. Wie fühle ich mich nach dem Input?
2. Input Walter Heilmann
3. Stand der Dinge – Bericht Pädagogischer Tag
4. Arbeitsphase Ziele/Zielbilder/Visionen
5. Maßnahmen-Auktion
6. SMUTJE – Konkretisierung der Maßnahmen
7. Abschluss Impulsvortrag Walter Heilmann

### IMPULSVORTRAG WALTER HEILMANN

Der Impulsvortrag thematisiert die Entwicklung zu einer Ganztagschule, die eine nahezu 100% Auslastung lebt. Es geht um das entwickelte Zeitmodell, die Rhythmisierung sowie die Erfahrungen zu Inklusion und mit Mensa und dem Mittagessen.

#### ERKENNTNISSE AUS DEM IMPULSVORTRAG

Bei mehr Personalstunden, die sich über den Tag verteilen, wird es auch für viele Mitarbeiter\*innen Vorteile geben, wie z. B. einen späteren Start oder einen freien Tag. Zudem berichtet Walter Heilmann von der entwickelten Zeitstruktur, in der die klassische Schulstunde aufgelöst wurde und stattdessen in einer Taktung von 15 Minuten gerechnet wird, was eine andere Rhythmisierung des Tages erleichtert. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Kinder in ihren Klassenräumen essen, um das gemeinschaftliche Erlebnis im Klassenverband zu stärken. Nun steht die Mensa als zusätzlicher Versammlungs- und Bewegungsraum zur Verfügung. Auch in anderen Situationen funktioniert es gut, Maßnahmen oder Veränderungen im Kleinen auszuprobieren, zu evaluieren, und erst nach positiver Erfahrung und ggf. einer Anpassung auszuweiten. Motivierte Kolleg\*innen, die Lust haben, etwas auszuprobieren, können so leichter eventuellen Widerständen begegnen.

MASSNAHME: **CHURERMODELL**

VERANTWORTLICHE: **JANINA & LOREEN**

**S**

Einen Unterricht zu schaffen, in welchem erfolgreiches und herausforderndes Lernen für Schüler möglich ist  
 - mehr Bewegung, mehr Platz  
 - Reflexion, Selbstständigkeit

SPEZIFIKATION: WAS GENAU WOLLEN WIR ERREICHEN?

**M**

Unsere Klasse und die Lehrperson der Klasse

MANNSCHAFT: WEN BRAUCHEN WIR FÜR DIE UMSETZUNG?

**U**

- Platz für Schultaschen und Trinkflaschen,  
 - flexible Sitz- bzw. Arbeitsplätze  
 - Kreismöglichkeiten (z.B. Teppich) für Input  
 Reflexionsphasen -> oder Bänke

UMSETZUNG: WELCHE RESSOURCEN BRAUCHEN WIR DAFÜR?

**T**

Umsetzung direkt möglich: Optimierung durch Möbel für Taschen & Trinkflaschen  
 (z.B. Hocker, Bänke, Tritthocker, Regale, Nischen)

TERMINIERUNG: WAS ERREICHEN WIR BIS SOMMER 25 / BIS SOMMER 30?

**J**

Kinder in Entscheidungen einbeziehen (für verschiedene Arbeitsplätze)

JAWOHL!: WIE KOMMEN WIR AN DIE ZUSTIMMUNG ALLER, DIE WIR BRAUCHEN?

**E**

Ziele mit Kindern für das Arbeiten reflektieren und optimieren/evaluieren

ERFOLGSKRITERIEN: WIE KÖNNEN WIR ES MESSEN / QUANTIFIZIEREN?

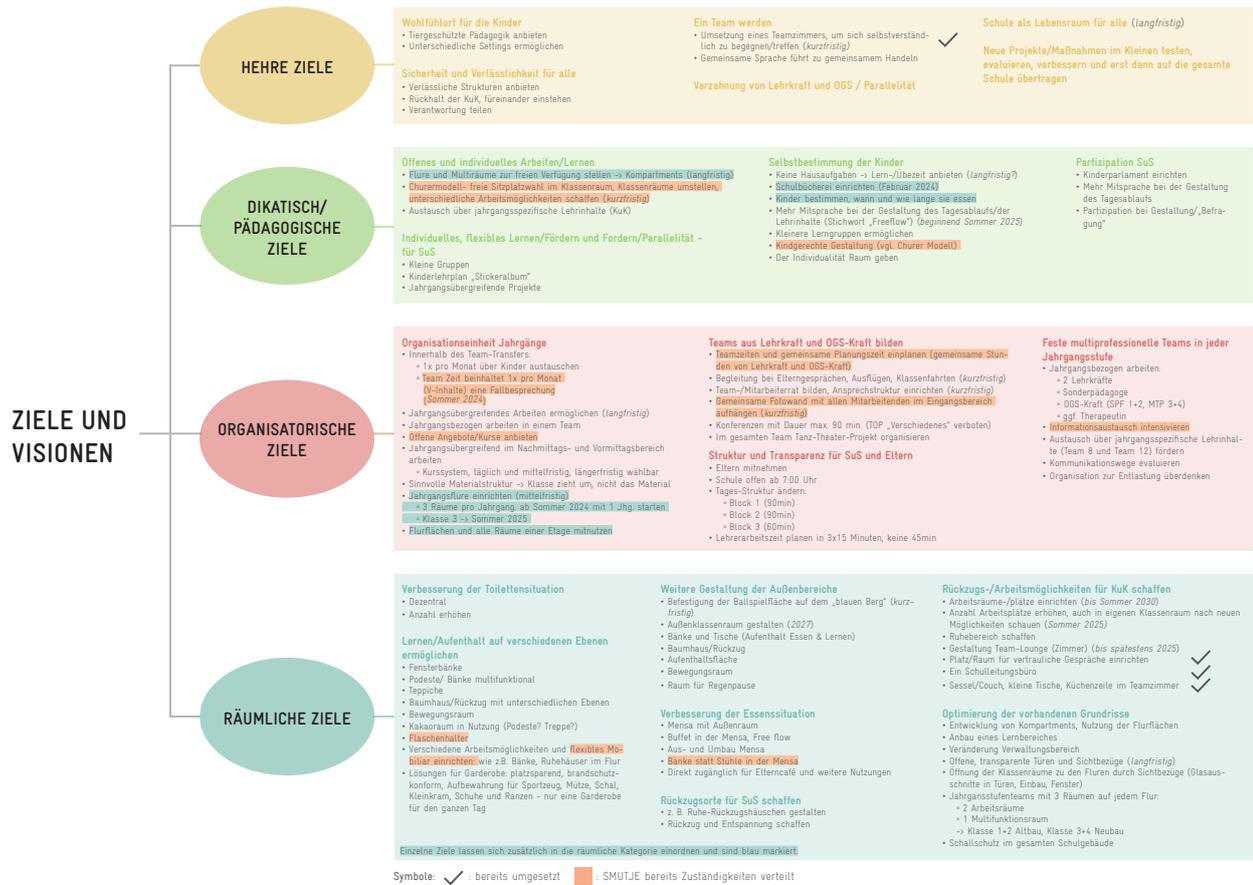


Abb. 107: Sammlung Ziele und Visionen

**REFLEXION/ERGESNISSE**

Die Ziele/Zielbilder und Visionen bleiben in ihrer Kategorisierung (Hehre Ziele, didaktisch/pädagogisch, räumlich und organisatorisch) bestehen und werden in Kleingruppendiskussionen um weitere Ideen und Maßnahmen ergänzt. Dabei sind kurz- bis langfristige Ziele, aber teilweise auch sehr konkrete Inspirationen.

**Hehre Ziele**

- Wohlfühlort für die Kinder
- Tiergestützte Pädagogik anbieten
- Unterschiedliche Settings ermöglichen
- Sicherheit und Verlässlichkeit für alle
- Verlässliche Strukturen anbieten
- Rückhalt der Kolleg\*innen, füreinander eintreten
- Verantwortung teilen
- Zusammenwachsen als ein Team
- Umsetzung eines Teamzimmers, um sich selbstverständlich zu begegnen/treffen (kurzfristig)
- Gemeinsame Sprache führt zu gemeinsamem Handeln
- Verzahnung von Lehrkraft und OGS/Parallelität
- Neue Projekte/Maßnahmen im Kleinen testen,

evaluieren, verbessern und erst dann auf die gesamte Schule übertragen

— Schule als Lebensraum für alle (langfristig)

**Didaktische/Pädagogische Ziele**

- Offenes und individuelles Arbeiten/Lernen
- Flure und Multiräume zur freien Verfügung stellen → Kompartments (langfristig)
- Churer Modell- freie Sitzplatzwahl im Klassenraum, Klassenräume umstellen, unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten schaffen (kurzfristig)
- Austausch über jahrgangsspezifische Lehrinhalte (Kolleg\*innen)
- Individuelles, flexibles Lernen/Fördern und Fordern/Parallelität -
- für Schüler\*innen
- Kleine Gruppen
- Kinderlehrplan „Stickeralbum“
- Jahrgangübergreifende Projekte
- Selbstbestimmung der Kinder
- Keine Hausaufgaben → Lern-/Übungszeit anbieten (langfristig?)
- Schulbücherei einrichten (Februar 2024)

Abb. 108: Kleingruppenarbeit in Workshop III



Abb. 109: Impulsvortrag von Walter Heilmann



- Kinder bestimmen, wann und wie lange sie essen
- Mehr Mitsprache bei der Gestaltung des Tagesablaufs/ der Lehrinhalte (Stichwort „Freeflow“) (beginnend Sommer 2025)
- Kleinere Lerngruppen ermöglichen
- Kindgerechte Gestaltung (vgl. Churer Modell<sup>22</sup>)
- Der Individualität Raum geben
- Partizipation Schüler\*innen
- Kinderparlament einrichten
- Mehr Mitsprache bei der Gestaltung des Tagesablaufs
- Partizipation bei Gestaltung/„Befragung“

#### Organisatorische Ziele

- Organisationseinheit Jahrgänge
  - Innerhalb des Team-Transfers:
    - 1x pro Monat über Kinder austauschen
    - Team-Zeit beinhaltet 1x pro Monat eine Fallbesprechung (Sommer 2024)
  - Jahrgangsübergreifendes Arbeiten ermöglichen (langfristig)
  - Jahrgangsbezogen arbeiten in einem Team
  - Offene Angebote/Kurse anbieten
  - Jahrgangsübergreifend im Nachmittags- und Vormittagsbereich arbeiten: Kurssystem, täglich und mittelfristig, längerfristig wählbar
  - Sinnvolle Materialstruktur
    - Klasse zieht um, nicht das Material
  - Jahrgangsflure einrichten (mittelfristig)
    - 3 Räume pro Jahrgang. ab Sommer 2024 mit 1 Jahrgang starten
    - Klasse 3 → Sommer 2025
  - Flurflächen und alle Räume einer Etage mitnutzen
  - Teams aus Lehrkraft und OGS-Mitarbeiter\*in bilden
  - Teamzeiten und gemeinsame Planungszeit einplanen (gemeinsame Stunden von Lehrkraft und OGS-Mitarbeiter\*in)
- Begleitung bei Elterngesprächen, Ausflügen, Klassenfahrten (kurzfristig)
  - Team-/Mitarbeiter\*innenrat bilden, Ansprechstruktur einrichten (kurzfristig)
  - Gemeinsame Fotowand mit allen Mitarbeitenden im Eingangsbereich aufhängen (kurzfristig)
  - Konferenzen mit Dauer max. 90 Minuten (TOP „Verschiedenes“ verboten)
  - Im gesamten Team Tanz-Theater-Projekt organisieren
  - Struktur und Transparenz für Schüler\*innen und Eltern
  - Eltern mitnehmen
  - Schule offen ab 7:00 Uhr
  - Tagesstruktur ändern:
    - Block 1 (90 min)
    - Block 2 (90 min)
    - Block 3 (60 min)
  - Lehrerarbeitszeit planen in 3x15 Minuten, keine 45 Minuten
  - Feste multiprofessionelle Teams in jeder Jahrgangsstufe
  - Jahrgangsbezogen arbeiten:
    - 2 Lehrkräfte
    - Sonderpädagog\*in
    - OGS-Mitarbeiter\*in (SPF 1+2, MTP 3+4)
    - ggf. Therapeut\*in
  - Informationsaustausch intensivieren
  - Austausch über jahrgangsspezifische Lehrinhalte (Team 8 und Team 12) fördern
  - Kommunikationswege evaluieren
  - Organisation zur Entlastung überdenken

<sup>22</sup> Schulentwicklung.ch GmbH (o.J.): Selbstorganisiertes Lernen 3: Einführung in Churer Modell.

Abb. 110: Austausch zu Zielen, Workshop III



### Räumliche Ziele

- Verbesserung der Toilettensituation
- Dezentral
- Anzahl erhöhen
- Lernen/Aufenthalt auf verschiedenen Ebenen ermöglichen
- Fensterbänke
- Podeste/Bänke multifunktional
- Teppiche
- Baumhaus/Rückzug mit unterschiedlichen Ebenen
- Bewegungsraum
- Kakaoraum in Nutzung (Podeste? Treppe?)
- Flaschenhalterungen
- Verschiedene Arbeitsmöglichkeiten und flexibles Mobiliar einrichten: wie z. B. Bänke, Ruhezäuser im Flur
- Lösungen für Garderobe: platzsparend, brandschutzkonform, Aufbewahrung für Sportzeug, Mütze, Schal, Kleinkram, Schuhe und Ranzen – nur eine Garderobe für den ganzen Tag
- Weitere Gestaltung der Außenbereiche
- Befestigung der Ballspielfläche auf dem „Blauen Berg“ (kurzfristig)
- Außenklassenraum gestalten (2027)
- Bänke und Tische (Aufenthalt Essen & Lernen)
- Baumhaus/Rückzug
- Aufenthaltsfläche
- Bewegungsraum
- Raum für Regenpause
- Verbesserung der Essenssituation
- Mensa mit Außenraum
- Buffet in der Mensa, Free flow-System
- Aus- und Umbau Mensa
- Bänke statt Stühle in der Mensa
- Direkt zugänglich für Elterncafé und weitere Nutzungen
- Rückzugsorte für Schüler\*innen schaffen
- z. B. Ruhe-Rückzugshäuschen gestalten
- Rückzug und Entspannung schaffen
- Rückzugs-/Arbeitsmöglichkeiten für Kolleg\*innen schaffen
- Arbeitsräume-/plätze einrichten (bis Sommer 2030)
- Anzahl Arbeitsplätze erhöhen, auch in eigenen Klassenraum nach neuen Möglichkeiten schauen (Sommer 2025)
- Ruhebereich schaffen
- Gestaltung Team-Lounge (Zimmer) (bis spätestens 2025)
- Platz/Raum für vertrauliche Gespräche einrichten
- Ein Schulleitungsbüro
- Sessel/Couch, kleine Tische, Küchenzeile im Teamzimmer
- Optimierung der vorhandenen Grundrisse
- Entwicklung von Kompartments, Nutzung der Flurflächen
- Anbau eines Lernbereiches

Abb. 111: Arbeitsphase in Workshop III



Abb. 112: Einstimmung in Workshop III



- Veränderung Verwaltungsbereich
- Offene, transparente Türen und Sichtbezüge (langfristig)
- Öffnung der Klassenräume zu den Fluren durch Sichtbezüge (Glasausschnitte in Türen, Einbau, Fenster)
- Jahrgangsstufenteams mit 3 Räumen auf jedem Flur:
  - 2 Arbeitsräume
  - 1 Multifunktionsraum
  - à Klasse 1+2 Altbau, Klasse 3+4 Neubau
- Schallschutz im gesamten Schulgebäude

Im Anschluss an die Priorisierung der Ziele erfolgt die Maßnahmen-Auktion. Es werden freiwillige Teams bestehend aus jeweils mindestens einer Person aus Team 8 und Team 12 gesucht, die sich bestimmten Maßnahmen annehmen und diese zukünftig im Blick behalten. Die Währung lautet wie folgt:

- Qualifikation
- Erfahrung
- Zeit
- Verfügbarkeit
- Kontakte
- Wissen

Im nächsten Schritt ist es die Aufgabe eines jeden Teams, sich diesen ersteigerten Maßnahmen anhand bestimmter Kategorien nach der SMUTJE-Methode zu widmen (s. Kapitel 7.10.).

## 7.11 STEUERGRUPPE 04

### STEUERGRUPPENSITZUNG

30.01.2024 | 14:00–16:00 Uhr

Videokonferenz (digitales Whiteboard)

In der Steuergruppe wird noch einmal die Frage nach der Finanzierung des Mittagessens aufgerufen. Es besteht die Sorge, dass selbst bei kostenloser Ganztagsbetreuung durch das GaFÖG keine 100-prozentige Auslastung im Ganzttag erreicht werden könne, solange das Mittagessen kostenpflichtig bleibt. Es wird auf die Fördermöglichkeiten hingewiesen, die für alle transparent gemacht werden müssen und von der Sozialarbeiterin auch an die Eltern kommuniziert werden können. In der Steuergruppe werden eher die Betreuungskosten als das Problem benannt, die jedoch auf anderer Ebene geklärt werden müssen.

Ein weiteres Thema ist die Sicherung der pädagogischen Weiterentwicklung des qualitativen Ganztags. Es besteht die Idee, die BiGs (Berater\*innen im Ganzttag) in den Prozess einzubeziehen, um sie nach der Staffelübergabe weiterhin als Beratung zu Rate zu ziehen. Nach Zustimmung der Workshopgruppe sollen zwei Personen zu den nächsten Workshops eingeladen werden.

Weiterhin wird die maximale Anzahl von Kindern in einer Klasse geklärt, um sie beim Raumbedarf entsprechend einplanen zu können.

Es gibt eine Rückmeldung zur Auslastung der Gymnastikhalle von externen Nutzer\*innen und es wird diskutiert, dass sie bei absoluter Notwendigkeit nur noch für schulische Zwecke zur Verfügung stehen könnte. Da eine Nutzung durch Schüler\*innen, beispielsweise als Mensa, die Querung der Straße erfordert, ist sie jedoch nicht als weiterer, eigenständig aufzusuchender Schulort geeignet. Auch andere außerschulische Lernorte, die im Schulalltag aufgesucht werden können, stehen nicht zur Verfügung.

## 7.12 WORKSHOP IV – MÖGLICHE RÄUMLICHE SZENARIEN, BRANDSCHUTZKONZEPT

### WS IV – MÖGLICHE RÄUMLICHE SZENARIEN, BRANDSCHUTZKONZEPT

21.02.2024 | 13:30–17:30 Uhr

Ort: Aula der Tinsberger Schule

---

#### ABLAUF

1. Begrüßung/Ankommensrunde
  2. Rückblick Ziele und SMUTJEs
  3. „Pinnwand“
  4. Vorstellung zur räumlichen Organisation
  5. Arbeitsphase zu Funktionsbereichen, Austausch in Kleingruppen
    - a. Thema: Cluster
    - b. Thema: Arbeitsplätze, Mittagessen und Externe Nutzungen
  6. Vorstellung und Diskussion im Plenum
  7. Abschluss
- 

Im 4. Workshop werden zunächst die Smutjes von den entsprechenden Teams vorgestellt. Um die Konkretisierung der weiteren Maßnahmen nicht aus dem Blick zu verlieren, werden dem Kollegium Materialien für eine analoge Pinnwand übergeben, die sie im Teambereich aushängen und fortlaufend führen können – sodass auch Kolleg\*innen, die nicht Teil der Workshopgruppe sind, informiert werden. Die Leitung wird sich um die Aktualisierung der Pinnwand kümmern. Anschließend wird eine Idee zur räumlichen Organisation vorgestellt, diskutiert und gemeinsam vertieft. Für viele Mitglieder der Workshopgruppe ist dies „endlich“ die Übertragung auf die räumliche Ebene, sodass die zuletzt erarbeiteten Ziele konkreter werden.

Abb. 113: Impulsfragen zu Funktionsbereichen, Workshop IV

<p><b>IMPULSFRAGEN</b></p> <p>Ganztag und Raum</p> <p><b>ARBEITSPLÄTZE</b></p> <p>Wie sind die Plätze angeordnet? Wieviele Plätze?</p> <p><b>UNTERRICHTSAUSTAUSCH</b></p> <p>Wie wird der Austausch des Unterrichts ermöglicht?</p> <p><b>RUHEMÖGLICHKEITEN</b></p> <p>Legitim notwendig anzuordnen?</p>	<p><b>IMPULSFRAGEN</b></p> <p>Ganztag und Raum – Tinsberger Schule</p> <p><b>GEMEINSCHAFT</b></p> <p>MITTAGESSEN: Vorratlich und organisiert?</p> <p>Ist ein zentrale Gewandtheit werden?</p> <p>Oder könnte auf andere Weise?</p> <p>Gibt es einen zentralen Punkt?</p> <p>Wie, wann und wo? Und wie flexibel? Umräumen nicht nur Tages leer stehen?</p> <p>Perspektive für Konzepte?</p> <p>Ist aufgrund von wenig (fürs Platz)?</p>	<p><b>IMPULSFRAGEN</b></p> <p>Ganztag und Raum – Tinsberger Schule</p> <p><b>CLUSTER</b></p> <p>Welche räumlichen Situationen braucht es in den Clustern, um alle Aktivitäten abzubilden (u.a. die in Werkstatt II gesammelten Aktivitäten)?</p> <p>Wenn wir von 3 Räumen pro Cluster ausgehen, die den ganzen Tag zur Verfügung stehen; wie werden sie genutzt? Was muss in dem Cluster stattfinden können? Was braucht es in jedem Raum?</p> <p>Gibt es Dinge/Elemente/Situationen, die jahrgangsbezogen genutzt/ausgebaut werden? (zum Beispiel Lernstudio oder GLS-Raum?) Das würde bedeuten, die Dinge würden dort bleiben und die Kinder jedes Jahr umziehen.</p> <p>Soll der Nachmittag in Jahrgängen oder jahrgangsübergreifend organisiert werden? (kurzfristig, mittelfristig, langfristig)</p> <p>Wie integrieren wir den HSU-Unterricht in die Cluster?</p> <p>Soll es in jedem Cluster die gleichen Situationen geben? Oder soll es thematische Zonen geben, d.h. Räume mit unterschiedlichen Angeboten über die komplette Schule verteilt? Z.B. Fokus auf kreative Tätigkeiten, Forschung/Experimentieren, Bewegung, etc.</p> <p>Perspektivisch: Welche Elemente/Settings sollten in jedem Cluster vorkommen? Welche Elemente/Settings kann das entsprechende Jahrgangsteam selbst entscheiden oder auswählen?</p>
--	--	--

Abb. 114: Räumliche Übertragbarkeit des pädagogischen Konzepts, Workshop IV



Abb. 115: Gruppenarbeit in Workshop IV



Abb. 116: Diskussion in Workshop IV



## REFLEXION/ERGEBNISSE

Die räumlichen Potentiale der Tinsberger Schule werden anhand von ersten groben Grundrissen als Konzept vorgestellt:

Im Untergeschoss wird die Mensa erweitert sowie die Küche mit Personalraum und Lager angeordnet. Im Erdgeschoss verbleibt der Haupteingang mit angrenzender Verwaltung. Im Kakaoraum wird die Bibliothek verortet und in den weiteren drei Räumen des Neubaus findet der 4. Jahrgang Platz. Das 1. Obergeschoss beinhaltet die Flächen für die Jahrgänge 1 mit zusätzlichem Lernstudio sowie dem Jahrgang 2 im Altbau. Durch den Fachraum Werken, der aus dem Untergeschoss umziehen muss, wird die bestehende Aula/Musikraum ergänzt und im 2. Obergeschoss entsteht ein Kreativbereich. Die Räume im Altbau stehen dem 3. Jahrgang zur Verfügung. Das brandschutztechnische Konzept wird so ausgelegt, dass alle Lernbereiche der einzelnen Jahrgänge mit ihrer gesamten Fläche zu nutzbaren Einheiten werden. Im Dachgeschoss verbleibt der Raum für Gemeinsames Lernen sowie das Archiv und es entstehen Besprechungsräume sowie Arbeitsplätze für das Kollegium.

Anhand von Impulsfragen diskutieren die Workshopteilnehmenden in Kleingruppen die Vor- und Nachteile der Funktionsverteilung, die über den gesamten Tag funktionieren muss. Es wird darüber gesprochen, inwieweit Eltern in der Schule erwünscht sind, wo sich Ruhemöglichkeiten befinden und welche Nutzungen und/oder Aktivitäten es in den einzelnen Bereichen braucht.

Zum Abschluss wird auch in dieser Runde geklärt, ob und wenn ja, welche außerschulischen Lernorte erreichbar sind und zur Verfügung stehen.

## 7.13 STEUERGRUPPE 05

### STEUERGRUPPENSITZUNG

11.03.2024 | 14:00–16:00 Uhr

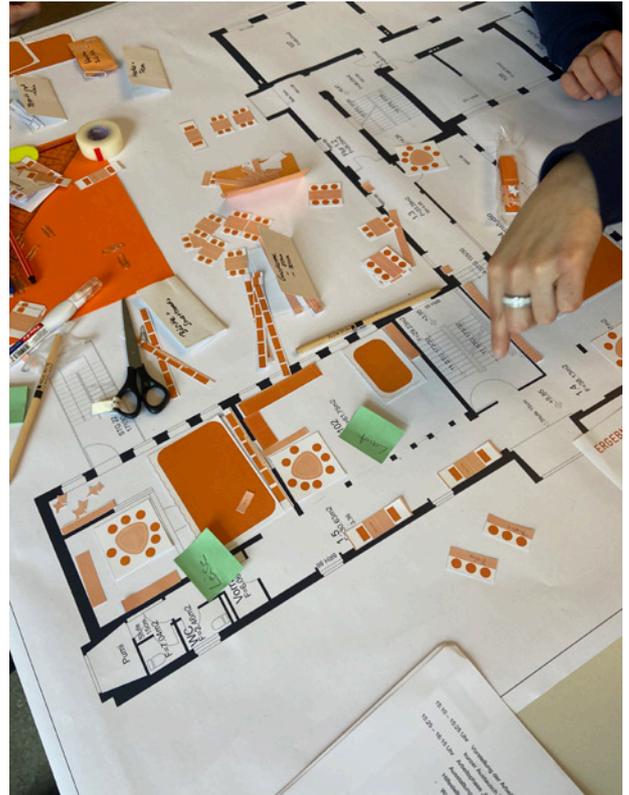
Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Die 5. Steuergruppensitzung dient zur Planung des nächsten Workshops, der Terminabstimmung für die Staffelübergabe sowie die Budgetierung des Verbrauchsmaterials von OGS und Schule. Weiterhin wird die Möglichkeit einer neuen OGS-Gruppe ab Sommer 2024 und der entsprechenden Zuständigkeiten besprochen. Zum Thema Netzwerkarbeit und zukünftiger ähnlicher Prozesse spricht sich die Steuergruppe dafür aus, dass eine Zusammenarbeit von Schulaufsicht mit dem regionalen Bildungsbüro von Beginn an wichtig ist.

Abb. 117: Arbeiten im Grundriss, Workshop V



Abb. 118: Verortung von Funktionen im Grundriss, Workshop V



## 7.14 WORKSHOP V – RÄUMLICHES KONZEPT, KONKRETISIERUNG HEIMAT

### WORKSHOP V

09.04.2024 | 13:30–17:30 Uhr  
Ort: Aula der Tinsberger Schule

Im 5. Workshop wird das weiterentwickelte räumliche Konzept anhand von Grundrissen und Referenzbildern vorgestellt. Dazu wird in Gruppenarbeit erörtert, was eine sogenannte „Heimat“ Kindern und Erwachsenen bieten muss. In Form einer „Puppenstube“ werden die Lernbereiche in den Grundrissen mit ausgeschnittenen Ausstattungselementen weiter detailliert und in Kleingruppen jeweils ein Modell erstellt, das einen beispielhaften Jahrgangsfloor ausstattet – sowohl mit Möbeln und Garderobe als auch mit geschlossenen und offenen Bereichen. Als nächste Schritte stehen an die Abstimmung mit Bauaufsicht und Denkmalschutz sowie die Ausarbeitung des räumlichen Konzepts für alle Ebenen und die weitere Detaillierung der Möblierung.

### ABLAUF

1. Begrüßung/Ankommensrunde
2. Räumliches Konzept
3. Möglichkeiten Jahrgangcluster
4. Arbeitsphase „Heimat“
5. Vorstellung und Diskussion im Plenum
6. Arbeitsphase „Puppenstube“
7. Vorstellung und Diskussion im Plenum
8. Abschluss, Ausblick

### REFLEXION/ERGEBNISSE

Die Heimat für eine Lerngruppe/Klasse sollte folgendes leisten:

- Emotionale und organisatorische Heimat
- Jede Klasse/Lerngruppe braucht eine Heimat
- Sicherheit/einen sicheren Hafen
- Ankommen und Bezugsort schaffen
- Orientierung geben
- Identität schaffen
- Struktur (z. B. Tagesplan sichtbar machen)
- Klassentransparenz
- Wohlfühlen, schöne Atmosphäre
- Ausstellungsfläche

- Verlässliche Erreichbarkeit
- Anlaufstelle (Haken, Fächer)
- Fester Ort für eigene Sachen, persönlicher Stauraum
- Zusammenkommen in einem Kreis
- Gemeinsamer Input
- In Klasse 1 stärkere Zuordnung als in Klasse 4 möglich
- Gruppenzugehörigkeit (Geburtstag, Maskottchen/Klassentier, Regeln, Tagesplan)
- Sowohl Ruhe als auch Lautstärke müssen möglich sein

Das räumliche Konzept umfasst die Zuordnung der Jahrgänge auf Geschosse mit festen multiprofessionellen Teams. Den Jahrgängen werden bestimmte Themen zugeordnet, die sich auch in der Ausstattung wiederfinden. Die Mensa im Untergeschoss erhält ein Atrium als Außenraum. Erkenntnisse im Brandschutz haben ergeben, dass zugunsten der Nutzung des Flurbereichs im 2. Obergeschoss keine Treppe ins Dachgeschoss gebaut werden sollte. So können sich dort zwar weniger Personen gleichzeitig aufhalten, jedoch reicht es für Arbeitsplätze und Besprechungsmöglichkeiten für das Kollegium. Weitere außerschulische Lernorte konnten nicht identifiziert werden.

Um die Ausstattung der einzelnen Cluster zu präzisieren, sind folgende Fragen als Hilfestellung gedacht:

- Was braucht es an räumlicher Aufteilung und an Ausstattung/Möblierung, um den Heimatgedanken in den vorhandenen Flächen umzusetzen?
- Wie offen/geschlossen stellt Ihr Euch die Schule vor?
- Reicht es an ruhigen/lauten Bereichen?
- Wo wird gespielt?
- Wie viele Plätze mit Tisch und Stuhl sollte es geben?
- Wo gibt es Input?
- Wo werden Klassenarbeiten geschrieben?
- Reicht der Platz für Kleingruppen?
- Wo werden Ranzen untergebracht oder werden diese zukünftig abgeschafft?
- Wo könnten sich die Garderoben befinden?
- Inwieweit könnt Ihr Euch vom klassischen Klassenraum trennen?
- Wo sind die Arbeitsplätze/Stauraum für die Pädag

- gog\*innen im Cluster? Wie viele braucht es parallel? Braucht es sie direkt im Cluster? Reicht ein Rollcontainer/Ablage? Muss es ein Tisch sein? Pro Lerngruppe? Pro Teammitglied?
- Wo finden Besprechungen des Teams statt?
- Wie schaffen wir genügend Flexibilität für unterschiedliche Lehr- und Lernformate?

Es werden wichtige, übergeordnete Aspekte gesammelt, die es im Weiteren zu klären gilt:

- Leistungskompetenzen abfragen, Lernerfolgskontrollen durchführen, müssen nicht in Klausuren-Art geschrieben werden
- Lernerfolgskontrollen könnten in der Mensa/Aula/Musikraum geschrieben werden
- pro Klasse sollte es geben: Versammlungsort, Kreativort, Entspannungsort, Rückzugsort
- Nur eine Tafel/Whiteboard? Im Raum? Abschreiben von der Tafel – Tablet? → Foto mit Tablet

## 7.15 STEUERGRUPPE 06

### STEUERGRUPPENSITZUNG

**09.04.2024** | 17:00–18:30 Uhr

Ort: Aula der Tinsberger Schule

Im Nachgang des Workshops findet ein weitere Steuergruppensitzung statt, um die nächsten konkreten Schritte abzusprechen. Zunächst geht es um einen Termin im Schulausschuss, bei dem die weiteren Planungsleistungen freigegeben werden müssen. Da in diesem Jahr noch angemeldete Haushaltsgelder zur Umsetzung von Brandschutzmaßnahmen zur Verfügung stehen, wird gemeinsam überlegt, welche Maßnahmen bereits umgesetzt werden können, ohne dass die finale Planung und vor allem die Genehmigung vorliegt.

Die Zentrale Gebäudewirtschaft wird die Ausführungsplanung übernehmen. Der bereits im Vorfeld tätige Brandschutzingenieur kann das Konzept nach den neuen Erkenntnissen überarbeiten. Des Weiteren sollen bereits jetzt die Bauaufsicht und der Denkmalschutz informiert werden. Die Bewerbung für das Startchancenprogramm, für das die Tinsberger Schule angemeldet werden soll, läuft parallel.

## 7.16 STEUERGRUPPE 07

### STEUERGRUPPENSITZUNG

**30.04.2024** | 14:00–16:00 Uhr

Videokonferenz (digitales Whiteboard)

In einer weiteren Steuergruppensitzung wird die Verortung der Bibliothek und die damit einhergehenden offenen Fragen thematisiert. Gemeinsam wird die Lösung gefunden, das Aufstellen zum Sportunterricht am Eingang zum Hof des „Blauen Bergs“ stattfinden zu lassen und durch zusätzliche Toiletten im Flur sowie Brandschutztüren ein Durchlaufen des Kakaoraums zu verhindern.

Da Schulranzen vermutlich vorerst bestehen bleiben, sollte das Konzept Stauraum für bis zu 30 Ranzen pro Lerngruppe/Klasse vorsehen. Weitere Themen sind die Finanzierung der Ausstattung und Möblierung sowie die Möglichkeit von Spenden oder Sponsoring. Wenn (lokale) Hersteller angesprochen werden und sich bereit erklären, das Pilotprojekt auszustatten, wäre dies möglich.

Die Schulaufsicht berichtet von einem Termin im Märkischen Kreis, der alle Teilnehmenden begeistert hat und regt an, den Austausch innerhalb der Schulträgerschaft fortzuführen. In einer internen Konferenz am 18.04.2024 hat sich das Kollegium in einer Tagung mit dem räumlichen Konzept beschäftigt und sich einen Teppich als „Heimat“ ausgesprochen, was zu Beginn des Prozesses kaum möglich gewesen wäre. Die Stadt informiert darüber, dass alle zur Verfügung stehenden GaFÖG-Gelder für den Tinsberg verwendet werden sollen. Als nächste Schritte sind ein Bauzeitenplan und Kostenplan/Schätzung zu beauftragen.

Ob der Ganzttag kurzfristig um eine Gruppe erweitert werden kann, wird im Mai in einem Gespräch mit Schule, Kämmerer und MJG geklärt. Feststeht, dass die OGS-Räume zum Sommer in die Jahrgangsflore umziehen werden, um sich dem Konzept anzunähern.

Abb. 119: Arbeitsphase in Workshop VI



Abb. 120: Überprüfung des integrierten Nutzungskonzepts, Workshop VI



## 7.17 WORKSHOP VI – RÄUMLICHES KONZEPT, GANZ- TAG IM LERNBEREICH

### WORKSHOP VI

28.05.2024 | 13:00–17:30 Uhr

Ort: Aula der Tinsberger Schule

#### ABLAUF

1. Begrüßung/Ankommensrunde
2. Vorstellung des Entwurfs sowie Rückfragen
3. Arbeitsphase „Den Grundriss leben“ (4 Gruppen)
4. Vorstellung der Gruppenergebnisse
5. Klärung der Funktionalität
6. Ausblick/Perspektive
7. Nächste Schritte
8. Abschlussrunde

Das integrierte Nutzungskonzept wird verabschiedet. Es können letzte Detailfragen geklärt werden, sodass nur noch Kleinigkeiten angepasst werden müssen. Um den Grundriss zu prüfen, bearbeiten vier Kleingruppen beispielhafte Situationen und spielen diese mit Klebepunkten als Personen durch. Sie überlegen, wo sich die Kinder/Erwachsene einer Lerngruppe dabei jeweils aufhalten und wie sie den Raum nutzen. In allen Phasen müssen auch Ruhe/Aktivität/Bewegung berücksichtigt und beachtet werden, auch wo Laut- und Leise-Bereiche möglich sind. Der Fokus soll daraufgelegt werden, welche Aktivitäten parallel stattfinden und wo es Überschneidung und Konflikte in der gemeinsamen Nutzung gibt.

Die beispielhaften Situationen/Phasen umfassen:

1. Ankommen (gemeinsames Morgenritual in einer (Lern-)Gruppe)
2. Team (Arbeit und Besprechungen im Jahrgangsteam, Kollegium)
3. Beratung (Lernbegleitungen sowohl für formales als auch für non-formales und informelles Lernen, Beratung 1:1, Coaching durch pädagogische Fachkräfte/Lehrkräfte)
4. Selbständiges Lernen (selbstständiges Erarbeiten von Aufgaben, Projekten; auch Förderung berücksichtigen)
5. Projekte (in Kleingruppen oder Partnerarbeit werden fächerübergreifende Lerninhalte erarbeitet)
6. Differenzierung und Förderung (Förderung von Schüler\*innen in Kleingruppen oder einzeln)
7. Inputphase (Impuls durch die Lehrkraft, gemeinsames Erklären für die Gruppe)
8. Freies Spiel (Kinder entscheiden, wie sie ihre Zeit nutzen und was sie wo tun wollen)

#### ERGEBNISSE/REFLEXION

Anpassungen im integrierten Konzept sind beispielsweise, das Labor zu drehen oder in den Think Tanks Vorhänge vorzusehen. Analoge Tafeln reichen für die Jahrgänge 1 und 2. Auch der Stauraum wirkt ausreichend. Nur für die individuellen Arbeitsmaterialien der Kinder braucht es neben den persönlichen Kisten (für Ranzen) zusätzliche Kisten, die schnell erreichbar liegen sollten. Im Jahrgang 2 soll es anstatt vieler kleiner Tische einen großen Ate-liertisch geben und die päd. Fachkraft/Lehrkraft braucht in jedem Fall einen Stuhl.

Abb. 121: Staffelübergabe



Als Themen bleiben nun noch offen:

- HSU integrieren → wo findet das statt?  
→ Fach freihalten/Tablet
- SJ 24/25 und 25/26 pädagogische Themen weiterentwickeln
- Wie geht es pädagogisch in der OGS weiter?
- In den Teams überlegen: Transfer für Umnutzung-Jahrgangsflore
- gemeinsamer Pädagogischer Tag im November
- Dienstbesprechungen zum „Mitnehmen des Kollegiums“
- Robuste Schulhofgestaltung, Rasen als Bodenbelag?! → Nutzungsdruck
- Ab Januar 2025 gibt es eine zusätzliche Gruppe am Nachmittag
- 2x im Monat Teamtransfer
- Verstecke im Außenraum prüfen

Ein Ausblick auf die nächsten Schritte umfasst:

- Finalisieren des integrierten Nutzungskonzepts
- Finalisierung des pädagogischen Konzepts
- Priorisieren räumlicher Maßnahmen
- Erstellen einer Meilensteinplanung (wie geht es 2024 und 2025 weiter > sowohl pädagogisch als auch räumlich)
- Staffelübergabe

## 7.18 STEUERGRUPPE 08

### STEUERGRUPPENSITZUNG

17.06.2024 | 14:00–16:00 Uhr

Videokonferenz (digitales Whiteboard)

Die letzte Steuergruppensitzung umfasst die Planung der Staffelübergabe. Es werden Ansprechpersonen genannt und Zuständigkeiten verteilt. Einladungen erfolgen neben allen

Beteiligten an die gesamte Schulgemeinde, die BiGs, Politik, die Zuständigen der Bauaufsicht und des Brandschutzes. Zudem wird aus dem erfolgreichen Schulausschuss berichtet, der die weiteren Planungsschritte beschlossen hat.

Zur pädagogischen und räumlichen Meilensteinplanung wird vereinbart, dass ein Gespräch mit der Stadt erfolgt, um die Unterstützung bei der Grundreinigung sowie der Umstellung der Möblierung in den Lernbereichen festzulegen. Zuletzt wird noch einmal die Planung des Außenraums thematisiert. Es sollen einfache, robuste und möglichst kostengünstige Materialien verwendet werden. Dennoch ist auch Begrünung vorzusehen und befürchteter Vandalismus kann kein Grund sein, die Gestaltung allein in Asphalt und Stahl vorzunehmen. Die Erfahrung zeigt, dass ein grüner und naturnaher Charakter weniger Aggressivität hervorruft und einen wertschätzenden Umgang fördert. Insbesondere wenn die Schulgemeinschaft in die Gestaltung einbezogen wird, stärkt dies die Identifizierung mit dem Ort. Die Schulleitung versucht, den Kontakt zum Streetworker herzustellen, um die Einbindung von Jugendlichen zu ermöglichen.

## 7.19 STAFFELÜBERGABE

### STAFFELÜBERGABE

09.10.2024 | 16.30–18:30 Uhr

Ort: Gymnastikhalle der Tinsberger Schule

Die Staffelübergabe stellt den abschließenden Rahmen der Prozessbegleitung dar. Die Veranstaltung dient dazu, der gesamten Schulgemeinschaft sowie darüber hinaus (in der Kommune) die Ergebnisse des Prozesses vorzustellen. Die feierliche Veranstaltung würdigt die gemeinsame Arbeit und gibt gleichzeitig einen Rahmen, um gemeinsam auf die nächsten Schritte zu blicken.

# 8 Empfehlungen

## für die Gestaltung und Durchführung zukünftiger „Ganzttag und Raum“-Prozesse

Aus dem Prozess an der Tinsberger Schule in Lüdenscheid lassen sich Empfehlungen für die Entwicklung neuer Ganztagskonzepte an Grundschulen sowie für andere Schulentwicklungsprozesse ableiten.

Organisatorische und personelle Voraussetzungen für einen gelungenen Schulentwicklungsprozess bei der Neukonzeption von integrierten Nutzungskonzepten:

- Partizipation: Um die Bedürfnisse und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten zu berücksichtigen, sollten alle beteiligten Akteursgruppen eingeladen werden und in den Veranstaltungen vertreten sein. Auch eine Beteiligung der Kinder ist wichtig, um ihre Bedarfe und Perspektiven in den Prozess einfließen zu lassen.
- Öffnung des Prozesses nach außen: Dazu gehört von Anfang an auch die Einbeziehung von Kooperationspartner\*innen in den Prozess, um beispielsweise außerschulische Lernorte direkt mitzudenken.
- Einbindung der Schulträger: Kommunale Schulträger von Beginn an in den Prozess einbinden, damit die erarbeiteten Aspekte des Ganztags erfolgreich umgesetzt werden können und andere Standorte von den Erkenntnissen profitieren.
- Einbindung der Gebäudewirtschaft: Baumanager\*innen/Architekt\*innen der Kommune von Beginn an in den Prozess einbinden, zum einen, um ihr Wissen zu baulichen Maßnahmen direkt einweben zu können und auf der anderen Seite auch ihr Verständnis für bestimmte Maßnahmen zu erlangen.
- Einbindung der Schulaufsicht: Von Beginn an zum Prozess einladen, um sich das Konzept oder Teile davon absichern zu lassen, auch Verständnis/Interesse wecken, was die (akuten) Themen der Schule sind und um eine Verbreitung an andere Standorte der Kommune zu garantieren.
- Augenhöhe: Die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten erfolgt auf Augenhöhe, um eine gemeinsame Basis zu schaffen und um sicherzustellen, dass alle beteiligten Akteur\*innen ihre Expertise und Kompetenzbereiche einbringen können und sich das auch trauen.
- Transparenz: Eine regelmäßige Information über den Prozess in das Kollegium der Lehrkräfte und OGS-Mitarbeiter\*innen sowie aus dem Kollegium in den Prozess bildet die Voraussetzung für einen nachhaltigen Veränderungsprozess, der von einem Großteil (mit)getragen wird.
- Kommunikation zwischen den beteiligten Akteur\*innen, z. B. bezüglich der Planung und Umsetzung von Maßnahmen (insbesondere vor dem Hintergrund der zeitlichen Verzögerung) – bauliche Maßnahmen und pädagogische Veränderungen brauchen Zeit.
- Für regelmäßige Abstimmung sorgen (sofern nötig) – zwischen den verschiedenen beteiligten Fachbereichen innerhalb der Verwaltung (Bauamt, Schulamt, Jugendamt etc.).
- Externe Prozessbegleitung: Eine externe Begleitung bei der (Ganztags-)Schulentwicklung und der räumlichen Planung hilft, Prozesse gut und nachhaltig zu planen und umzusetzen.
- Maßgeschneiderte Prozesse anbieten: Jeder Prozess ist anders. Daher sollte das Format immer auf die jeweilige Schule abgestimmt werden, um die Bedürfnisse der beteiligten Kinder und Fachkräfte wie auch die individuellen räumlichen Gegebenheiten der jeweiligen Schulgemeinschaft zu berücksichtigen.
- Spaß und Freude: Es ist leichter, gemeinsam zu guten Ergebnissen zu kommen, wenn die Beteiligten gerne am Prozess teilnehmen und das Denken Spaß macht.
- Steuerebene: Eine Steuergruppe sollte das Projekt begleiten, um sicherzustellen, dass priorisiert und genügend Zeit für den Prozess eingeplant wird. Und regelmäßig auch für den Fortschritt des Projekts sorgt.
- Politische Einigkeit und Klarheit bezüglich der Zielsetzungen und Prioritäten des Projekts.
- Klarheit über die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten im Prozess.
- Ausreichende Ressourcen, sowohl finanzieller als auch personeller Art.
- (Gemeinsame) Fort- und Weiterbildung von OGS-Mitarbeiter\*innen und Lehrkräften.
- Pädagogische Tage vorsehen: (Ganztägige) Konferenzen helfen, das gesamte Team der Schule in den Prozess einzubeziehen, Zwischenergebnisse mitzuteilen und/oder bestimmte Themen intensiver zu bearbeiten.

- Termine frühzeitig vereinbaren: Alle Veranstaltungstermine sind vom Prozessbegleitungsteam zwischen Schule, Verwaltung und sonstigen Beteiligten so früh wie möglich gemeinsam festzulegen und abzustimmen, damit ein flüssiger Prozessablauf gewährleistet ist.
- Kümmer\*in/Pioniere: Eine kleine Gruppe von Personen könnte die Aufgabe übernehmen, andere Beteiligte mitzuziehen und das Projekt voranzutreiben.

### TEILHABE ALLER AKTEURSGRUPPEN

Wichtig ist es, dass von Beginn an und durchgängig alle externen Entscheidungsträger\*innen intensiv in den Prozess eingebunden sind. Das bedeutet, dass sie regelhaft an allen Terminen des Prozesses teilnehmen; sowohl an den Sitzungen der Steuergruppe als auch an den Workshops und nach Möglichkeit auch an Exkursionen zu beispielhaften Schulen. Durch diese Teilnahme entsteht auf unterschiedlichen Ebenen ein gemeinsames Verständnis und sowohl Kommune als auch externe Träger und Aufsichten entwickeln mit der Schulgemeinschaft zusammen die Grundlagen für die Schulentwicklung und sind deshalb auch offener, die äußeren Voraussetzungen für diesen Prozess zu schaffen.

### INSPIRATION LERNREISE

Da das Durchbrechen von Routinen und Automatismen, das Hinterfragen von scheinbar Selbstverständlichem eine Voraussetzung dafür ist, sich neuen Ideen und Konzepten zu öffnen, sollte zu einem möglichst frühen Zeitpunkt des Prozesses eine Lernreise (Exkursion) zu anderen Schulen organisiert werden. Ziel dieser Reise ist dabei nicht, die perfekte Schule zu besichtigen, die es dann zu kopieren gilt, sondern möglichst unterschiedliche Ansätze kennenzulernen, die der Schulgemeinschaft verschiedene Impulse für die eigene Weiterentwicklung bieten. Dabei kann es auch hilfreich sein zu erkennen, dass ein Ansatz, den eine der besuchten Schulen verfolgt, nicht für die eigene Schulentwicklung geeignet scheint.

Neben den Informationen und Impulsen, die durch die besuchten Schulen gegeben werden, kann eine Lernreise

noch einen anderen sehr positiven Effekt haben. Das gemeinsame Erleben, der direkte Austausch untereinander bei den Fahrten zu den Schulen oder ein gemeinsames Essen bringen eine völlig andere Atmosphäre in den Prozess, im Vergleich zu einem kurzen, nachmittäglichen Workshop im Alltag. Vielleicht schaffen zukünftige Prozessteams damit einen Energieschub, der den eigenen Entwicklungsprozess deutlich voranbringt.

### KLEIN ANFANGEN

Es darf zu Beginn des Prozesses bei den Beteiligten durchaus Ängste, Skepsis und Bedenken geben. Wichtig ist, dass eine prinzipielle Bereitschaft vorhanden ist, sich andere Sichtweisen und Ideen anzuhören und sich damit konstruktiv auseinanderzusetzen.

Auch müssen Veränderungen nicht gleich flächendeckend in der Schule angestoßen werden. Eventuell wird auf der Lernreise ein Ansatz für eine andere organisatorische oder methodische Herangehensweise gesehen und eine Person ist daran sehr interessiert. Dann kann das Pilotieren in einer Lerngruppe und der damit verbundene Erfahrungsaustausch dazu führen, dass sich diese Veränderung im Schulalltag schrittweise implementieren lässt. Wenn sich etwas allerdings dann über einen längeren Zeitraum als zielführend erwiesen hat, ist es Aufgabe der Leitung, diese Prozesse auch flächendeckend in Gang zu setzen.

### MEILENSTEIN-PLANUNG

Wichtig ist, dass frühzeitig konkrete Schritte formuliert werden, die umzusetzen sind, ohne dass das Konzept in seiner Gänze realisiert ist (Meilenstein-Planung). Mit einem (Ganztags-) Schulentwicklungsprozess verbundene Baumaßnahmen können sich über Jahre hinziehen. Umso wichtiger ist es, in der frühen Phase nach der Erarbeitung des Konzepts bereits anzufangen und Veränderungen im Schulalltag, in der Rhythmisierung, in der Raumgestaltung etc. vorzunehmen. So kann sich schrittweise dem neuen Nutzungskonzept angenähert werden, wenn die

Motivation besonders hoch ist und die Ideen und Vereinbarungen noch frisch im „Kopf“ sind.

(Teilnahme je nach Thema des Workshops)

- Prozessbegleitungsteam bestehend aus Pädagog\*in und Architekt\*in

### ZUSAMMENSETZUNG DER STEUERGRUPPE

Die Sitzungen der Steuergruppe, die bestenfalls jeweils vor den Workshops stattfinden, können digital abgehalten werden. Die Mitglieder der Steuergruppe sollten kontinuierlich über den gesamten Prozess dieselben sein und sich wie folgt zusammensetzen:

- Schulleitung
- OGS-Leitung
- 1 bis 2 Vertreter\*innen aus der Schulverwaltung der Kommune
- 1 bis 2 Vertreter\*innen aus dem Hochbauamt/Gebäudewirtschaft der Kommune
- Vertreter\*in aus der Schulaufsicht (Staatliches Schulamt)
- Prozessbegleitungsteam bestehend aus Pädagog\*in und Architekt\*in

### ZUSAMMENSETZUNG DER WORKSHOPGRUPPE

Die Teilnehmenden an den Workshops sollten über den gesamten Prozess dieselben sein, regelmäßig anwesend sein und sich wie folgt zusammensetzen:

- Schulleitung
- OGS-Leitung
- ausreichende Anzahl der Vertreter\*innen aus Lehrkräften, Sonderpädagog\*innen und OGS-Mitarbeiter\*innen
- Vertreter\*innen aus der Schulverwaltung der Kommune
- Vertreter\*innen aus dem Hochbauamt/Gebäudewirtschaft der Kommune
- Vertreter\*in aus der Schulaufsicht (Staatliches Schulamt)
- Externe Kooperationspartner\*innen (Ganztag oder/und Quartier, Teilnahme je nach Thema des Workshops)
- ggf. Drittnutzer\*innen/Externe Nutzer\*innen

### KONTINUITÄT IN DEN WORKSHOPS

Es bietet sich an, Workshops in Präsenz an der Schule abzuhalten. So haben viele der Akteur\*innen kurze Wege und der Ort, um den es geht, kann wirken. Zwischen den Workshops sollte nicht zu viel Zeit liegen, ein Abstand von ca. vier bis acht Wochen hat sich als vorteilhaft erwiesen, um die Inhalte präsent zu halten und dennoch Zeit zum Verinnerlichen und Reflektieren der besprochenen Inhalte zu bekommen.

# 9 Fazit: Das integrierte Nutzungskonzept – Wer sagt eigentlich, was perfekt ist?

Qualitative Ganztagsbildung ist eine komplexe Aufgabe, die vor allem dann gelingt, wenn alle gemeinsam daran arbeiten. Um ein integriertes Nutzungskonzept zu entwickeln, das bestmöglich auf die pädagogischen Bedarfe abgestimmt ist, braucht es gemeinsame Aushandlungsprozesse, bei denen alle Perspektiven vertreten sind – die der Schule und OGS, des Schulträgers, der Gebäudewirtschaft, des Trägers der OGS sowie der Schulaufsicht – und die der Kinder.

Dabei ist es entscheidend, dass auf Augenhöhe zusammengearbeitet wird und die unterschiedlichen Perspektiven respektiert werden. Es braucht Zeit und Mut für das Entstehen von multiprofessioneller Zusammenarbeit und das fordert von den Beteiligten teilweise auch eine Überwindung der bisher gelebten Rollenbilder. An der Tinsberger Schule in Lüdenscheid haben sich alle Akteur\*innen darauf eingelassen, die Strukturen weiterzuentwickeln. Sie waren mit hoher Motivation dabei und haben gemeinsam überlegt, wie sie das Kollegium und die Kommune mitnehmen und einbinden können. Schulaufsicht und Träger waren von Anfang an dabei und müssen nun weitere Wege und finanzielle Mittel finden, um alle Mitarbeitenden auf den qualitativen Ganztags vorzubereiten und sie bestmöglich darin zu unterstützen, zusammenzufinden und ein gemeinsames Bildungsverständnis zu etablieren.

In diesem Zuge sind auch die Begriffe zu überdenken, denn bisher wird unter „Schule“ oft nur der Vormittag, das formale Lernen, und unter „Ganztags“ die Nachmittagsbetreuung, die non-formale Bildung, verstanden, obwohl die Worte an sich für etwas anderes stehen und die Verzahnung damit nicht abgebildet wird.

Ein verändertes Bild von „Schule“ erfordert auch ein Neudenken ihrer Räume. Im Mittelpunkt steht dabei nicht mehr der Klassenraum, sondern unterschiedliche Räumlichkeiten bzw. Flächen, die je nach pädagogischen Nutzungsanforderungen und Sozialformen ausgestattet werden. Das Aufbrechen von additiven Strukturen (Klassenraum und Ganztagsraum) kann erst dann gelingen, wenn Räume nicht mehr nach Tageszeiten strukturiert werden, sondern nach Funktionen und Aktivitäten.

Dafür braucht es eine Möblierung, die den unterschiedlichen Bedarfen der Kinder gerecht wird – Rückzug, Input, Konzentriertes Lernen, Bewegung, Austausch und die Möglichkeit, sich darzustellen. Die passende Möblierung ist platzsparend, schafft Stauraum und fördert die geeignete Lernatmosphäre, um das pädagogische Konzept zu leben. Ein durchdachtes Konzept zur Nutzung der vorhandenen Flächen ist die Basis, um jede Schule in einen leistungsfähigen Ort für eine qualitative Ganztagsbildung zu verwandeln und einen Lebensraum Schule zu schaffen.

Das Projekt „Ganztags und Raum“ an der Tinsberger Schule hat gezeigt, wie es gelingen kann, aus dem Vorhandenen zu schöpfen, um etwas Neues zu kreieren, das sehr viel mehr Nutzungsvielfalt und Intensität bietet als bisher. Es müssen keine Flächen zugebaut werden, sie werden nur anders genutzt und die Funktionen anders verteilt. Das gemeinsam erarbeitete integrierte Nutzungskonzept teilt die Räumlichkeiten in feste kleine Einheiten („Alm“ als Jahrgangskluster), die den Kindern eines Jahrgangs gemeinsam mit ihrem multiprofessionellen Team als fester Bezugspunkt dienen.

Es entstehen mit geringen baulichen Anpassungen Bereiche mit vielen Sichtbeziehungen zwischen den Räumen, sodass Brandschutz, Aufsichtspflicht und Zugänglichkeit gewährleistet werden können. Zudem wird Einsicht und Transparenz möglich und Teamarbeit können besser ineinandergreifen und für alle Beteiligten gelingen. Denn so sind die jeweiligen Bezugspädagog\*innen auch für die Kinder leichter zu sehen und zu erreichen.

Die räumliche Umsetzung am Tinsberg ist bereits angestoßen, wird aber bis zur Vollendung aller angedachten Maßnahmen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die pädagogische Ganztagsentwicklung wird zwar ein stetiger Prozess bleiben, aber auch dieser ist schon in vollem Gang. Das Teamzimmer sowie das gemeinsame Leitungsbüro sind bereits im letzten Jahr entstanden. Die Trennung der Nutzung von Vor- und Nachmittagsräumen wird zum Sommer aufgelöst, sodass das Konzept der Almen – zunächst noch ohne Wanddurchbrüche – gelebt und ausprobiert werden kann. Wenn die Umbauten dann realisiert werden, kann schon von der Erfahrung

profitiert werden und, sofern nötig, das Konzept angepasst werden.

Dies sind auch die Botschaften an andere „Ganztagsschulen“ auf diesem Weg: Zum einen sollten sie sich nicht gleich zu große Aufgaben vornehmen und die „perfekte“ Lösung suchen, sondern anfangen und Ideen und Konzepte erstmal im Kleinen ausprobieren, anschließend evaluieren, anpassen, wieder testen... und wenn es läuft und gut gelingt, kann es auf andere Bereiche, Kolleg\*innen, Lerngruppen ausgeweitet werden.

Zum anderen sollten sich die „Ganztagsschulen“ bewusst machen, dass qualitative Ganztagsbildung eine Daueraufgabe ist und bleibt – für alle. Gemeinsam und auf Augenhöhe sollte es aber möglich sein, individuelle Lösungen zu finden, die räumlich, pädagogisch und organisatorisch zur jeweiligen Schule am spezifischen Standort passen.





# A Glossar

*Bei den mit einem Sternchen markierten Begriffen handelt es sich um Definitionen aus den Workshops: Die Begriffe wurden im Rahmen des ersten Workshops diskutiert. Damit alle Beteiligten dasselbe Verständnis haben, wenn diese Begriffe im Einsatz sind, wurde sich gemeinsam in der Workshopgruppe auf die entsprechende Definition geeinigt.*

## AG:

Eine AG (Arbeitsgemeinschaft) ist ein Angebot der Schule, das von Lehrkräften, OGS-Mitarbeiter\*innen, Lernbegleiter\*innen und außerschulischen Kooperationspartner\*innen angeboten wird. In einer AG können Schüler\*innen ihre Interessen und Talente in verschiedenen Bereichen vertiefen (z. B. Kunst, Musik, Sport) und ihre sozialen Kompetenzen stärken.

## AUSSERSCHULISCHER LERNORT\*:

Ein außerschulischer Lernort ist ein Ort außerhalb des Schulgeländes, der regelmäßig aufgesucht wird und somit Bestandteil des alltäglichen Schullebens ist. Dies kann ein Sportverein, die Bücherei, der ÖPNV oder eine Kultureinrichtung sein. Es lässt sich darüber streiten, ob ein außerschulischer Lernort auch digital stattfinden kann.

## BERG-CAFÉ:

Das Berg-Café bezeichnet das Kinderrestaurant im Untergeschoss, also den Raum, in dem die Kinder ihr Frühstück und ihr Mittagessen einnehmen können. Auch wird es für Konferenzen, Versammlungen, kleine Feste oder zukünftig das Tinsberg-Singen genutzt. Auch Formate wie das Eltern-Café sind hier geplant. Mit barrierefreiem Zugang und direktem Bezug zum Atrium entstehen hier Nutzungsmöglichkeiten für die Nachbarschaft oder weitere externe Nutzer\*innen.

## BESTAND:

Die vorhandene Gebäudesituation stellt den Bestand dar. Bei der Entwicklung zum Ganztage stellt das Schulen oft vor Herausforderungen – für die es aber Lösungen gibt. Gleichzeitig müssen im Zuge der Transformation des Bauwesens hin zur Klimagerechtigkeit mehr Lösungen im Bestand entwickelt werden. Solche Lösungen, die

viel mit der Umwidmung oder Umstrukturierung sowie einer Nutzung vorhandener Räume und weniger mit großen Umbaumaßnahmen zu tun haben, werden im Projekt „Ganztage und Raum“ entwickelt.

## BIG (BERATER\*INNEN IM GANZTAG):

In Nordrhein-Westfalen gibt es in den Kommunen geschulte Berater\*innen für den Ganztage, die die Schulen bei der pädagogischen Entwicklung und Ausgestaltung einer qualitativen Ganztagebildung unterstützend zur Seite stehen. Sie selbst sind oft Lehrkräfte, die sich entsprechend weitergebildet haben und für die entsprechende Schule einen Blick von außen einnehmen, aber mit dem Schulalltag vertraut sind.

## BRANDSCHUTZKOMPARTMENTS:

Lernbereiche im Sinne der Schulbaurichtlinie NRW<sup>23</sup> sind baulich abgeschlossene Bereiche für die Nutzung zu Unterrichtszwecken ohne notwendigen Flur. Innerhalb dieses baulich abgeschlossenen Bereichs können sowohl Räume als auch multifunktional genutzte Zonen beliebig miteinander verbunden oder voneinander getrennt werden. Die Grundfläche eines einzelnen Lernbereichs darf nicht mehr als 600 m<sup>2</sup> betragen.

<sup>23</sup> Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): Richtlinie über bauaufsichtliche Anforderungen an Schulen. (Schulbaurichtlinie – SchulBauR).

**CHURER MODELL:**

Im Mittelpunkt des Churer Modells steht die individuelle Förderung der Schüler\*innen. Durch eine Anpassung der Raumsituation werden dabei Lernsituationen geschaffen, die an die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden anknüpfen und damit allen Kindern Anschlussmöglichkeiten im Lernen bieten sollen. Das bedeutet u. a., dass unterschiedliche Lernsituationen ermöglicht werden (sitzend, stehend, liegend), für Gruppen und Einzelarbeit. Dafür muss der dauerhaft individualisierte Sitzplatz für jedes einzelne Kind aufgegeben werden. Neben der angepassten Raumgestaltung sind die Schaffung von differenzierten Lernumgebungen mit Lerninhalten auf unterschiedlichen Niveaus und die gezielte Verkürzung von Lehrphasen zugunsten von Lernzeit und individueller Betreuung wesentliche Merkmale des Modells.<sup>24</sup>

**FREEFLOW:**

Beim Free-Flow-Mittagessen bedienen sich die Kinder selbst an frei zugänglichen Warm- und Kaltbuffets und können somit frei über das entscheiden, was auf ihren Teller kommt. Damit werden die Entwicklung von Eigenständigkeit in Bezug auf das Ernährungsverhalten gefördert sowie die Selbstbestimmung und der Entscheidungsspielraum der Schüler\*innen erhöht.<sup>25</sup>

**FUNKTIONSBEREICH:**

Als Funktionsbereich wird ein – idealerweise zusammenhängendes – Raumgefüge bezeichnet, das dieselben oder ähnliche Funktionen in einer (räumlichen) Einheit zusammenfasst. Es können beispielsweise die Räume der Verwaltung oder die Fachräume sein. Im Konzept werden die Funktionen der Räume in unterschiedliche Bereiche gegliedert, auch um sie übersichtlicher darstellen und erfassen zu können.

**GANZTAG\*:**

Der Ganzttag meint den gesamten Tag von 7 Uhr bis nach 16 Uhr. Ganzttag meint einen Lernort, der ganzheitliche Entwicklung fördert.

**GRUPPENRAUM/LABOR:**

Das Labor im Integrierten Nutzungskonzept entspricht einem Gruppenraum mit besonderer Ausstattung. Es ist ein kleinerer, abschließbarer Raum, der im Lernbereich liegt. Er hat eine gute Sichtbeziehung (Glasfenster, Glastüren), sodass vom größeren allgemeinen Unterrichtsraum jederzeit Blickkontakt möglich ist. Der Raum dient dem zeitweisen Rückzug, z. B. für die Erfüllung eines Arbeitsauftrags oder auch Ruhe für einzelne Schüler\*innen oder eine kleine Gruppe.

**HEIMAT (KLASSENHEIMAT):**

Der Begriff „Heimat“ bezieht sich auf einen bestimmten Ort innerhalb eines Jahrgangsstufens/Lernbereichs, der, zumindest zeitweise, nur einer bestimmten Gruppe zur Verfügung steht und dieser einen bekannten und verlässlichen Anlaufpunkt bietet. Heimat wird dabei nicht in Größe, Umgrenzung oder Bezugsperson definiert; im Integrierten Nutzungskonzept an der Tinsberger Schule entspricht die Heimat einem Teppich, der einer Lerngruppe regelhaft zum Treffen/Versammeln zur Verfügung steht (Morgenritual, Inputphase).

**HSU (HERKUNFTSSPRACHLICHER UNTERRICHT):**

HSU ist ein spezielles Angebot für Schüler\*innen deren Erstsprache nicht Deutsch ist, um Sprache und Kultur ihres jeweiligen Heimatlandes zu lernen und zu verstehen. Dieser Unterricht findet oft parallel zu anderen Unterrichtsstunden statt und muss nicht zwingend von Mitgliedern des pädagogischen Teams der Schule erbracht werden. Häufig sind hiermit externe Honorarkräfte beauftragt.

**INKLUSION\*:**

Inklusion meint für jede Person, dass sie dazu gehört.

<sup>24</sup> Schulentwicklung.ch GmbH (o. J.): Selbstorganisiertes Lernen 3: Einführung in Churer Modell.

<sup>25</sup> Freie und Hansestadt Hamburg (o. J.): Schulverpflegung. Free-Flow – das Mittagessen an Schulen kindgerecht gestalten!

**INTEGRIERTES NUTZUNGSKONZEPT:**

Ein integriertes Nutzungskonzept verbindet die pädagogische Perspektive mit der räumlichen. Es enthält Vorschläge, wie eine Schule einen qualitativen Ganzttag inhaltlich füllen kann. Hierbei sollen die vorhandenen Räume und Flächen mithilfe einer veränderten Möblierung und Ausstattung bestmöglich genutzt werden. So lassen sich die notwendigen Umbaumaßnahmen auf das Notwendige beschränken.

**JAHRGANGSÜBERGREIFEND:**

Mit jahrgangsübergreifend ist die Organisation einer altersheterogenen Lerngruppe gemeint. Da die Kompetenzen und das Wissen bei gleichaltrigen Schüler\*innen so unterschiedlich sein können, bietet diese Organisationsform die Möglichkeit, Gruppen mit ähnlichem Level zusammenzufassen. So werden in manchen Grundschulen die Jahrgänge 1 und 2 sowie die Jahrgänge 3 und 4 zusammengefasst. Es gibt auch die durchgängig jahrgangsübergreifende Organisation mit Schüler\*innen aller vier Jahrgänge. An der Tinsberger Schule wurde sich dafür entschieden, zunächst nur einzelne Projekte jahrgangsübergreifend durchzuführen.

**KINDERPARLAMENT:**

Im Kinderparlament beraten Vertreter\*innen der einzelnen Lerngruppen/Klassen über Themen, die aus Sicht der Schüler\*innen wesentlich für einen guten Schulalltag sind. Dabei sind sowohl Fragen der Ausstattung, des Tagesablaufs oder des außerunterrichtlichen Angebots zu diskutieren. Das Kinderparlament kann dann mit entsprechenden Vorschlägen an die Schulleitung oder die Schulgemeinschaft herantreten. In einer demokratisch orientierten Schule kann die Schulleitung das Parlament auch aktiv in mögliche Entscheidungsfindungen einbeziehen.

**LERNBEGLEITER\*IN:**

Lernbegleitung bezieht sich auf die Unterstützung und Förderung von Schüler\*innen durch Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, um deren individuelle Lernprozesse zu begleiten und zu optimieren. Das tradierte Verständnis des Lehrer\*innenberufs geht von einer frontalen Wissensvermittlung (Lehrer\*innenzentrierung) aus, bei der die Schüler\*innen passiv und reagierend/wiederholend am Unterricht teilhaben. Ein Verständnis von Schule, bei dem

nicht die Lehrkraft, sondern die Schüler\*in im Mittelpunkt steht, spricht dieser eine aktive Rolle zu und berücksichtigt dabei auch die Leistungsheterogenität innerhalb der Lerngruppe. Das Lernen steht dabei als aktiver Prozess im Mittelpunkt und wird durch die Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte begleitet. Das frontale Element der Wissensvermittlung in Form einer Instruktionsphase wird dabei auf ein Minimum reduziert.

**LERNBEREICH:**

In einem Lernbereich, der sogenannten Alm, finden sich alle Unterrichts- und Differenzierungsflächen, Aufenthalts- und Rückzugbereiche für die Lerngruppen/Klassen eines Jahrgangs. Auch die dort verorteten Sanitärbereiche gehören dazu. Alle Flächen können von allen Gruppen gemeinsam genutzt werden – außer zu bestimmten Zeiten, zu denen ein bestimmter Ort einer klar definierten Gruppe zugeordnet wird (z. B. Morgenkreis). Wichtig ist, dass sich die entsprechenden Lerngruppen/Klassen für ihren Lernbereich verantwortlich fühlen und sich damit identifizieren können. Der Lernbereich kann auch als Jahrgangsfloor verstanden werden.

**LERNERFOLGSÜBERPRÜFUNG/-KONTROLLE (LEÜ):**

Die LEÜs dienen der Überprüfung des Lernfortschritts der Kinder und sind häufig typische Klassenarbeiten. Es ist aber genauso möglich, dass die LEÜs die unterschiedliche Lerngeschwindigkeit des einzelnen Kindes berücksichtigen und eine Kontrolle dann individuell unter Berücksichtigung des Lernfortschritts in Abstimmung zwischen Lehrkraft und Schüler\*in stattfindet.

**LERNGRUPPE:**

Lerngruppe ist eine offene Beschreibung für die organisatorische Zusammenfassung einer Gruppe von Schüler\*innen, die als eine gemeinsame Einheit betrachtet wird. Dabei kann es sich um eine Klasse handeln, es sind aber je nach Inhalt und Form der Lernsituation auch kleinere oder größere Gruppen denkbar.

**LERNREISE:**

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes einer Schule empfiehlt es sich, bereits existierende Beispiele anderer Schulen anzusehen. Im Prozess „Ganztag und Raum“ hatte die Lernreise zu drei Grundschulen, die sehr unterschiedliche Konzepte im Bestand verfolgen, einen inspirierenden Effekt: zum einen die Räume und ihre Details, die mit geringen finanziellen Mitteln umgesetzten Maßnahmen mit großer Wirkung und Funktion; zum anderen die Erkenntnis, dass auch andere Schulen nicht „perfekt“ sind, weil auch sie sich im Prozess befinden, Konzepte ausprobieren und sich stetig weiterentwickeln. Zusätzlich ist das Gemeinschaftserlebnis für die erweiterte Workshopgruppe sehr förderlich und motivierend für den gemeinsamen Prozess.

**LERNSTUDIO:**

Das Lernstudio an der Tinsberger Schule ist dem 1. Jahrgang zugeordnet und nimmt die schulpflichtigen Kinder auf, die dem Regelunterricht (noch) nicht dauerhaft folgen können. Es umfasst in der Regel zwischen 5-10 Kinder, die von einer Lehrkraft mit sozialpädagogischem Hintergrund betreut und begleitet werden. Für bestimmte Fächer oder Phasen des Tages besuchen die Kinder die regulären ersten Klassen.

**LERNZEITEN:**

Im Unterschied zur Lehrzeit handelt es sich dabei um Zeiten, in denen die Schüler\*innen individuell oder in kleinen Gruppen Themen und Aufgaben aus dem aktuellen Unterrichtsprozess bearbeiten. Wenn mehrere Aufgaben zu bearbeiten sind, darf in diesen Zeiten die Reihenfolge selbst gewählt werden. Die Kinder arbeiten überwiegend selbstständig und werden in den Lernzeiten individuell von den Lehrkräften betreut. Langfristig, wenn es keine Hausaufgaben mehr gibt, soll die Lernzeit als Überzeit die ehemalige Hausaufgabenzeit ersetzen.

**MULTIPROFESSIONELLES TEAM\*:**

Ein multiprofessionelles Team umfasst Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen, Fertigkeiten und Fähigkeiten.

Dabei sind alle gleichwertig, egal welche Qualifikation sie mitbringen oder aus welcher Profession sie ursprünglich

kommen. Alle bringen sowohl ihre Erfahrungen und ihre individuelle Sicht auf die Situation als auch ihre fachliche Brille ein.

**OGS (OFFENE GANZTAGSSCHULE):**

Eine OGS ist durch eine strukturelle, organisatorische und finanztechnische Trennung des Vormittags- und des Nachmittagsangebots im Schulkontext gekennzeichnet. Im engeren Sinne ist damit das offene (freiwillige) Betreuungsangebot am Nachmittag gemeint, welches in der Regel durch die Kommune und Elternbeiträge finanziert wird. Eines der Ziele des Projektes „Ganztag und Raum“ ist es, hier ein gemeinsames Verständnis von Bildung zu erarbeiten, welches sich konzeptionell durch die Arbeit des ganzen Tages zieht. Wichtig dabei ist die Bedürfnisse der Kinder insgesamt im Blick zu haben und diese in allen Formen des Lernens (formal, non-formal und informell) zu beachten. Eine Grundvoraussetzung dafür sind multiprofessionelle Teams, die trotz unterschiedlicher Qualifikationen der einzelnen Mitglieder auf Augenhöhe gemeinsam ein qualitativ hochwertiges Ganztagsangebot entwickeln und umsetzen.

**PHÄNOMENTA:**

Science Center in Lüdenscheid. Im Unterschied zu einem Technikmuseum gibt es hier keine Sammlung zur Besichtigung. Naturwissenschaften, mit Schwerpunkt auf Physik und Technik, sollen hier durch Experimentieren und Ausprobieren erlebt und begriffen werden. Daher sind die Exponate interaktiv und so gestaltet, dass sie keine Antwort vorwegnehmen. Begreifen mit allen Sinnen steht im Vordergrund.

**RHYTHMISIERUNG\*:**

Die Rhythmisierung schafft eine verlässliche Struktur für alle (Kinder und Erwachsene). Eine solche Strukturierung kann jahres- oder quartalsweise, täglich, wöchentlich und innerhalb der Stunden geschehen. Zu unterscheiden ist eine äußere Rhythmisierung, in der das Team die Jahresplanung für die Kinder macht von der Rhythmisierung im Alltag. Vom Großen ins Kleine kann auch unterteilt werden in Gruppengröße, Aktivitäten und ein Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. Zukünftig sollte Rhythmisierung noch viel mehr eine zeitliche Anpassung

an die Bedürfnisse der Kinder bedeuten und zu überlegen ist, inwieweit sich Kinder hier einbringen können.

#### SCHULSOZIALINDEX:

Der Schulsozialindex, der im Jahr 2020 erstmals im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen von der Ruhr-Universität Bochum entwickelt und 2023 evaluiert und aktualisiert wurde, ist ein Instrument, mit dessen Hilfe es möglich ist, die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft einer einzelnen Schule mit einem Wert abzubilden. Der Schulsozialindex ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit und ausdrücklich kein Instrument, um die an Schulen geleistete pädagogische Arbeit zu bewerten. Der Schulsozialindex identifiziert lediglich bestehende soziale Herausforderungen. Die Anwendung des Schulsozialindex trägt dazu bei, bestimmte Ressourcen zielgenauer auf die Schulen zu verteilen, um hoch belastete Schulen bei ihrer herausfordernden Arbeit noch besser zu unterstützen. Die Verteilung der Schulen erfolgt in neun Sozialindexstufen (1= niedrigste Belastung und 9= höchste Belastung). In den Bundesländern gelten unterschiedliche Stufen.<sup>26</sup>

#### TEAM 8/TEAM 12:

Im Team 8 sind diejenigen zusammengefasst, die bei der organisatorischen Trennung in einer Offenen Ganztagschule im schulischen Zusammenhang und damit vorwiegend vormittags (bereits ab 8 Uhr) tätig sind. Das Team 12 beginnt seine Arbeit meist im Anschluss (kurz vor 12 Uhr) und ist damit in der OGS aktiv. Ziel dieses Projektes ist zu einem gemeinsamen Teamverständnis zu kommen, sodass mittelfristig ein „Team 8+12“ = „Team 20“ entsteht und damit alle Beschäftigten der Tinsberger Schule umfasst.

#### THINK TANK:

Im Zusammenhang mit größeren offenen Lernlandschaften ist der Think Tank ein empfehlenswertes, meist mobiles Raumelement, das zu mindestens von drei Seiten geschlossen ist. In der Tinsberger Schule versteht man unter einem Think Tank einen kleinen, abgeschlossenen Raum im Lernbereich, in den sich eine kleinere Gruppe zurückziehen kann, um gemeinsam etwas zu besprechen

oder zu erarbeiten. Es besteht die Möglichkeit, die vorhandenen Sichtbeziehungen zur Umgebung mit einem Vorhang/Rollo aufzugeben, sofern vertrauliche Gespräche oder besonders konzentriertes Arbeiten notwendig sind.

#### ÜBERGABEZEIT:

Sofern eine Offene Ganztagschule noch eine klare organisatorische Trennung zwischen ‚Schule‘ und ‚Kinder- und Jugendhilfe‘ hat, ist eine klar definierte Übergabezeit wichtig, um z. B. Information zu einzelnen Kindern oder besonderen Vorkommnissen zwischen Lehrkräften und OGS-Mitarbeiter\*innen auszutauschen. Damit ist keine Liste gemeint, die einfach übergeben wird, sondern im besten Fall ist dies ein Zeitraum von 20 bis 30 Minuten, in der die Pädagog\*innen Zeit miteinander und gemeinsam mit den Kindern verbringen. Sie könnten zum Beispiel ein gemeinsames Ritual durchführen, wie ein Lied singen oder Absprachen/Berichte im Sitzkreis treffen.

#### VERZÄHNUNG\*:

Eine Verzahnung findet auf unterschiedlichen Ebenen statt und meint die Verschränkung unterschiedlicher Dinge miteinander. Dies kann sowohl räumlich, personell, fachlich als auch interdisziplinär erfolgen. Im Projekt „Ganztag und Raum“ bedeutet Verzahnung auch  $1+1 = 1$ , d.h. aus zwei verschiedenen, kleinen Einheiten wird eine größere, von der beide Gebenden profitieren – ob das zwei Räume oder zwei Teams sind, die zu einem werden, spielt dabei zunächst keine Rolle.

Einige der hier aufgeführten Begriffe werden projektübergreifend genutzt, während sich andere ausschließlich auf dieses Projekt beziehen.

<sup>26</sup> Siehe auch schulscharfer Sozialindex NRW verfügbar unter [https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/schulsozialindex\\_schulliste\\_2024\\_2025.pdf](https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/schulsozialindex_schulliste_2024_2025.pdf)

# B Literaturverzeichnis

Dietzen, M. (2024): **Grün macht Schule.** In: Ramseger, J./Kirch, M. (Hg.): Lernräume und Schularchitektur. Grundschule mit Kindern neu denken, neu planen, neu gestalten. Frankfurt am Main, S. 130–133.

Fadel, C./Bialik, M./Trilling, B. (2017): **Die vier Dimensionen der Bildung. Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen.** Hamburg.

Freie und Hansestadt Hamburg (o. J.): **Schulverpflegung. Free-Flow – das Mittagessen an Schulen kindgerecht gestalten!** Online verfügbar unter <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/schulbehoerde/themen/ganztag/free-flow-141280> (zuletzt abgerufen am 02.10.2024).

Kricke, M./Remy, M./Seitz, S./Hamacher, C. (2022): **Qualitätsoffensive Ganztag – Inklusive ganztägige Bildung mit allen Akteurinnen und Akteuren im Dialog.** In: Tusche, S./Webs, T. (Hg.): Potenziale der Ganztagschule nutzen. Forschung – Praxis – Transfer. Qua-LIS-NRW. Bielefeld.

Kultusministerkonferenz (2023): **Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter.** Online verfügbar unter [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2023/2023\\_10\\_12-Ganztag-Empfehlung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2023/2023_10_12-Ganztag-Empfehlung.pdf) (zuletzt abgerufen am 24.04.2024).

Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2024): **Richtlinie über bauaufsichtliche Anforderungen an Schulen. (Schulbaurichtlinie – SchulBauR).** Online verfügbar unter [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_bes\\_text?anw\\_nr=1&gld\\_nr=2&ugl\\_nr=23213&bes\\_id=44088&menu=o&sg=o&aufgehoben=N&keyword=Schulbau](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&gld_nr=2&ugl_nr=23213&bes_id=44088&menu=o&sg=o&aufgehoben=N&keyword=Schulbau) (zuletzt abgerufen am 02.10.2024).

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2017): **Schulen Planen und Bauen 2.0. Grundlagen, Prozesse, Projekte.** Berlin.

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (2023): **Ganztag und Raum. Pilotprojekt Ulm Martin-Schaffner-Schule.** Bonn. Online verfügbar unter [https://issuu.com/montagstiftungen/docs/230419\\_msu\\_doku\\_fuer\\_web](https://issuu.com/montagstiftungen/docs/230419_msu_doku_fuer_web) (zuletzt abgerufen am 16.10.2024).

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft/Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA/Verband Bildung und Erziehung VBE (2022): **Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland.** Bonn, Berlin. Online verfügbar unter [https://issuu.com/montagstiftungen/docs/mon\\_lls\\_brosch\\_komplett\\_46rz\\_3teauf](https://issuu.com/montagstiftungen/docs/mon_lls_brosch_komplett_46rz_3teauf) (zuletzt abgerufen am 16.10.2024).

Pechstein, A./Schwemmler, M. (2023): **Future Skills Navigator. Ein neues Menschsein für die Welt von morgen.** München.

Prognos/ITES (2023): **Bericht zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkindern nach § 24a SGB VIII.** Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/234238/542e764d0223806ba63d913e3cc65da1/gafoeg-bericht-2023-data.pdf> (zuletzt abgerufen am 04.10.2024).

Schulentwicklung.ch GmbH (o. J.): **Selbstorganisiertes Lernen 3: Einführung in Churer Modell.** Online verfügbar unter <https://schulentwicklung.ch/modul/sol3/> (zuletzt abgerufen am 02.10.2024).

# C Projektbeteiligte

## Danksagung

### WIR DANKEN ALLEN KINDERN DER TINSBERGER SCHULE, INSBESONDERE

- Aleyna
- Carmen
- Damla
- Deivid
- Dominik
- Hanna
- Ioannis
- Jan
- Kiara
- Leo
- Nala
- Ole
- Ömer
- Petros
- Ramina
- Sophia

### WORKSHOPGRUPPE

#### Tinsberger Schule

- Tatjana Ortolf, Schulleitung
- Anke Hardenacke, Konrektorin
- Raphael Gregorz, Lehrkraft, Steuerteam
- Katrin Lüsebrink, Lehrkraft, Lehrerrat
- Marc Schneider, Sonderpädagoge, Digitalisierung Hardware
- Loreen Kurtz, Klassenlehrkraft, Sonderpädagogin
- Nesrin Emektar, OGS-Leitung
- Pinar Ince, OGS-Mitarbeiterin
- Nancy Khemiri, OGS-Mitarbeiterin
- Simone Kreuder-Vogel, OGS-Mitarbeiterin
- Anja Tolsdorf, OGS-Mitarbeiterin
- Maria Dräger, Schulsozialarbeit Tinsberg

#### Schulträger, Stadt Lüdenscheid

- Carina Böhme, Schulträger, Fachdienst Schule und Sport
- Sabine Dietrich, Zentrale Gebäude Wirtschaft, Abteilung Ingenieur- und Bauwesen

#### Schulaufsicht

- Julia Vincent, Schulaufsicht, Märkischer Kreis

#### Träger der OGS

- Nicole Neises-Weiler, Bereichsleitung, Arbeiterwohlfahrt UB Hagen- Märkischer Kreis

#### Weitere Teilnehmerinnen der Lernreise

- Ina Marx, Lehrkraft, Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen, Steuerteam
- Katharina Poth, Lehrkraft
- Janina Bahnschulte, Lehrkraft, Lehrerrat, Steuerteam

### STEUERGRUPPE

#### Tinsberger Schule

- Tatjana Ortolf, Schulleitung
- Anke Hardenacke, Konrektorin
- Nesrin Emektar, OGS-Leitung

#### Schulträger, Stadt Lüdenscheid

- Carina Böhme, Schulträger, Fachdienst Schule und Sport
- Sabine Dietrich, Zentrale Gebäude Wirtschaft, Abteilung Ingenieur- und Bauwesen

#### Schulaufsicht

- Julia Vincent, Schulaufsicht, Märkischer Kreis

#### Träger der OGS

- Nicole Neises-Weiler, Bereichsleitung, Arbeiterwohlfahrt UB Hagen- Märkischer Kreis

### PÄDAGOGISCHER TAG

Lehrer\*innenkollegium und OGS-Mitarbeiter\*innen der Tinsberger Schule

## PROJEKTBEGLEITENDE

### Josefschule Menden

- Ralf Beyer, Schulleiter

### Grundschule Attandarra

- Wiebke Lösenbeck-Schulte, Schulleiterin

### Brandschutztechnische Beratung

- Dirk Lorenz, Prof. Dr.-Ing.,  
IBC Ingenieurbau-Consult GmbH, Mainz

## WIR DANKEN FOLGENDEN PERSONEN FÜR DIE GESTALTUNG VON PÄDAGOGISCHEN IMPULSEN:

### Grundschule der Offenen Schule Köln

- Ilka Seulen, Schulleitung

### Rosenmaarschule, Köln

- Walter Heilmann, ehemaliger Schulleiter,  
Schul- und Schulbauberater

## WIR DANKEN FOLGENDEN PERSONEN FÜR WERTVOLLE EINBLICKE IN IHRE SCHULEN:

### Grundschule Eulenkrogstraße

- Eva Baier, Schulleitung
- Birgit Stölken, Stellv. Schulleitung
- Frank Grischek, Leitung Ganztage

### Schule Kielortallee

- Frank Behrens, Schulleitung
- Isabel Dierck, Stellv. Schulleitung

### Schule Bahrenfelder Straße

- Britta Heils, Schulleitung
- Andreas Hünerberg, Stellv. Schulleitung
- Kristina Schindler, Abteilungsleitung
- Irene Hoff, GBS-Leitung

## PROJEKTBEARBEITUNG/PROZESSBEGLEITUNG

### Im Auftrag

- Klaus Grab, Pädagoge, Schulbauberater,  
Schule ist Lebensraum
- Karolin Kaiser, Landschaftsarchitektin AKHH,  
büro lucherhandt & partner
- Hanne Banduch, Dipl.-Ing. Fachrichtung Architektur,  
büro lucherhandt & partner
- Kristin Schöning, M. Sc. Architektur,  
büro lucherhandt & partner

# D Anhang

## Schlüsselgespräche

Schlüsselgespräch mit der **Fachdienstleitung**, Fachdienst Schule und Sport der Stadt Lüdenscheid, Carina Böhme, geführt von Klaus Grab und Hanne Banduch.

*Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Schule aus? Haben Sie regelmäßige Termine, gibt es regelmäßige Absprachen?*

- Erstmal ist der Kontakt sehr, sehr gut. Auch mit der Schulleitung ist die Zusammenarbeit ganz hervorragend. Eine sehr nette, offene Person. Wenn irgendetwas anliegt, wählen wir auch den kurzen Dienstweg, dass wir einfach sprechen oder kurzfristig einen Termin ausmachen.
- Regelmäßige Termine gibt es in der Form, dass wir versuchen, einmal im Jahr, gemeinsam mit der Fachbereichsleitung, die Schulen regelmäßig zu besuchen. So können wir einmal im Jahr eine Bestandsaufnahme machen und gemeinsam besprechen: Wie ist der Stand? Was soll sich verändern, was soll besser werden? Was hat sich schon verändert? Was das Schulgebäude angeht, haben wir interne Absprachen. Daran ist die Schule nicht direkt beteiligt, sondern die Zentrale Gebäudewirtschaft.

*Wie sieht ihre Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht aus?*

- Mit Frau Vincent haben wir gewöhnlich keinen regelmäßigen Austausch und keine regelmäßigen Treffen, weil es keinen Anlass gibt. Ansonsten ist das ein guter Austausch, auch auf kurzem Dienstweg.

*Und die Zusammenarbeit mit der AWO?*

- Mit der AWO habe ich regelmäßig Kontakt, wenn es um die Finanzierung geht.

*Ganztagsschule und Quartier: Welche Kooperationspartner der Schule sind noch in Ihrer Fachdienststelle verankert?*

- In meiner Fachdienststelle sind es vorrangig Sportvereine, weil wir für Schule und Sport zuständig sind. In dem Fachbereich Jugend, Bildung und Sport sind zudem die Volkshochschule und die Musikschule angesiedelt, wo weitere Kooperationen stattfinden. Ansonsten gibt es Kitas in der Nähe der Tinsberger Schule oder das Jugendamt mit einem besonderen Erziehungsauftrag. Aus meinem Fachdienst ist es nur der Schul- und Sportbereich, aber im Haus gibt es tatsächlich relativ viele Kooperationspartner.

*Können Sie uns erklären, was die Person aus dem Jugendamt macht? Ist das die Person, die die Hausaufgabenbetreuung anbietet?*

- Sie arbeitet bei der Stadt Lüdenscheid im Fachdienst Jugendamt, wo sie für Kindertageseinrichtungen zuständig ist, und ist im Städtischen Familienzentrum am Projekt „Familien Stärken Lüdenscheid“ beteiligt. Damit ist das Jugendamt der Stadt angeschlossen, aber auch im Quartier unterwegs. Das ist einer der Kooperationspartner.
- Eine weitere Person ist die Leiterin der Bunten Kluse, das ist die naheliegende Kindertagesstätte mit Familienzentrum. Da findet, soviel ich weiß, eine Kooperation von Seiten der AWO statt.

*Für welche Aufgaben an der Tinsberger Schule stellt Ihr Amt die finanzielle Absicherung?*

- Als Schulträger sind wir für die äußeren Schulangelegenheiten zuständig. Demnach für die Ausstattung der Schulen, die Schülerbeförderung, die Digitalisierung sowie die OGS-Zuwendungen und Ähnliches.
- Außerdem haben wir in unserem Fachdienst auch die Elternbeitragsstelle für die OGS-Beiträge, das heißt, wir erheben die Beiträge. Und wenn wir an Förderprogrammen teilnehmen, ist es immer unterschiedlich.

*Das heißt, falls es im Rahmen dieser Ganztagsschulentwicklung zusätzliche Mittel geben sollte, würden diese auch über Ihr Amt verwaltet werden?*

- Genau.

*Welche personellen und räumlichen Veränderungen sind notwendig, damit eine Umsetzung des Ganztagsangebots möglich ist?*

- Zunächst zum Räumlichen: Ich persönlich kenne auch die anderen Grundschulen, und ich denke, dass die Tinsberger Schule viele Möglichkeiten hat. Räumlich hat sie viel Potential. Der Brandschutz macht es uns ein bisschen schwer. Man müsste die ganze Schule einfach neu betrachten und alles neu anordnen.
- Und dann zur Ausstattung: Es muss alles viel flexibler sein, man muss weg von diesem Gedanken, dass im Unterrichtsraum nur unterrichtet werde. Wenn der OGS-Rechtsanspruch kommt, verbringen die Kinder den ganzen Tag dort, also bis 15 beziehungsweise 16 Uhr.
- Und nun zur personellen Veränderung: Gerade, wenn man diese Verzahnung von Schule und OGS schaffen möchte, ist es sinnvoll, dass personell auch Ressourcen vorhanden sind. Wünschenswert wäre es, wenn hier weitere finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten, um das pädagogische Personal auch bereits in den Unterricht einzubauen.

*Wie sieht das insgesamt aus? Wird die OGS durch Landesmittel und durch Elternbeiträge finanziert?*

- Die Finanzierung läuft über Landesmittel, Elternbeiträge und durch Aufstockungen seitens der Stadt, d. h. es gibt kommunale Beiträge.

*Welche Ziele verbinden Sie mit dem Projekt Ganztag und Raum für den Tinsberg, aber auch für Sie als Schulträger?*

- Dieser Standort ist besonders. Die Tinsberger Schule hat den höchsten Sozialindex in ganz Lüdenscheid. Ein Ziel ist es, dass diese Kinder ihren Rechtsanspruch erfüllt bekommen. Aufgrund der Besonderheit dieses Standortes ist es aber wichtig, dass nicht einfach nur der Rechtsanspruch erfüllt wird, sondern dass er so erfüllt wird, dass er den Bedürfnissen dieser Kinder dort vor Ort gerecht wird. Jeder spricht immer von Chancengleichheit und Bildungschancen hier in Deutschland. Das ist notwendig, kann jedoch nur gemeinsam mit allen Beteiligten erzielt werden.
- Der Lehrermangel ist ein großes Problem, aber vielleicht können auch Räume und Organisationsstrukturen einen Beitrag dazu leisten, die Bildungschancen für diese Kinder ein bisschen anzugleichen.
- Wenn man die Bildungslandschaft für die Kinder durch das Projekt schöner gestalten könnte, damit sie sich wohler fühlen, damit sie gerne in die Schule kommen und vielleicht auch ein bisschen besser lernen können. So etwas wünsche ich mir jetzt erst einmal für den Tinsberg.

# „Es wäre schön, wenn man die ganze Schule für das Quartier öffnen könnte.“

- Es wäre schön, wenn man die ganze Schule für das Quartier öffnen könnte. Wenn also nicht nur Schüler und Schülerinnen von dem Projekt profitieren, sondern auch die Leute im Quartier, die Nachbarschaft und die anderen Institutionen und Organisationen, die vor Ort sind. Das wäre super, für den Tinsberg allgemein.
- Weiterhin erhoffe ich mir viele Synergieeffekte. Ich erhoffe mir Ideen, Inspirationen, die ich an anderen Standorten anwenden kann. Wir haben insgesamt 13 Schulen und könnten bei jeder irgendetwas umsetzen. Das ist super, wenn man eine Person an der Hand hat, die gute Ideen hat, schon viele Projekte begleitet hat und die einem hilft. Ich erhoffe ich mir also, das Ganze auch in den Kreis zu tragen, denn wir sind relativ gut vernetzt. Jede Kommune steht vor der gleichen Herausforderung, egal ob im Märkischen Kreis oder sonst wo, und ich wünsche mir, dass wir uns gegenseitig unterstützen können.

*Wie ist Ihre Einschätzung zu der jetzigen Situation am Tinsberg? Wie ist das mit der Verzahnung, von Schule und OGS?*

- Dadurch, dass ich ein paar Vergleiche zu unseren anderen Systemen habe, würde ich behaupten, dass es am Tinsberg bereits gut funktioniert. OGS- und Schulleitung arbeiten sehr gut zusammen. Insofern ist es schon eine sehr gute Verzahnung. Dennoch gibt es Verbesserungspotentiale. Sie hätten durch das Lehrerzimmer, was zu klein ist und in das nicht alle hineinpassen, oder an anderen Knotenpunkten noch mehr Möglichkeiten, in den direkten Austausch miteinander zu kommen.

*Sehen Sie zusätzlichen Raumbedarf? Gibt es bei Ihnen als Schulträger ein Raumprogramm, auf dessen Basis Sie das prüfen würden?*

- Ein konkretes Raumprogramm haben wir nicht. Bei der Grundschule, die im Neubau ist, haben wir ein Raumprogramm vorgegeben, woran sich die Architekt\*innen orientieren. Das richtet sich hauptsächlich nach der Schulbaurichtlinie aus Bonn und orientiert sich am „Klassenraum Plus“-Prinzip. Die wenden wir an und gucken, wo es machbar und möglich ist. Wenn nicht, überlegen wir uns etwas anderes. Von daher gibt es nichts Vergleichbares oder etwas zum Danebenlegen. Aber wir haben Vorstellungen und wünschen uns die Umsetzung neuerer Konzepte, egal ob Cluster oder „Klassenraum Plus“. Es gibt so viel modernere Ansätze und wir

möchten uns von diesen strikten Flurschulen verabschieden. Das passt nicht mehr in unsere Zeit und zu dem, was in Schulen passiert.

*Ist bei Ihnen als Schulträger von 13 Schulstandorten ein Thema, dass die Schulen vergleichbar sind, was räumliche Qualitäten und Quantitäten angeht?*

- Es wäre schön, aber ob dies tatsächlich umsetzbar ist, wage ich zu bezweifeln. Jeder Schulstandort ist bei uns so unterschiedlich und teilweise auch so klein, dass räumlich nicht allzu viel umsetzbar ist. Am Tinsberg sind die Klassenräume relativ groß. Ich habe andere Grundschulen, an denen die Räume unfassbar klein sind und für 30 Kinder in multifunktionaler Nutzung nicht ausreichen.
- Es wäre schön, wenn die Schulen vergleichbar wären, weil wir versuchen, einen vergleichbaren Standard herzustellen. Es ist auch unser Anspruch, weil wir Schuleinzugsgebiete haben. Wir haben keine freie Schulwahl, das heißt die Eltern sind verpflichtet, den Schulstandort zu wählen, in dessen Nähe sie wohnen. Durch die Änderungen auf Grundlage des Rechtsanspruches wird jeder Standort individuell betrachtet und angepasst.

*Wenn Sie an den Tinsberg im Jahr 2034 denken – inhaltlich, räumlich, atmosphärisch. Wie ist Ihre Vision?*

- Ich schließe mich der Vision von Frau Ortolf an, dass es ein Zuhause werden soll. Die Kinder verbringen den ganzen Tag dort. Da soll sich jeder wohlfühlen – da soll gelernt werden. In der Schule kann sich aber auch ausgeruht, es kann gespielt und geweint werden, die Kinder können laut oder leise sein. Es soll keine Schule im Sinne von Schule sein, sondern eher ein Lebensraum für die Kinder. Insbesondere in dem Quartier sollte es ein geschützter Raum sein, der auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst ist. Auch das Personal sollte entsprechend gut ausgestattet sein, hinsichtlich Anzahl und Qualifikation. Die Räume müssen entsprechend ausgestattet sein und eine Vernetzung, diese Zusammenarbeit ermöglichen. Ein Zuhause, von dem alle profitieren können, das Quartier genauso wie die Schüler und Schülerinnen, die Lehrerschaft und das OGS-Personal. Und es wäre schön, wenn das gesamte Kollegium ein Team ist, dass man nicht mehr von Team 8 und Team 12 spricht, sondern einfach vom Team und jeder weiß, was gemeint ist.

*Gibt es noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten?*

- Aufgrund der Haushaltslage stellen solche neuen Projekte finanziell schon eine Herausforderung dar. Wir bemühen uns, mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, das Bestmögliche rauszuholen. Es sollte auch erst einmal unabhängig davon geplant werden und den Ideen freien Lauf gelassen werden, unabhängig von Arbeit und Kosten. Inwiefern das am Ende umsetzbar ist, müssen wir dann schauen, weil bei uns die finanzielle Seite eine große Rolle spielt. Manche Dinge sind auch teurer, aber sie sind es wert; daher lassen Sie sich nicht bremsen.

---

9. Oktober 2023

# „Eine höhere Bildungschance“

Schlüsselgespräch mit der **AWO-Bereichsleitung Kinder, Jugend und Familie**, Nicole Neises-Weiler, geführt von Karolin Kaiser und Klaus Grab

*Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Schule aus?*

- Vor Ort gibt es regelmäßige Treffen. An der Basis ist die Zusammenarbeit sehr gut. Auch darüber hinaus ist die Zusammenarbeit mit der Schulleiterin sehr gut, sie ist eine sehr engagierte Schulleiterin, die auch auf Augenhöhe mit den Pädagog\*innen zusammenarbeitet.
- Wir haben noch eine Koordinatorin, sie ist organisatorisch zwischen der OGS-Leitung und mir angeordnet. In meiner Funktion werde ich nur gerufen, wenn es entweder Probleme gibt oder etwas Besonderes oder etwas zu feiern.

*Wie ist es auf der Ebene mit dem Schulträger? Gibt es auch dort regelmäßig Kontakt?*

- Ja, wir stehen auch in regelmäßigem Kontakt. Frau Böhme (Stadt Lüdenscheid, Fachdienst Schule) schätze ich sehr, sie ist sehr verbindlich und klar in der transparenten Kommunikation.

*Mit welchem Kooperationspartner in der Schule arbeiten Sie noch zusammen?*

- Mit Frau Vincent (Schulaufsicht) habe ich immer mal wieder zu tun. Und mit Frau Dietrich von der Gebäudewirtschaft bin ich auch ab und zu in Kontakt, eigentlich mehr wegen der drängenden räumlichen Situation in Bezug auf das GaFÖG.

*Gibt es noch andere Stellen, mit denen Sie zusammenarbeiten? Kooperationspartner im Sinne von Sportverein, Musikschule etc.?*

- Es gibt Kooperationen innerhalb der OGS. Wir haben ja noch eine Kita, die Bunte Kluse. Da ist der Übergang in die Schule sehr gut geregelt.

*Haben Sie ein flexibles Budget?*

- Wir haben kein festes Personalbudget und das ist eigentlich gut. Wir haben eine Gesamtsumme, mit der wir auskommen müssen. Die Verwaltungskosten sind immer ein Problem, aber dafür können wir einen anderen Teil ansetzen. Sie heißen in jeder Kommune anders, ich meine, in Lüdenscheid sind das die Koordinierungskosten. Ansonsten geht eigentlich der Großteil des Budgets für Personalkosten drauf.

*Was ist aus Ihrer Sicht an Veränderungen notwendig, damit wir unser Ziel einer hundertprozentigen Versorgung hinkriegen?*

- Ich finde es grundsätzlich problematisch, dass Räume so wenig doppelt genutzt werden. Ich kenne das auch anders, also Schulen mit einem Heimatraumkonzept über den ganzen Tag. Dafür müssen aber auch die Lehrkräfte loslassen können und dürfen nicht sagen, das war jetzt mein Stift und der liegt plötzlich falsch! Auch müsste durch Möblierung ermöglicht werden, dass Situationen schnell und flexibel verändert werden können, gerade wenn die Kinder den ganzen Tag da sind.

Mein nächster Punkt wäre Differenzierung zu ermöglichen. Dann müssten die Räume entsprechend ausgestattet werden, zum Beispiel mit Möbeln, die flott umgebaut sind, oder Sachen, die man weg- oder hochklappen, zusammenklappen, wegstellen kann.

*Sehen Sie es als problematisch an, wenn Kinder den ganzen Tag in demselben Raum verbringen, wenn verschiedene Situationen ermöglicht werden?*

- Ich denke, Pädagogik steht und fällt immer mit den Menschen, die das machen. Wenn es in der Schule gelebt wird, also wenn die Lehrkräfte und die OGS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter sagen: „Hey, das sind unsere Räume und wir sind hier auch ein Stück zu Hause“, dann kann man das schaffen. Die Kinder nehmen das als Erlebnisraum wahr, und nicht mehr nur als: „Das eine ist Schule – das andere ist die OGS.“

*Was sind die Ziele, die Sie mit dem Projekt verbinden?*

- Ideen dafür zu entwickeln, wie und wo man in einer „alten“ Schule mit einem modernen oder neuen Konzept ansetzen kann. Ich finde die Partizipation der Kinder und der Eltern total wichtig an der Stelle. Meine Erfahrung ist, dass die Räume und Lebensräume viel besser angenommen werden, wenn die Zielgruppe daran mitgearbeitet hat.

- Ein weiteres Ziel für mich ist auch, auf die Rhythmisierung zu gucken. Gerade Kinder in sozialen Brennpunkten könnten durch einen strukturierten Tagesablauf gewinnen, denn das ist etwas, das ihnen zu Hause oft fehlt. Für sie ist Schule auch ein Stück zu Hause. Damit könnte auch eine höhere Bildungschance für Kinder entstehen, die sie sonst nicht haben.

- Wenn man Ganzttag wirklich ganzheitlich betrachtet, dann müssen die Kommune oder das Land dafür Geld in die Hand nehmen und auch ein Stück mitfinanzieren. Mit den bisherigen Mitteln geht das nicht. Die Bereitschaft bei den Mitarbeitenden ist vorhanden, ganz viele wünschen sich sogar ein paar Stunden mehr. Und ich halte das auch pädagogisch für die Kinder wichtig. Ausschreibungen sind problematisch. Wir haben es hier mit Beziehungsangeboten für Kinder zu tun, und wenn wir das pädagogisch betrachten, wäre es durchaus gut, wenn die Kinder dieselben Betreuungspersonen über den ganzen Tag hinweg hätten. Ich glaube, dass so eine Abwechslung von Ruhe und Bewegung sicherlich eine gute Idee wäre, gerade in diesem Sozialraum, wie wir ihn am Tinsberg haben, mit Kindern, die viel Zucker im Körper und durchaus die eine oder andere Unruhe in sich tragen.
- Weiterhin ist mir wichtig, aus diesem Beispiel auch für andere Standorte zu lernen und das Erlernte anwenden zu können. Ich

bin schon von mehreren Kommunen angesprochen worden, weil wir im Märkischen Kreis und in Hagen so viele Einrichtungen haben. Das Interesse ist groß, weil alle mit den gleichen Themen und Fragestellungen beschäftigt sind.

*Welches Ziel wird bildungspolitisch verfolgt, nicht nur in Hinblick auf die Schule, sondern auch auf Trägerebene?*

- Für uns sind gleiche Bildungschancen für Kinder aus verschiedenen Milieus ein großes Thema. Klar ist das auch ein großes AWO-Thema, weil es viel mit Partizipation zu tun hat. Wir sind ein Träger, der immer da ist, wo es wehtut, der mit Kitas und AGs oft in den sozialen Brennpunkten steckt. Wir machen uns darüber Gedanken, wie man Kinder in solchen Familien unterstützen kann, damit sie einen höheren Bildungsabschluss schaffen.
- Am Tinsberg ist das Thema Bildungschancen auch ein großes Ziel. Den Kindern ein Fundament schaffen, sodass sie einen Zugang zu anderen Bildungsabschlüssen erhalten.

*Woran müssten wir in den nächsten Monaten sonst noch arbeiten?*

- Wir haben Fachkräftemängel, die nächste Baustelle ist das Personal. Personalrechtlich sehe ich aber kein Problem, weil die Zuordnung und die Weisungsbefugnis eindeutig sind. Damit sind wir im Arbeitsrecht auch gut aufgestellt.
- Wir werden auch über Hürden springen müssen, auch mit Mitarbeiter\*innen, die nicht vormittags arbeiten oder weniger Stunden haben wollen, und bereit sein, Kompromisse einzugehen. Dafür wird es wichtig, als ein Team zu überzeugen. Oder die Schulleitung muss davon überzeugen, dass der Kompromiss nicht die erste Idee war und alle auch ein Stück beitragen müssen.
- Es wird vermutlich auch ein enges Steuerungskonzept für die nächsten zwei bis drei Jahre geben müssen, an das wir alle Beteiligten ab und zu erinnern und mit dem wir sie zusammenhalten können. Sie wollen alle etwas für die Kinder und die Familien erreichen. Um das Tempo richtig einzuschätzen, dafür wird die Steuergruppe wichtig sein, nicht zu schnell zu sein, aber sich auch nicht von einer Finanzfrage lähmen zu lassen.
- Wichtig ist, dass wir alle mitnehmen. Jemanden unterwegs zu verlieren und das wieder aufzuholen dauert viel länger und kostet viel mehr Kraft.

*Was erachten Sie als AWO noch als Chance? Wo sehen Sie beispielsweise Ansätze, um mehr Personal zu gewinnen?*

- Wir leben von Mundpropaganda, um Mitarbeiter\*innen zu finden. Wenn man sich darüber unterhält, dass man bei uns ganz gut arbeiten kann, ist auch der Tarif nicht der ausschlaggebende Punkt.
- Das Problem wird sein, dass alle OGS-Einrichtungen wachsen werden. Sie werden wahrscheinlich zusätzliches Personal brauchen, und das in Konkurrenz zu ganz vielen anderen. Diese Berufsgruppen werden ja nicht nur in Schulen gesucht. Im Kitabereich haben wir auch viele Stellen offen.
- Ich habe eine Kita, da arbeitet ein Kollege, voll tätowiert und mit Kutte, mit einer Kollegin mit enganliegendem Kopftuch in der U3-Gruppe zusammen. Bei den Eltern in der Eingewöhnung sorgt das für Verwunderung, legt sich aber schnell. Das werden Sie in der katholischen Kita nicht finden. Diesen Punkt der Vielfalt, den müssen wir als AWO noch viel mehr nach außen tragen. Unsere Werte sind hundert Jahre alt, aber so modern wie noch nie. Dieses Pfund haben nicht unbedingt alle Träger und damit gewinnen wir auch Kolleginnen und Kollegen.

- Wir fangen jetzt – nach Corona – gerade wieder an, die Mitarbeitenden in verschiedenen Prozessen mehr zu beteiligen. Das führt aus meiner Sicht durchaus zu einem anderen „Bleibe-Verhalten“, wenn die Partizipation nicht nur irgendwo steht, sondern auch gelebt wird, wenn sie sich beschweren können und sich danach auch etwas verändert.
- Letztendlich wird sich auch vieles darum drehen, was in der Verordnung zur Ausführung des GaFöG steht, welches Personal wir vorhalten müssen. Mein Eindruck ist, dass die Anforderungen an die Berufsabschlüsse sinken werden. Mit einer Fachkräftequote muss man zum Beispiel noch 30% Fachkräfte vorhalten und der Rest kann ungelernt sein.
- Ich sehe diese Rhythmisierung auf beiden Seiten, auch für das Thema Fachkräftemangel. Wenn man die Prozesse anders organisiert, zum Beispiel 28 Stunden mal 45 Minuten, entstehen andere Möglichkeiten mit vielen organisatorischen Folgen. Aber wenn wir nicht mehr über 45 Minuten als Einheit reden würden, wäre das revolutionär. Wir wissen alle, dass kein Mensch 45 Minuten konzentriert arbeiten kann. Das gilt für Erwachsene genauso wie für viele Kinder. Und wir wissen, dass der Biorhythmus morgens vor 9 Uhr alles Mögliche erlaubt, aber sicherlich keine Rechenaufgaben.

- Wir müssen uns an den Leistungsfähigkeiten und auch an den Möglichkeiten der Kinder orientieren, und da sehe ich das nächste Element, das ist der Rhythmus, dass das informelle Lernen mindestens genauso wichtig ist wie das formale Lernen. Diesen Wechsel müssen wir hinkriegen. Die Kinder kennen den Unterschied nicht zwischen Spiel und Lernen, das wird ihnen ja zwanghaft beigebracht mit der Botschaft „Lernen ist schlimm“ und „Spielen ist schön“. In Wirklichkeit ist Lernen mindestens genauso schön, und da müssten wir eigentlich hinkommen.

*Wann sind Ihrer Meinung nach die Voraussetzungen geschaffen, dass wirklich von einem Team gesprochen werden kann?*

- Das OGS-Team müsste den überhöhten Respekt gegenüber dem Lehrerberuf verlieren. Sie reduzieren sich selbst zu oft als ungelernete Kräfte und setzen den Voll-Pädagog\*innen goldene Sterne auf die Schulter. Davon ist ein Stück abzuwerfen und zu sagen, „wir sitzen hier auf Augenhöhe als Menschen und diskutieren, wie das gut werden kann“. Und nicht zu sagen, „die Lehrkräfte, die müssen es ja wissen“, sondern das genauso wichtig zu nehmen, was sie sehen und sagen und dass sie auch ernst genommen werden und sich etwas zutrauen. In den Besprechungen, bei denen ich jetzt war, wurde auf schulischer

Seite sehr respektvoll von den Kolleg\*innen im OGS-Team gesprochen.

*Was können Sie im Rahmen von Fortbildungen oder pädagogischen Tagen leisten? Etwas, zu dem Sie als AWO auch die Lehrkräfte mit einladen?*

- Ja, die Mitarbeiter\*innen sind sozusagen in dieser Situation gefangen, da braucht es Hilfe von außen.
- Bezogen auf meine Person – wenn man das jetzt systemisch denkt – passiert das gegenüber den Lehrkräften genauso und ist ein vergleichbarer Mechanismus. Dabei ist es wichtig, hier als Bindeglied zu fungieren und auch mit Erlaubnissen zu arbeiten, meine Mitarbeitenden zu stärken und zu fördern, dass sie genauso wichtig sind. Auch im Rahmen der Workshops ist darauf zu achten, dass sie gehört werden und ihren Raum finden. Da kommt meiner Position auch eine besondere Rolle zu, nicht nur übergreifend, sondern auch im direkten Tun. Da sind wir wieder bei dem Erlebten, das schult. Ich werde gehört, das mache ich ein- bis zweimal, und dann traue ich mich auch, weil ich weiß, die oder der andere lehnt mich jetzt nicht persönlich ab, selbst wenn ich mal etwas „Dummes“ sage – das ist die große Angst, die dahintersteht.

*Was unterscheidet die Tinsberger Schule im Jahr 2034 von der heutigen, sowohl inhaltlich als auch räumlich?*

- Die Schulgemeinschaft hat in jedem Fall einen Raum, wo sie sich treffen kann, und die Kinder singen immer noch mit der Begeisterung wie heute.
- Ich habe die Idee von mehr Luft, also „Luftigkeit“, und auch, dass es nicht mehr so voll ist. Und ich meine das nicht nur im Sinne von „hier ist eine Insel, da ist eine Insel“, wo man irgendwo Raum geschaffen hat, sondern dass mehr Luft im System ist. Sowohl inhaltlich als auch räumlich mehr Luft, denn Luft ist ja die Voraussetzung fürs Leben!

---

4. Oktober 2023

# „Sprechen, sprechen, sprechen“

Schlüsselgespräch mit der **Schul-  
aufsicht Märkischer Kreis**, Julia  
Vincent, geführt von Klaus Grab und  
Hanne Banduch

*Gibt es in der Zusammenarbeit  
mit der Grundschule am Tinsberg  
regelmäßige Absprachen?  
Wer ist daran beteiligt?*

- Wir treffen uns sehr regelmäßig, zum einen in Dienstbesprechungen mit allen Beteiligten, also mit allen Schulleitungen aus dem Bezirk. Zum anderen treffen wir uns in einem kleineren Rahmen zu Jahresgesprächen, die gestalten sich aber immer schulabhängig und haben unterschiedliche pädagogische oder organisatorische Schwerpunkte. Weil es eben auch ein geschützter Raum ist, können dann Probleme angesprochen werden, zum Beispiel innerhalb des Kollegiums oder pädagogische Ausrichtungen oder Probleme, die bei der Verzahnung von OGS und Schule entstehen. Dann kommt auch eine Steuergruppe oder der Personalrat dazu, der für die Schule zuständig ist.

*Haben Sie auch regelmäßige  
Absprachen mit dem Schulträger?*

- Ja. „Absprache“ ist vielleicht das falsche Wort dafür, aber im Zuge der Generale Ganztage und OGS besuche ich die Kommunen. Das sind in diesem Falle dann die Schulträger, bei der Tinsberger Grundschule ist es die Stadt Lüdenscheid. Dort besprechen wir die Schullandschaft insgesamt. Die Schulträger, das Schulverwaltungsamt können mir dann mitteilen: „Mensch, da sehen wir gerade eine richtige Baustelle, da ist Not, da läuft es gut, da muss man nachjustieren.“

Ich kann dann wiederum aus meiner Perspektive berichten und vielleicht manchmal erklären, weshalb es da gerade ruckelt.

- Zum Stichwort „Politik“: Wenn der politische Rat einer Stadt oder einer Kommune tagt, um Entscheidungen zu treffen, kann ich auch angefragt werden, um eine schulaufsichtliche Einschätzung abzugeben.

*Welche personellen, räumlichen  
Veränderungen sind notwendig, damit  
eine hundertprozentige Beteiligung  
am Ganztage erreicht werden kann?*

- Ich folge der Maxime, dass das, was vormittags reinpasst, auch nachmittags geht. Ich bin überzeugt davon, dass das an der Tinsberger Schule sehr, sehr ähnlich gesehen wird. Die Flure sind durchaus einladend, und meiner Erfahrung nach kann das Ganze so mit Mobiliar ausgestattet werden, dass man auch die Flure gut mitdenken kann – Stichwort „Clusterbildung“.
- Ich persönlich favorisiere keinen Anbau. Ich glaube, es würde auch gar nichts nutzen. Ich finde, dass die vorhandene Fläche umgenutzt werden soll, anstatt im großen Stil umgebaut zu werden.

*Welches Ziel verbinden Sie mit dem Projekt „Ganztag und Raum“ und damit, dass die Tinsberger Schule Pilotprojekt wird?*

- Meine große Hoffnung ist, dass das Team am Tinsberg wirklich so zusammenwächst, dass dieses Konzept der Ganztagsklasse auch in der Realität verzahnt ist, wenn der Vormittag in den Nachmittag und der Nachmittag in den Vormittag übergeht, sodass wirklich überlappende Stunden etabliert werden können – und nicht nur während der Konferenzen, wenn sich das Team dreimal im Jahr sieht und alle zusammen grillen. Das Konzept der Ganztagsklassen ist das, was ich mir für Tinsberg wünsche.
- Als Schulaufsicht wünsche ich mir natürlich, dass die Region Lüdenscheid davon profitieren kann. Und dass die Stadt Lüdenscheid für sich sagen kann: Das ist ein Erfolgsmodell! Was wir dort ermöglichen können, das können wir auch in anderen Schulgebäuden erreichen. Ich wünsche mir, dass dadurch eine unheimliche Vorbildwirkung entsteht, auch im Sinne des Teambuildings.
- Meine dritte Hoffnung ist, dass aus der Tinsberger Schule auch Nutzen für den gesamten Märkischen Kreis gezogen werden kann. Wir haben ein Standbein, das nennt sich Pädagogischer Input. Dort werden alle Kommunen sowie alle Jugendämter des Märkischen Kreises eingeladen und auch der Märkische Kreis selbst, der für den Ganztag in den Förderschulen zuständig ist,

um dort Impulse und Input zu geben und als gutes Beispiel zu fungieren. Die Kommunen und Jugendämter müssen pädagogisch geschult sein, einen Einblick in pädagogische Sprache und Ausrichtung der Schulen bekommen, um sich weiterzuentwickeln und auch die Kommunen muss sich im Gesamtgefüge als Kommune und Schulträger vernetzen. Die Hemmschwelle, bei der Nachbarkommune anzurufen, muss überwunden werden. Man muss im Gespräch bleiben und sprechen, sprechen, sprechen, um sowohl die Fehler-toleranz als auch das Verständnis füreinander zu stärken. Was wollen die Träger, was will das Jugendamt, was will die Kommune, was will die Schule?

*Was glauben Sie, wie lange so ein Prozess dauern kann, um Ihr Ziel für die Tinsberger Schule zu erreichen?*

- Ich glaube, fünf Jahre sind durchaus realistisch, wenn auch sportlich. Inklusive der Evaluation ist das ein ganz guter Zeitraum, schneller geht es nicht. Das Team benötigt mindestens drei Jahre, um sich zu finden.

*Wie können Sie als Schulaufsicht Einfluss darauf nehmen, wie sich ein erweiterter Bildungsbegriff in der Tinsberger Schule entwickelt?*

- Mindestens durch Beratung. Da dieser Prozess gezwungenermaßen mit mir gemacht wird, bin ich stark involviert, und Frau Ortolf (Schulleitung) arbeitet auch sehr offen und kooperativ. Die menschliche Basis und die

Zusammenarbeit auf Augenhöhe sind gegeben, um etwas neu zu denken. Auch das Team habe ich so kennengelernt. Alle Beteiligten haben die Möglichkeit zu sagen: „Das geht mir jetzt zu weit, das schaffe ich nicht. Aber diesen und jenen Schritt können wir gehen.“ Es ist auf beiden Seiten große Gesprächsbereitschaft vorhanden.

- Ich würde die Rolle der Schulaufsicht als beratend, impulsgebend und begleitend beschreiben. Im Rahmen unserer Gesetzgebung, Richtlinien und Lehrpläne habe ich die Dienst- und Fachaufsicht.

*Versprechen Sie sich Effekte für andere Grundschulen in der Region?*

- Das ist schlicht mit Ja zu beantworten. Weil wir dieses Jahr tatsächlich im Bereich des Ganztags alle 63 Schulen des Märkischen Kreises mitdenken
- Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass alle Schulleitungen gerne innovativ arbeiten. Trotzdem steuern wir sicherheitshalber nach und geben Impulse auch an die Schulen und Schulleitungen, sodass am Ende eines Jahres beide – also die Kommunen und die Schulleitungen – den gleichen Gegenstand meinen, wenn sie von Ganztagsklassen sprechen.

*Könnten Sie kurz definieren, was Sie mit Ganzttag meinen, wenn Sie das Wort benutzen?*

- Ganzttag heißt für mich, dass zu einer Zeit vom frühen Morgen bis zum Nachmittag die Schule die Fürsorge trägt, ein Lebensort zu sein. Dabei wird natürlich die schulische Bildung im Ganzttag gedacht, die muss nicht am Vormittag stattfinden. Es kann sowohl vormittags als auch nachmittags schulische Einheiten geben. Gleichzeitig muss der Ganzttag am Vormittag und am Nachmittag die Fürsorge tragen, dass familiäre Elemente wie Entspannen, Spielen, freies Spiel, Wald, die Gegend kennenlernen, den Spielplatz kennenlernen, Fahrradfahren, Skateboardfahren und so weiter inbegriffen sind. Sodass die Kinder nach Hause kommen und im Prinzip all das, was wir früher im Wald, auf dem Spielplatz, am freien Nachmittag mit den Nachbarkindern erlebt und gelernt haben, im Ganzttag erleben und lernen.

*Wie weit findet eine Verzahnung Ihrer Meinung nach schon statt?*

- Ich glaube, dass Frau Ortolf ihr Projekt Tinsberg 2030 gut im Blick hat und die Ansätze als Konzept schon vorhanden sind. Allerdings glaube ich nicht, dass sie schon soweit umgesetzt sind, dass man sagen könnte, „das läuft schon alles“. Das Projekt wächst. Nun muss das Team es erst einmal für sich formulieren und die Rollenzuschreibung machen.

- Ich glaube, die Trennung im Kopf ist durchaus noch da. Das glaube ich deshalb, weil es bis vor zwei oder drei Wochen noch Team 20 oder Team 8 gab. Nur die Sprache zu ändern nutzt noch nicht so viel. Es gibt noch nicht diese natürliche Verzahnung, bei der zwei Menschen gleichberechtigt in einer Klasse eingesetzt werden über einen Zeitrahmen, der über die Mittagessenszeit hinausgeht. Und ohne diese Verzahnung kann es auch noch keine gemeinsame Verantwortung für eine Lebensgestaltung geben; dann gibt es keine Ausflüge in umliegende Geschäfte, in Fabriken, in Handwerksbetriebe oder auf umliegende Spielplätze.

*Sind die Voraussetzungen gegeben, dass sich die Lehrkräfte infolge einer stärkeren Verzahnung intensiver an den Nachmittagen beteiligen können?*

- Ich denke schon. Es gibt die hundertprozentige Akzeptanz, im Nachmittagsbereich auch nach 13 oder 14 Uhr noch da zu sein. Bis auf wenige Ausnahmen, darauf muss man natürlich Rücksicht nehmen. Es ist nicht nur so, dass sich die Lehrkräfte vorstellen können, auch nach 15 Uhr noch da zu sein, sondern das läuft alles schon.

*Ist es möglich, dass sich mit steigender Verzahnung die Aufgabenteilung zwischen den OGS-Mitarbeiter\*innen und der Schule verändert?*

- Nein, es ist ja sehr klar definiert, was Lehrkräfte machen, und es ist definiert, was OGS-Mitarbeitende machen, in den jeweiligen Verträgen sowie in der Rollenklarheit. Aber es muss geklärt werden, wie gemeinsame Verantwortung für eine Sache übernommen werden kann.

*Kann sich die Verzahnung noch stärker dadurch abbilden, dass Aufgaben konzeptionell gemeinsam durchgeführt werden, ohne diese aufzuteilen?*

- Ich glaube, dass sich die Workshopgruppe darüber Gedanken machen muss, was alles für Tinsberg zur Bildung gehört. Was ist da wichtig? Was kann man im Quartier denn alles machen? In Richtung ganztägige Bildung blickend, sollte diese Aufstellung mit Kompetenzen hinterlegt werden. Streng genommen setzen wir in der Schule das kompetenzorientierte Lernen um, und diese Kompetenzen kann man genauso gut mit dem Gang zum Handwerksbetrieb, zum Spielplatz oder in den Wald verknüpfen. Dadurch wird ganz automatisch das Bewusstsein dafür geschärft, dass eine OGS-Gruppe, die an einem Herbstnachmittag in den Wald geht und Igelunterkünfte baut, einen Kompetenzbereich ausfüllt, der automatisch auch in den Sachunterricht fällt.

- Der Blick auf so eine Freizeit sollte sich ändern. Anstatt zu sagen, „heute haben wir nichts gemacht, wir waren nur im Wald“, könnte die eine oder andere Lehrkraft sagen: „Wow, heute haben wir richtig viel gemacht! Wir haben 15 Kompetenzen abgearbeitet, das war richtig wertvoll für uns!“ Dadurch würde gleichzeitig die OGS darin gestärkt, dass diese Spielerfahrungen mit Kompetenzen hinterlegt sind. In der ganztägigen Bildung sprechen wir ja schon seit Jahren davon.
- Es ist bislang wenig mit der Idee von Kompetenzorientiertem Lernen verbunden, das wird immer nur der Schule zugeschrieben. Diese Öffnung, die Verzahnung von Schule und OGS, bietet die Chance, die Gleichberechtigung herzustellen.

*Verbinden Sie mit dem Projekt die Hoffnung, die Personalsituation an der Tinsberger Schule entspannen zu können?*

- Zweiteres. Im Prinzip sind das die Werbemaßnahme von funktionierenden Schulen, wenn die Lehrkräfte sagen: „Ich will in die Grundschule Kleine Kielstraße im Dortmunder Norden. Da will ich unbedingt mal arbeiten, weil das Konzept so genial ist.“ Wenn so etwas auch in der Tinsberger Schule etabliert werden kann! Klar, das ist herausfordernd. Aber wenn man das im Lebenslauf hat, dann ist das ein Zertifikat. Das ist richtig gut.

*Wann sind für Sie die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass man bei der Zusammenarbeit von einem Team sprechen kann?*

- Für mich ist es dann ein Team, wenn es in regelmäßigen Verabredungen zusammenkommt – sei es in Sitzungen, Konferenzen, Teamzeiten – und alle Beteiligte aus ihren jeweiligen Perspektiven auf ein Kind, ein Fach, einen Ausflug, ein Objekt oder Subjekt schauen und gleichberechtigtes Mitspracherecht haben.

*Wenn Sie sich die Tinsberger Schule in zehn Jahren vorstellen: Was wird sich 2034 inhaltlich und räumlich geändert haben?*

- Tinsberg ist bis dahin zur ersten Ganztagschule geworden. Das Ministerium für Schule und Bildung hat die Notwendigkeit erkannt, dass ein Ganztag wertvoller ist als die OGS, sofern der Bedarf an sozial herausfordernden Standorten besteht. Der Ganztag könnte dann dort gelebt werden.
- Die Kinder wären von einem frühen bis zu einem späten Zeitpunkt versorgt, betreut und beschult. Das heißt, dass die Eltern ihre Kinder abgeben und sich auf eine gute Fürsorge verlassen können. Sie können darauf vertrauen, dass ihre Kinder dort Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, dass sie dort Zeit haben für Bücher, für Sport, für Kunst, Musik, Kultur und Natur, für soziales Lernen und Gemeinschaft erleben.

- Es gäbe dann eine Zusammenarbeit mit den örtlichen Sportvereinen und mit der Musikschule sowie eine Quartiersarbeit, vielleicht mit einem Altersheim. Eine Verquickung von Jung und Alt würde stattfinden, wie sie in der Quartiersarbeit oft mitgedacht wird. Es wird in der Schule ein Elterncafé stattfinden, das am Nachmittag und auch abends besucht werden kann, dort werden Kurse z. B. Sprachkurse oder Nähkurse angeboten – organisiert von der Elternschaft, gern zusammen mit der VHS. Die örtliche Stadtbibliothek hält Lesungen am Tinsberg ab. Die Räume werden vom ganzen Quartier genutzt und nicht nur von der Schule – die Schule öffnet sich zum Quartier hin! Und auch das Quartier trägt Fürsorge für die Schule!
- Die Verknüpfung durch die zahlreichen Ausflüge und die Vernetzung mit dem Quartier mit den Kindern sind so gut, dass die heranwachsenden Kinder irgendwann als Erwachsene wieder dorthin zurückkommen – als Facharbeitende, als Eltern, sei es im Handwerksbetrieb, in Unternehmen, sei es in den verschiedenen Einrichtungen. So kann dieses gesamte Quartier mit allen dort lebenden Menschen in zehn Jahren voller Stolz sagen: Wir sind Tinsberg.

---

5. Oktober 2023

# „Im Rahmen des GaFöG gibt es wieder andere Möglichkeiten.“

Schlüsselgespräch mit der **Zentralen Gebäudewirtschaft (ZGW)** der Stadt Lüdenscheid, Sabine Dietrich, geführt von Karolin Kaiser und Hanne Banduch

*Wie sieht die Zusammenarbeit mit Schule, Schulträger und AWO aus? Gibt es regelmäßige Absprachen? Wer ist daran beteiligt?*

- Früher gab es Austausch mit Fachdienst 40 zu baulichen Maßnahmen/Umsetzungen, jetzt findet der Austausch sporadisch und auf kurzem Dienstweg statt: mit dem Fachdienst 40, Stadt Lüdenscheid, wenn es den Schulträger betrifft; mit Schulleitung und OGS-Leitung, wenn es die Räume betrifft. Mit der AWO als Träger der OGS findet kein Austausch statt.
- Austausch ist anlassgebunden, sofern es etwas zu besprechen gibt

*Welche Ziele verbinden Sie mit dem Projekt Ganztags und Raum an der Tinsberger Schule?*

- Ziele sind, die baulichen Mängel zu beseitigen (u. a. Feuchtigkeit im Untergeschoss, Brandschutz). Jedoch sind bisher keine Maßnahmen zum Bestandserhalt geplant
- Ein weiteres Ziel ist, das große Ganze zu betrachten und die Raumnot in den Griff zu bekommen (z. B. eine Vergrößerung der Mensa i).

*Welche räumlichen Veränderungen sind notwendig, damit eine 100%ige Beteiligung der Kinder am Ganztagsangebot möglich wird?*

- Die Schaffung einer Mensa bzw. einer guten Essenssituation.
- OGS-Räume mit Entfluchtung herichten.
- Nischen für Differenzierung bereitstellen.
- Gruppenräume zur Aufteilung von Klassen einrichten.

*Hat die Schule aus der jetzigen Sicht einen zusätzlichen Raumbedarf?*

*An welchen Vergleichsfläche bemisst sich der Flächenbedarf?*

- Es gibt keine Vergleichswerte für Raumbedarfe: Bisher verfolgt jede Schule ihr eigenes Konzept und wird individuell geplant.

*Welche Vorgaben gibt es bezogen auf Flächen und Ausbau- und Ausstattungsstandards in Schulen in Ihrer Kommune?*

- Es gibt keine außer der Landesvorgaben.

*Wie schätzen Sie die Wichtigkeit der Vergleichbarkeit der Grundschuluntereinander ein?*

*Räumliche Qualitäten/Quantitäten? Ausstattungsstandards?*

- Die Tinsberger Schule steht im Vergleich zu anderen Schulen in der Kommune relativ schlecht dar: Die meisten Klassenräume sind klein, es sind kaum Gruppenräume vorhanden. Der Schall- und Brandschutz sind nicht ausreichend. Ruheräume sind nicht vorhanden. Die zentrale Toilettsituation im Keller ist nicht mehr

zeitgemäß und nicht praktikabel. Es herrschen gleiche Standards bei Digitalisierung und Ausstattung. Auch flexible Möblierung (mitwachsende Möbel) sollte standardmäßig eingeführt werden.

*Gibt es einen Zeitrahmen, bis wann bestimmte (welche?) baulichen Ziele umgesetzt sein sollen?*

- Kurzfristig: Die feuchten Räume im Keller trocken zu legen und eine Entfluchtung der Aula zu gewährleisten wären das nächste Ziel. Die Maßnahmen sind genehmigungspflichtig und im Einzelnen zu prüfen. Aber derzeit stehen keine Gelder zur Verfügung; wegen des Haushaltsicherungskonzept ab 2024.
- Längerfristig: Behördeninterne AG zu Überlegungen, wie OGS an Grundschulen funktioniert.
- Das gilt für alle Grundschulen; im Rahmen des GaFög gibt es wieder andere Möglichkeiten.

*Gibt es ein Budget, welches für minimalinvasive Maßnahmen zur Verfügung steht – auch im Hinblick auf mögliche Fördergelder des Landes?*

- Es gibt eine Abteilung zu Fördergeldern in der Verwaltung, voraussichtlich könnten dort Gelder akquiriert werden.
- Budget ist noch nicht festgelegt.

*Welche Erwartungen haben Sie an den Prozess?*

- Zumindest hausintern die Maßnahmen zu Baumängeln und Bau-schäden anstoßen.
- Dass es auf dem Weg zu Entscheidungen zügig vorangeht.

*Was wünschen Sie sich für Ganztags-schulen allgemein und für die Tinsberger Schule speziell als Situation in 10 Jahren?*

- Dass die Schule insgesamt mehr Platz bekommt.
- Der Freiraum soll so grün bleiben.
- Abends einen Zaun zum Schließen.
- Schulgarten ist eine schöne Fläche, die mehr in die Nutzung gebracht werden könnte.

---

10. Oktober 2023

# „Mein Herz brennt für diese Schule.“

Schlüsselgespräch mit der **Schulleitung** der Tinsberger Schule, Tatjana Ortolf, geführt von Karolin Kaiser, Klaus Grab und Hanne Banduch

*Was gefällt Ihnen an Ihrer Schule besonders gut?*

- Mein Herz brennt für diese Schule. Ich habe seit 2003 mein Herzblut und mein Engagement in die pädagogische Entwicklung und die Ausstattung dieser Schule gesteckt. Ich bin hierher gerufen worden, weil der damalige Schulleiter einen musikalischen Schwerpunkt hatte. Man hat mir viel Freiraum gegeben und mich ermutigt, Neues auszuprobieren und meine Ideen umzusetzen.

*Wo sehen Sie die größten Mängel bzw. was gefällt Ihnen nicht an der Tinsberger Schule?*

- Die Brandschutzumsetzung.
- Unsere Kinder brauchen ein großes Maß an Struktur, damit es nicht zu Gewaltausbrüchen und Unfrieden kommt. Gleichzeitig müssen sie viel nachholen, was sie sonst nicht erleben, das hat viel mit Haptik und Erleben zu tun. Das miteinander zu kombinieren, ist die Herausforderung. Ich habe ein sehr motiviertes Team, das lernen muss, loszulassen. Strukturen loslassen, um den Kindern mehr pädagogische Freiheiten zu geben. Den Kindern mehr Selbstständigkeit zutrauen. Den Spagat schaffen zwischen „Ich begleite dich und ich weiß, wo du gerade stehst“ und „Ich traue dir zu, selbst zu entscheiden, ob du jetzt Deutsch oder Mathe machst“.

*Wann und wo treffen sich Lehrkräfte und Betreuungskräfte im Alltag?*

*Was sind wesentliche Elemente und Schnittpunkte der Zusammenarbeit?*

- 1x pro Monat montags in der 5ten Stunde, jeweils Treffen eines Jahrgangsteams (Teamtransfer).
- Sonst im Alltag keine festen Austauschmomente.
- Bei Festen o.ä. treten wir als Team auf. Die OGS-Kräfte unterstützen öfter durch Übersetzen bei Elterngesprächen.
- Das Teamzimmer wird nur von Lehrkräften genutzt. Jede Lehrkraft hat einen eigenen Platz.
- Fortbildungen finden zum Teil gemeinsam statt, z. B. „Gewaltfrei Lernen“.
- Mindestens 1x pro Jahr findet eine Ganztagskonferenz mit Lehr- und Betreuungskräften statt. Beim nächsten Pädagogischen Tag soll gemeinsam die „Vision Tinsberg 2030“ entwickelt werden.

*Welche inhaltlichen Verschränkungen gibt es zwischen Lehrkräften und Betreuungskräften?*

- Bei den Lehrerkonferenzen ist Nesrin Emektar (OGS-Leitung) dabei. Ich bin als Schulleitung bei den OGS-Konferenzen dabei.
- Es gelten die gleichen Regeln am Vor- und am Nachmittag.
- Partizipation wird in abgesprochener Weise in beiden Systemen gelebt. Schwerpunkt Vormittag: Probleme aufarbeiten „Wie gehen wir mit Konflikten um?“ Schwerpunkt Nachmittag: Kinderparlament „Was wollt ihr mal machen?“

*Welche Räumlichkeiten werden (bereits) gemeinsam genutzt?*

- Aula, Turnhalle, Werkraum werden gemeinsam genutzt. Einige OGS-Kräfte führen auch Hausaufgabenbetreuung in einem Differenzierungsraum oder einem Klassenraum durch.

*Mit welchen außerschulischen Partnern arbeiten Sie derzeit zusammen?*

- Jugendamt: einmal im Jahr Medientag in den Klassen 2, 3, 4.
- Stadtbücherei: Der Jahrgang 2 macht eine Führung, der Jahrgang 3 besucht im 14-Tage-Rhythmus die Stadtbücherei.
- Phänomenta Lüdenscheid: Die Schule hat hier freien Eintritt. Wird eher von der OGS in den Ferien genutzt, im Vormittag nur sehr wenig.
- Streetworker.

*Welche Möglichkeiten sehen Sie, Angebote der sozialen Infrastruktur (Sport, Kultur, Stadtteilarbeit etc.) noch stärker in die Ganztätigkeit zu integrieren?*

- Die AWO bietet im Mehrgenerationenhaus momentan Hausaufgabenbetreuung an. Es wäre großartig, wenn sie dies auch in der Schule tun würde.
- „Familien stärken Lüdenscheid“.
- Kooperationen mit den Kitas in der Nähe.
- AWO Kita Bunte Kluse.

*Wann ist aus Ihrer Sicht die Voraussetzung geschaffen, dass bei der Zusammenarbeit von einem TEAM gesprochen werden kann?*

- Wenn sich alle gegenseitig respektieren, sich gegenseitig in ihrer Profession anerkennen, sich austauschen; gemeinsam vorbereiten und gestalten. Wir sind hier schon weit, vor allem mit Maria Dräger, der Schulsozialarbeiterin und Simone Glörfeld, der Leiterin des Lernstudios und ehemaliger Mitarbeiterin des Jugendamtes.

*Was unterscheidet die Grundschule Tinsberg im Jahr 2034 von der heutigen sowohl inhaltlich als auch räumlich?*

- Wohlfühlen, ein Ort, an den alle gern hinkommen.
- Schüler\*innen und Lehrkräfte müssen nicht immer auf einem Stuhl sitzen.
- Ein Lernzuhaus für alle mit Arbeitsplätzen und einem Begegnungsort für das Team.
- Sofas zum Pause machen.
- Ein Familienzentrum/Mehrgenerationentreffpunkt, ein extra Glashaus auf dem Schulhof als offener Begegnungsort für Eltern. An dem das Tinsbergsingen für alle Generationen stattfinden kann.
- Eine Elternzone mit Grenzen, die man auch optisch wahrnimmt.

*Welche Erwartungen positiv und negativ haben Sie an den Prozess?*

- Ich hoffe, dass der Prozess, dem Team die Sorgen nimmt, dass sie mehr arbeiten müssen, wenn Schule von 8:00 bis 16:00 Uhr stattfindet.
- Ich erwarte Ideen und Impulse für eine Erweiterung des Horizontes.
- Werkzeuge, Tipps und Tricks Schulentwicklung für alle verträglich und machbar zu gestalten.
- Hilfe bei der Umsetzung mit der Stadt.

---

28. September 2023

# „Wir haben so tolle, so herzliche Kinder.“

Schlüsselgespräch mit der **OGS-Leitung**, Nesrin Emektar, geführt von Karolin Kaiser, Klaus Grab und Hanne Banduch

*Seit wann sind Sie an der Schule tätig?*

- Ich habe vor 15 Jahren als Honorarkraft angefangen, da waren wir noch am Kluser Platz, hier an diesem Standort sind wir seit 2013. Seit 2018 leite ich die OGS.

*Was gefällt Ihnen an Ihrer Schule besonders gut?*

- Die Kinder, die Vielfalt, die die Kinder mitbringen. Wir haben so tolle, so herzliche Kinder. Natürlich gefallen mir auch das Team und das Miteinander mit dem Lehrerkollegium und den OGS-Mitarbeiter\*innen, das ist schon etwas Besonderes bei uns hier in der Schule.

*Haben Sie einen Lieblingsraum hier in der Schule?*

- Ich bin überall gerne. Aber am liebsten bin ich in der Küche, also dem Essensbereich, weil das der Ort ist, an dem ich alle Kinder einmal sehe. Ich versuche schon, mindestens einmal am Tag alle einmal zu sehen, auch die Mitarbeitenden, das ist mir sehr wichtig.

*Hat Ihr Team ein Teamzimmer?*

- Nein, mein Büro hier ist unser Teamzimmer. Unsere Teambesprechungen halten wir alle zwei Wochen in der Küche ab. Es wäre schön, wenn alle ihren eigenen festen Platz hätten. Das fände ich wichtig, dass alle einen Ort haben, an dem sie etwas ablegen können.

*Wo sehen Sie die größten Mängel bzw. was gefällt Ihnen nicht an der Tinsberger Schule?*

- Ein großes Problem ist der Personalschlüssel. Wobei es keinen festen Schlüssel gibt, er variiert je nach Förderbedarf der Schülerinnen. Dieses Jahr sind es 1,5 zusätzliche Stellen, also für die ca.100 Kinder insgesamt zwölf Stellen mit mir zusammen, aber mit unterschiedlichen Stundenzahlen.
- Uns fehlt die Möglichkeit zum Rückzug. Die Räume sind zu klein. Wir haben wenig Möglichkeiten, in den Kleingruppen zur Ruhe zu kommen. Dabei wird das so dringend gebraucht, gerade bei unserer Klientel.
- Was auch mir momentan nicht gefällt, ist die Beengtheit in unserer Küche mit dem Essensbereich. Die Kinder kommen von oben teilweise ganz schön frustriert runter zu uns in die „Mensa“. Das gemeinsame Essen ist eigentlich auch in der Familie der Punkt am Tag, an dem jeder so ein bisschen runterkommt und an dem jeder so ein bisschen erzählen kann, aber das können wir hier nicht bieten. Die Kinder kommen runter, es muss schnell, schnell, schnell gegessen werden, damit die nächsten essen können, damit wir die 100 Kinder täglich durchschleusen können auf unseren knapp 35 m<sup>2</sup>.

*In wie vielen Schichten essen die Kinder?*

- Wir haben keine Schichten. Die Kinder kommen, wann sie möchten, und wenn es zu voll ist, müssen sie noch mal warten.

*Können Sie einen typischen Tagesablauf beschreiben?*

- Der Tagesablauf ist immer etwas anders: Die Kinder machen erst ihre Hausaufgaben mit den Lehrkräften, wir nutzen hierfür Lehrerstunden. Das machen nur die Kinder, die auch in der OGS angemeldet sind. Geplant ist, dass für die Hausaufgabenbetreuung immer dieselben Lehrkräfte und OGS-Mitarbeiter\*innen da sind.

*Um wieviel Uhr findet die Hausaufgabenzeit statt?*

- Je nach Stundenplan, von 11:45 Uhr bis 12:30 Uhr oder von 12:30 Uhr bis 13:15 Uhr. Wenn die Kinder um 11:45 Uhr Schulschluss haben, dann gehen sie meistens erst zu den Hausaufgaben und kommen dann zum Essen. Danach findet als nächstes Freispiel in der Gruppe statt. Wir versuchen auch immer viel rauszugehen, zum Beispiel in die Turnhalle, und ab 14:15 Uhr – das fängt nach den Herbstferien wieder an – bieten wir AGs an.

*Wie funktioniert das mit den AGs?*

- Wir haben mehrere AGs, aber ein Kind sollte mindestens an einer AG teilnehmen, zwei geht auch, wenn wir genügend Kapazitäten haben. Die AGs werden immer von OGS-Mitarbeiter\*innen an-

geboten, selten auch mal von Externen, zum Beispiel von einem Fußballverein oder einer Tanzschule. Für die Externen, die in den Vereinen auch oft Ehrenamtliche sind, sind unsere Uhrzeiten für die AGs (von 14:00 bis 16:00 Uhr) schwierig, weil sie um 16:00 Uhr wieder in ihren Vereinen sein müssen.

*Gibt es so etwas wie eine tägliche Übergabe zwischen Vor- und Nachmittagsbetreuung?*

- Eine geregelte offizielle Übergabe haben wir nicht. Wenn alles normal läuft, kommen die Kinder selbstständig nach der Pause zu uns. Aber wenn irgendwas vorgefallen ist, dann kommen die Lehrkräfte direkt auf uns zu oder wir gehen auf sie zu, dann gibt es einen kurzen Austausch im Flur.

*Gibt es weitere Termine, wie Elterngespräche, Fortbildungen oder auch Gremien, an denen Sie gemeinsam teilnehmen?*

- Elterngespräche von Kindern, die in der OGS angemeldet sind, führen wir zusammen mit den Lehrkräften, wenn es die Thematik bedarf.

*Was nutzen Sie außer der Turnhalle noch gemeinsam?*

- Wir haben unten noch einen Kreativraum, den nutzen wir gemeinsam, ebenso die Aula. Die Klassenräume nutzen wir während der Hausaufgabenzeiten.

*Wie hat sich ergeben, dass die Hausaufgabenhilfe von beiden Teams angeboten wird?*

- Der Erlass zur OGS-Betreuung schreibt ja vor, dass so und so viele Lehrerstunden geleistet werden müssen, je nach Anzahl der Kinder. Natürlich wäre es uns lieber, wenn die Lehrkräfte nicht nur die Hausaufgaben, sondern auch eine AG anbieten. Das ist momentan aber nicht machbar, weil die Lehrkräfte im Anschluss dann vielleicht noch einen weiten Fahrtweg haben. Deswegen machen sie mit den Kindern die Hausaufgaben und fahren danach nach Hause.

*Unternehmen Sie mit den Kindern auch mal etwas außerhalb des Schulgeländes im Quartier, etwa in den Ferien?*

- Wir machen Exkursionen zu Spielplätzen. Und wir nutzen die Phänomenta hier in Lüdenscheid und auch die Bücherei.

*Mit der Phänomenta gibt es eine Kooperationsvereinbarung.*

*Sicherlich schaffen Sie das aber nur in den Ferien?*

- Ja, die Kinder kommen, dann müssen wir Mittag essen und Hausaufgaben machen. Wenn wir erst um 14 Uhr hier starten, schaffen wir es nicht, bis 16 Uhr wieder hier zu sein. Manchmal gehen wir rüber zum Gartencenter, da war neulich eine Insektenausstellung. Wir versuchen alles mitzunehmen, wenn was in der Nähe angeboten wird.

*Hätten Sie Ideen, wie man das ausweiten kann? Würden Sie gerne weitere Kooperationspartner ins Boot holen?*

- Wir versuchen immer, das näher zu bringen, was zu Hause nicht so alltäglich mitgemacht wird, also Bücherei, Wochenmarkt. Es wäre auch schön, wenn wir ins Kulturhaus zu Theatervorführungen gehen könnten, das wird im Vormittagsbereich angeboten. Eigentlich alles, was zum normalen Alltag gehört, aber unsere Kinder durch ihre familiäre Situation nicht machen können.

*Ihr Team ist den Jahrgängen fest zugeordnet, bis auf die eine Kollegin, die immer im ersten Jahrgang bleibt. Wandern die OGS-Mitarbeiter\*innen mit den Kindern hoch?*

- Das ist dieses Schuljahr das erste Mal so, dass die Mitarbeitenden mitwandern. Ursprünglich haben wir das so gehandhabt, dass wir uns unten im ersten Jahrgang getroffen haben. Bis 2020 sind dann alle Kinder da hingekommen und haben sich dort angemeldet. Von dort aus haben wir die Kinder nach ihren Wünschen verteilt. Durch Corona mussten wir sie dann aber jahrgangsweise trennen, wir sind auf 100 Kinder gegangen und konnten dann nicht mehr mischen. Und seitdem haben wir diese Jahrgangstrennung.

- Schöner wäre es, wenn es einen Treffpunkt gäbe, an dem alle Kinder ankommen, sich anmelden, und jedes Kind sucht sich dann seine eigenen Räumlichkeiten und seinen eigenen Spielpartner oder seine Spielpartnerin. Mir ist es immer wichtig, dass die Kinder voneinander und miteinander lernen. Das ist in den letzten zwei Jahren ein bisschen verloren gegangen.

*Sie können sich vorstellen, dass der außerunterrichtliche Bereich jahrgangsübergreifend stattfindet?*

- Ja.

*Sind die AGs im Moment gerade jahrgangsübergreifend?*

- Wir versuchen, zumindest zwei Klassen zu mischen. Aufgrund der körperlichen Größe können wir Fußball nicht mit den Klassen eins und vier machen, aber ansonsten versuchen wir schon, die Kinder ein bisschen zu mischen.
- Wir haben letztes Jahr mit der offenen Spielzeit angefangen. Das bedeutet, dass sich dann auch mal drei oder vier Kinder aus jeder Gruppe für einen Tag in einer anderen Gruppe aufhalten. Das fehlt uns hier so ein bisschen. Also mir fehlt das.

*Was bräuchte es für Sie, damit ein Team richtig gut funktioniert?*

- Flexibilität und Offenheit. Wenn mal Stunden oder Personal ausfallen, sollte ein\*e Mitarbeiter\*in schon so flexibel sein, dass wir umdenken können. Wenn es heißt: „Eigentlich habe ich das geplant, ich möchte jenes heute machen“, und ich komme rein und sage: „Das geht aber nicht“, dann muss es eine gewisse Offenheit geben. Sowas geschieht manchmal im Sekundentakt. Ich kann nicht die eine Kraft allein in der Küche oder in einem Gruppenraum lassen, wenn in einer anderen Gruppe drei herumspringen.

*Was wünschen Sie sich für die Schule im Jahr 2034?*

- Ich wünsche mir mehr finanzielle Möglichkeiten. Wenn wir die finanziellen Möglichkeiten haben, dann kann man auch personell und räumlich anders denken.
- Ich wünsche mir, dass die OGS nicht mehr nur das „fünfte Rad“ ist. Wenn in der Politik von Bildung die Rede ist, geht es um Schule, um Kindergarten, um alles andere. Nur die OGS fällt ein bisschen hinten runter. Wir gehören zwar zum Ganzen, aber wir sind nicht sichtbar. Es wäre schön, wenn wir durch das Einswerden mit der Schule auch sichtbar werden und als eine Einheit wahrgenommen werden.

*Was erwarten Sie von unserem Prozess?*

- Was erwarte ich? Als damals durchgesickert ist, dass bald der Rechtsanspruch auf ganztägige Betreuung kommt, dachte ich: „Jetzt bist du eigentlich schon an deiner Grenze und du weißt nicht wohin mit all diesen Kindern.“ Man wird irgendwann ein bisschen betriebsblind, sieht seine Rolle, seine Kinder, aber eigentlich nicht diese Möglichkeit, die wir noch hätten. Ich erhoffe mir jetzt von der Montag Stiftung, uns dabei zu unterstützen, neue Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, die wir vielleicht schon haben, aber nicht sehen.
- Ich verspreche mir neue Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten für unsere Schule.

*Haben Sie oder Ihr Team Befürchtungen, was diesen Prozess angeht?*

- Ich persönlich nicht, ich bin da sehr offen und sage, wenn es mir zu viel wird. Für das Team kann ich aber nicht sprechen, ich weiß nicht, wie die einzelnen gestimmt sind. Bestimmt haben die einen oder anderen ihre Bedenken.

*Wie ist die Stimmung in Ihrem Team, was das GaFöG angeht? Versuchen Sie schon, sich Lösungen oder Modelle zu überlegen?*

- Die Ungewissheit ist schon seit Jahren da, allein schon wegen der Verträge. Die Mitarbeitenden ohne Ausbildung kriegen nur Jahresverträge, da gibt es schon Sorgen. Was passiert, wenn jetzt der Rechtsanspruch kommt?

- Ich versuche immer zu erfahren, wie die Umstellung beim Kinderbildungsgesetz KiBiz abgelaufen ist. Kinderpfleger\*innen durften ja vor Erlass im Kindergarten arbeiten, danach nicht mehr. Natürlich kann ich meine Hand dafür nicht ins Feuer legen, aber es wird bestimmt etwas angeboten, weil wir momentan einen Fachkräftemangel erleben. Der Staat, die AWO, das Land müssen was machen, sonst stehe ich allein hier mit 100 oder dann 200 Kindern.
- Wir müssen noch zusätzlich qualifizieren. Wir können im Moment nicht auf eine einzige Kraft verzichten. Im Gegenteil. In diesem Modell steckt durchaus auch ein Ansatz, wie durch gegenseitige Hilfe mit dem Fachkräftemangel umgegangen werden kann. Es braucht nicht zwingend eine Lehrkraft, die Pädagogin oder den Erzieher. Alle oder zumindest viele Leute können ganz viele Dinge umsetzen.
- Wenn man sich anders aufstellt und auf einmal auch Erzieher\*innen im Vormittagsbereich gebraucht werden, öffnet das ja neue Möglichkeiten. Wir haben Arbeitszeiten, die nicht gerade familienfreundlich sind, die fangen um 12 Uhr an und hören um 16 Uhr auf. Welche Eltern möchten dann noch arbeiten? Aber wenn die Arbeitszeiten vormittags sind, bewirbt sich der eine oder die andere vielleicht doch.

---

28. September 2023





# E Impressum



Montag Stiftung  
**Jugend und Gesellschaft**

## HERAUSGEBERIN

**Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft**  
Gemeinnützige Stiftung  
Raiffeisenstr. 5  
53113 Bonn  
[www.montag-stiftungen.de/mjg](http://www.montag-stiftungen.de/mjg)



Stadt  
**Lüdenscheid**

## IN KOOPERATION MIT

**Stadt Lüdenscheid**  
Rathausplatz 2  
58507 Lüdenscheid

## PROZESSBEGLEITUNG UND PROJEKTBEARBEITUNG

Im Auftrag

### Schule ist Lebensraum

Klaus Grab, Pädagoge, Schulbauberater  
&

### büro lucherhandt & partner

Hanne Banduch, Dipl.-Ing. Fachrichtung Architektur  
Karolin Kaiser, Landschaftsarchitektin AKHH  
Kristin Schöning, M.Sc. Architektur  
Versmannstr. 32  
20457 Hamburg

**lucherhandt**  
städte bewegen

### Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft

- Dr. Annalena Danner, Pädagogin
- Sonja Fahr, M.Sc. Stadtplanerin AKNW
- Dr. Meike Kricke, Pädagogin, Vorstandin
- Lisa Lemke, Pädagogin
- Barbara Pampe, Dipl.-Ing. Architektin M.Eng., Vorstandin

Alle Texte und Abbildungen (Kapitel 2–9, Anhang und Glossar) wurden von dem beauftragten Prozessteam in Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Schule erstellt und von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft redaktionell begleitet.

Das Kapitel 1 stammt von der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und ist in allen Dokumentationen der Pilotprojekte Ganztage und Räume (2024) enthalten.

Das Konzept der Broschüre basiert auf der Dokumentation des ersten Pilotprojekts „Ganztage und Räume“ (Martin-Schaffner-Schule, Ulm, Bonn 2023).

#### **REDAKTION**

Dr. Annalena Danner  
Caroline Eckmann  
Sonja Fahr  
Dr. Meike Kricke  
Wiebke Lawrenz  
Lisa Lemke  
Barbara Pampe  
Maria Zach

#### **SATZ**

Studio für Gestaltung, Köln, in Anlehnung an die Dokumentation des ersten Pilotprojekts „Ganztage und Räume“ (Martin-Schaffner-Schule, Ulm, Bonn 2023)

#### **DRUCK**

Evenios publishing, Troisdorf

#### **BILDNACHWEIS**

Studio für Gestaltung, Köln, nach Vorlage der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft:

Abb. Coverlogo

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn:

Abb. 121

büro lucherhandt & partner und Schule ist Lebensraum (Prozessbegleitung):

Alle weiteren Abbildungen

[www.tim-online.nrw.de/](http://www.tim-online.nrw.de/):

Abb. 1 (Luftbild als Unterlage)

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären.

Sollte uns dies jedoch in einzelnen Fällen nicht gelungen sein, bitten wir um Kontaktaufnahme unter: [jug@montag-stiftungen.de](mailto:jug@montag-stiftungen.de).

Bonn, November 2024

[www.montag-stiftungen.de/mjg](http://www.montag-stiftungen.de/mjg)



Montag Stiftung  
**Jugend und Gesellschaft**  
Gemeinnützige Stiftung

**Raiffeisenstr. 5**  
**53113 Bonn**

**Telefon: +49 (0) 228 2 67 16-310**

**[www.montag-stiftungen.de/mjg](http://www.montag-stiftungen.de/mjg)**

In Zusammenarbeit mit:



Im Auftrag:

**Schule ist Lebensraum**

Klaus Grab, Pädagoge, Schulbauberater

**büro luchterhandt & partner**

Hanne Banduch, Dipl.-Ing. Fachrichtung Architektur

Karolin Kaiser, Landschaftsarchitektin AKHH

Kristin Schöning, M. Sc. Architektur

**Versmannstr. 32**  
**20457 Hamburg**

**[www.luchterhandt.de](http://www.luchterhandt.de)**

Diese Dokumentation wird durch weitere Publikationen aus dem Projekt „Ganztag und Raum“ an den Standorten Ulm (2023), Bremen, Jork und Mülheim an der Ruhr (2024) ergänzt:

